

Valentina Lovric BSc.

Mississippi

*Typus Stadthaus als öffentlicher
Ort in der Salzburger Altstadt*

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Assoc.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Architekt Andreas Lechner

Institut für Gebäudelehre

Graz, Mai 2019

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Mittwoch, 15. Mai 2019

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|------------|-----------------------------------|------------|
| 1 | Prolog | 2 |
| 2 | Stadt Salzburg | 6 |
| 2.1 | Historisches Kompendium | 6 |
| 2.1.1 | Salzburg in vortouristischer Zeit | 7 |
| 2.1.2 | Die romantische Entdeckung | 8 |
| 2.1.3 | Erste Attraktionen bis Mozart | 10 |
| 2.1.4 | Saisonstadt Salzburg | 11 |
| 2.1.5 | Salzburger Festspiele | 12 |
| 2.2 | Salzburg in der Gegenwart | 16 |
| 2.2.1 | Die Stadt in Zahlen | 17 |
| 2.2.2 | Aktuelle Herausforderungen | 19 |
| 3 | Ferdinand Hanusch Platz | 25 |
| 3.1 | Geschichte am Hanuschplatz | 26 |
| 3.1.1 | Hanuschplatz der Neuzeit | 27 |
| 3.1.2 | Neues Rathaus am Gries | 32 |
| 3.1.3 | Realschulkomplex | 36 |
| 3.1.4 | AVA Hof | 38 |
| 3.1.5 | Mississippi Dampfer | 42 |
| 3.1.6 | Neugestaltung 2015 | 48 |
| 3.2 | Observation | 52 |
| 3.2.1 | Lage und Erschließung | 53 |
| 3.2.2 | Beobachtung vor Ort | 63 |
| 3.3 | AVA Hof | 72 |
| 3.3.1 | Momentaufnahme | 73 |
| 4 | Mississippi | 83 |
| 4.1 | Konzept | 84 |
| 4.1.1 | Potential | 85 |
| 4.1.2 | Zielsetzung | 86 |
| 4.1.3 | Methodik | 89 |
| 4.2 | Entwurf | 90 |
| 4.2.1 | Projekt Mississippi | 91 |
| 4.3 | Elemente | 152 |
| 4.3.1 | Materialität | 153 |
| 4.3.2 | Erschließung | 157 |
| 4.3.3 | Leitsystem | 162 |
| 5 | Epilog | 164 |
| 6 | Interview | 166 |
| 7 | Literaturverzeichnis | 184 |
| 8 | Abbildungsverzeichnis | 188 |
| 9 | Curriculum Vitae | 194 |

Vorwort

Im Rahmen dieser Arbeit hatte ich die Möglichkeit, mich intensiv und ausführlich in die Geschichte, die Struktur und das Leben der Stadt Salzburg zu vertiefen und mich in die Vielschichtigkeit und den Facettenreichtum des öffentlichen Raums zu begeben. Zustand gekommen ist dieses Projekt aufgrund verschiedener Inspirationsquellen, die bei genauerer Betrachtung ein breites Spektrum an interessanten historischen Vorgängern und immensem Potential für die Entwicklung dieses Ortes baten und mir damit ein komplexes und faszinierendes Projekt ermöglichten.

Von der Recherche im Archiv, der Beobachtung des Platzes bis zur tatsächlichen Ausarbeitung in Wort und Bild hat mir dieses Projekt viel Freude bereitet und mich in meinen Fähigkeiten und meinem Können gefordert und gestärkt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben. Bei Herrn Heinig und Herrn Pichler aus dem Magistrat der Stadt Salzburg für die zur Verfügung Stellung der digitalen Vermessungsdaten, vielen Dank für Ihre Mühe. Bei Frau Eder von der Österreichischen Realitäten-Aktiengesellschaft möchte ich mich für ihr Interesse und für die Übermittlung der aktuellen Pläne des AVA Hofs, besonders aber auch für die Aufzeichnungen aus der Zeit vor der Renovierung des Gebäudes bedanken. Herrn Weidenholzer danke ich für die Hilfestellung und Betreuung im Archiv der Stadt Salzburg, der mir eine beachtliche Menge an historischem Material und Unterlagen zur Verfügung gestellt hat und mir damit eine spannende und mich immer wieder fesselnde Recherche ermöglicht hat. Ein herzliches Danke gilt Herrn Wigand, der Beweis dafür ist, dass man ab und zu einfach am richtigen Ort zur richtigen Zeit sein muss und mir im zufällig zustande gekommenen Interview einen interessanten Einblick, sowohl in sein Leben als Schüler im Realgymnasium am Hanuschplatz, als auch seine Sicht auf unterschiedliche Themen betreffend der Stadt Salzburg, vor allem in Anbetracht seiner Expertise und fachmännischen Einschätzung als Architekt mit mir geteilt hat.

Besonderer Dank gilt meinem Betreuer Andreas Lechner, für zahlreiche Gespräche, seine Zeit und seine Begeisterung, mit der er sich auf dieses Projekt eingelassen hat und mir die Möglichkeit gegeben hat, meinen eigenen Zugang zu dieser Arbeit zu finden.

Ich bin meiner Familie dankbar, dass sie mir Unterstützung und Rückhalt in allen Lebenslagen bietet und mich in meinem Werdegang immerwährend bestärkt und fördert, und dies auch im Zuge dieses Projekts getan hat.

Abschließend möchte ich mich bei Martin bedanken, der mir bei allem was ich erreichen möchte tatkräftig zur Seite steht und mir unentwegt Motivation, Zuspund und Ausgleich gibt. Vielen Dank.

Prolog

Eine Annäherung an den Themenkomplex dieser Arbeit. Zunächst die Definition der Problemstellung, die Betrachtung im Kontext beziehungsweise des Umfelds der bearbeiteten Problematik und eine Gliederung der Herangehensweise, mit der die Aufgabenstellung bewältigt werden soll. Darauf folgt ein Ausblick auf die vorliegende Arbeit.

Im Herzen der Salzburger Altstadt befindet sich der Ferdinand Hanusch Platz. An der Achse zwischen linker und rechter Altstadt, und der Verbindung zwischen dem Stadtteil Mülln und dem Nonntal bildet er nicht nur geografisch ein Zentrum, sondern auch einen äußerst relevanten Verkehrsknotenpunkt, der das gesamte System der Stadt Salzburg maßgeblich beeinflusst. Weiters bildet er das erste Ankommen in der Altstadtzone, ob man sich zu Fuß, per PKW oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln auf den Weg in den UNESCO Welterbe Stadtteil Salzburgs aufmacht.

Mit diesen Rahmenbedingungen sieht sich aktuell das Gebäude mit der Adresse Ferdinand Hanusch Platz 1, der sogenannte AVA Hof versehen, der den Ansprüchen, die diese Lage mit sich bringt nicht gerecht zu werden scheint. Es stellt sich die Frage, welche Eigenschaften ein Gebäude an diesem Ort, mit seiner überraschenden historischen Vergangenheit, der heutigen komplexen Anforderung und darüber hinaus den gestalterischen Ansprüchen durch die unmittelbare Nähe zum Erbe der Gründerzeit erfüllen muss.

Im Zuge dieser Arbeit steht zunächst eine Aufarbeitung der Geschichte der Stadt Salzburg, mit besonderem Augenmerk auf den Tourismus, der sowohl die Stadt, als auch den spezifischen Ort geprägt hat und heute noch den wahrscheinlich größten Einfluss darauf übt. Daraufhin wird die Stadt Salzburg mit ihren aktuellen Problemen und Fragestellungen konfrontiert und Dieselbigen erörtert. Im folgenden Schritt wird die historische Untersuchung, konkret des Ferdinand Hanusch Platzes unternommen und das für diese Arbeit ausschlaggebende Gebäude, der sogenannte *Mississippi Dampfer* beleuchtet.

Nach eingehender Observierung des Ortes wird eine Analyse eröffnet, die den Platz in seinen wichtigsten Funktionen und Aufgaben aufschlüsselt. Anhand dieser Erkenntnisse kann eine Momentaufnahme getätigt werden, die den Ferdinand Hanusch Platz und den darauf befindlichen AVA Hof in seinem aktuellen Zustand mit seinen Schwächen sowie seinen Potentialen zeigt.

Mithilfe dieser Resultate und daraus folgender Schlüsse wird versucht die Anforderungen in architektonischer Form umzusetzen und sowohl funktionell bzw. typologisch als auch städtebaulich dem historischen Erbe und den heutigen Gegebenheiten in Form eines öffentlichen Gebäudes gerecht zu werden. Es wird ein Projekt entwickelt, das den Ansprüchen dieser komplexen Gegebenheiten gerecht zu werden versucht und einen positiven Ausblick für die Entwicklung dieses wichtigen Knotenpunkts im Herzen der Mozartstadt bildet.

Stadt Salzburg

6 Historisches Kompendium

Ein chronologischer Abriss der historischen Entwicklung der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung mit besonderem Augenmerk auf den Tourismus.

Salzburg in vortouristischer Zeit
Die romantische Entdeckung
Erste Attraktionen bis Mozart
Saisonstadt Salzburg
Salzburger Festspiele

16 Salzburg in der Gegenwart

Informative Eckdaten rund um die Stadt Salzburg und eine darauffolgende Auseinandersetzung mit Aspekten aus aktuellem Anlass und Diskurs.

Die Stadt in Zahlen
Aktuelle Herausforderungen

Kapitel 2.1

Historisches Kompendium

Ein chronologischer Abriss der historischen Entwicklung der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung, mit besonderem Augenmerk auf der Entstehung und dem Verlauf ihres wichtigsten und einflussreichsten Sektors - den Tourismus, der von Städtebau bis Infrastruktur die Stadt maßgeblich mitgestaltet und geprägt hat.

Salzburg in vortouristischer Zeit

Die Achse Nord-Süd und Ost-West als Chance für Stadt und Land

Das alte Salzburg nahm vor allem die Rolle des Agrarlands ein. Fast zwei Drittel der Erwerbsstruktur stellte die Land- und Forstwirtschaft, wobei sich das Salzburger Flachland in einen fast zusammenhängenden Siedlungsraum und die Gebirgsgaue in Streusiedlungen und Einzelhöfen ausformten. Halb-urbane Inseln in agrarischem Umfeld stellten arme ländliche Bevölkerung, mit bescheidener Kaufkraft. Einzig der Viehhandel hielt die Region überhaupt konsumfähig. Größere städtische Strukturen waren die Stadt Salzburg, als auch die Salinenstadt Hallein. 1869 mit bereits 20.336 EinwohnerInnen, prägte das Bild der Stadt Salzburg immer noch die Festung mit Wall und Graben. Erst 1850 erhielt sie die Funktion der Landeshauptstadt durch die Einrichtung eines eigenen Kronlandes.¹

Zu dieser Zeit stellte die geographische Situierung der Stadt Salzburg eine Hürde. Durch die Nähe zu den österreichischen und böhmischen Zentralräumen (Wien und München) geriet man in wirtschaftlichen Rückstand, der die Chance einer eigenen industriellen Modernisierung schmälerte. Zusätzlich erschwerte der andauernde Herrscherwechsel und die zeitweilige Unselbstständigkeit des Fürstentums die Konkurrenzfähigkeit. Erst Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte eine erste städtebauliche Modernisierung, beispielsweise in Form der Salzachregulierung und dem Anschluss an das internationale Eisenbahnnetz. Dieser Umstand des späten Ausgleichs der Versäumnisse, ließ die Stadt ihren altertümlichen Charakter behalten, was sich in naher Zukunft zum Vorteil der BewohnerInnen wandeln sollte.²

Doch bis dahin blieb die Stadt, als auch das Land Salzburg weitestgehend von Innovationsschüben unberührt. Die Selbstversorgerwirtschaft verharrte teilweise bis ins 20. Jahrhundert, die Viehwirtschaft blieb Haupterwerbszweig des Landes. Dadurch koppelte sich die Wirtschaft vom Markt ab, die sozialen und gesellschaftlichen Strukturen blieben ebenfalls erhalten. Das Fehlen einer leistungsfähigen Wasserstraße begünstigte diesen Umstand zusätzlich. Auch die Eisenbahn kam mit Mitte der 1870er Jahre zu spät, um der Region Aufschwung zu verleihen. Somit hielt erst 1890 eine sanfte Moderne Einzug, jedoch ohne das Aufkommen von rauchenden Industrieschlotten. Die Kleinbetriebe waren im Vormarsch, es galt vor allem die Dienstleistungen entlang der Reiserouten auszubauen, die dem Transitland Salzburg eine wichtige Stellung im Nord-Süd-Handel verschafften. Der *Paßstaat Salzburg* führte Staats- und Reichsstraßen nach Linz, Bad Ischl, Berchtesgaden, Tirol und bis nach Kärnten. Nach der Eingliederung in den habsburgerischen Großstaat im Vormärz wurde diese Achse noch um die Ost-West-Richtung erweitert, da man sich um eine Schnellverbindung zwischen Wien und Tirol, bzw. der Lombardei bemühte. Hintergrund dafür war die militärische Strategie einen weiteren napoleonischen Angriff nördlich und südlich der Alpen zu verhindern. Entlang dieser Routen spielten die Postwirte, Kaufleute, Ärzte oder Müller eine entscheidende Rolle und entwickelten sich zur Besitzelite, mit zogen Bauern, Fuhrleute, Sattler, Schlosser und Schmiede. Das Verkehrssystem stütze die gesamte Region und bedeutete ihren Lebensunterhalt, mitsamt ihrer Gewerbe, Wirte, Fuhrleute und Bauern. Bis die Eisenbahn Einzug hielt - und der Fremdenverkehr zum Motor der Modernisierung wurde.³

1 Vgl. Haas/Hoffmann/Luger 1994, 9.

2 Vgl. Telesko 2008, 247.

3 Vgl. Haas/Hoffmann/Luger 1994, 14-15.

Die romantische Entdeckung

Die Suche nach der romantischen Ideallandschaft ebnet den Weg für die Anfänge des Salzburger Tourismus

„Man reiste nur, wenn es nötig war!“⁴, denn Reisen war lange Zeit nicht üblich, außer die Profession verlangte es. Doch im Laufe des 18. Jahrhunderts etablierte sich neben der Berufsreise auch die Bildungsreise. Die bürgerliche Intelligenz des Aufklärungszeitalters ermöglichte sich damit die Ausweitung des geistlichen Horizonts, als auch eine Methode zur Selbstfindung. Die neue Generation der Bildungsreisenden bestimmte die Reise selbst zum Ziel. Voraussetzung dafür war ein gewisser Wohlstand, gepaart mit Bildung, die gemeinsam den Typus eines Reisenden bildeten, der zum Pionier des Tourismus wurde. Die Bezeichnung Tourismus selbst fand sich zu dieser Zeit zum ersten Mal in den Wörterbüchern ein, genauer datiert im Jahr 1811.⁵

Am Beispiel des Salzbergwerks am Dürrnberg, das zu dieser Zeit einen Besucheranstieg im Bereich der Gelehrten und Bürger von 60 Prozent wahrnahm, lässt sich festhalten, dass Salzburg nicht abseits der bildungsbürgerlichen Reiserouten lag. Mitte des 18. Jahrhunderts galt es, die Residenzstadt Salzburg als Gebildeter und Gebildete zu kennen. Schon 1794 brachte Lorenz Hübner ein Reisehandbuch heraus, das Land und Leute, Staat und Wirtschaft beschrieb und alles Sehens- und Wissenswerte zusammenfasste. Auch eine Art Wissenschaftstourismus etablierte sich, der zahlreiche Wissenschaftler, unter die unter anderem auch Alexander von Humboldt zählte, nach Salzburg brachte.⁶

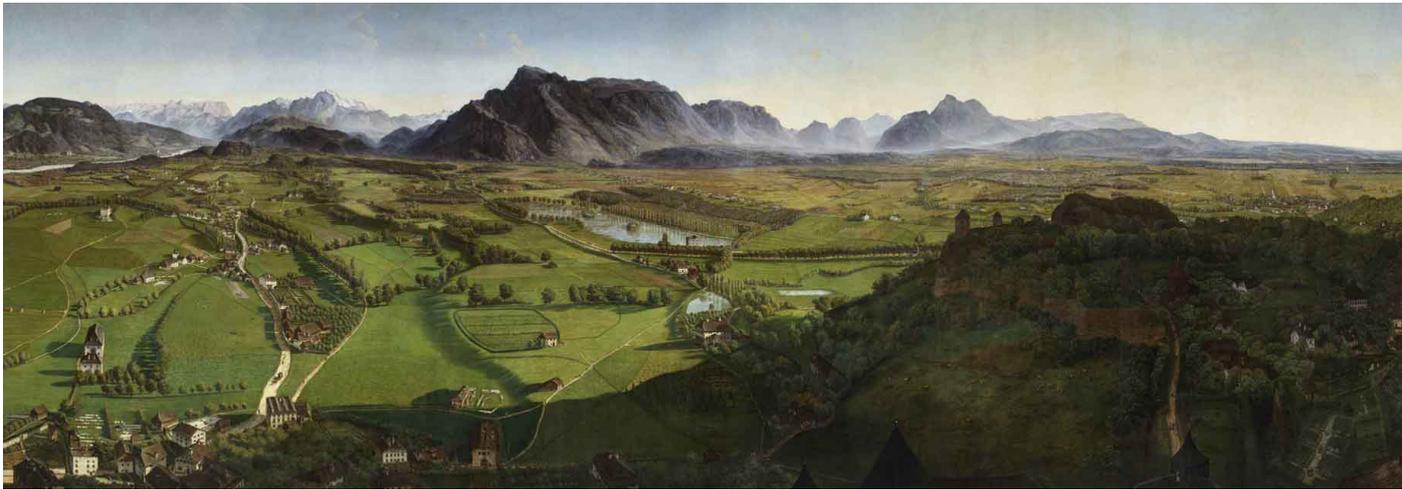


Abb.1: Das Sattler Panorama zeigt den Blick auf die Stadt Salzburg und ihre Umgebung in detailgetreuer Darstellung.

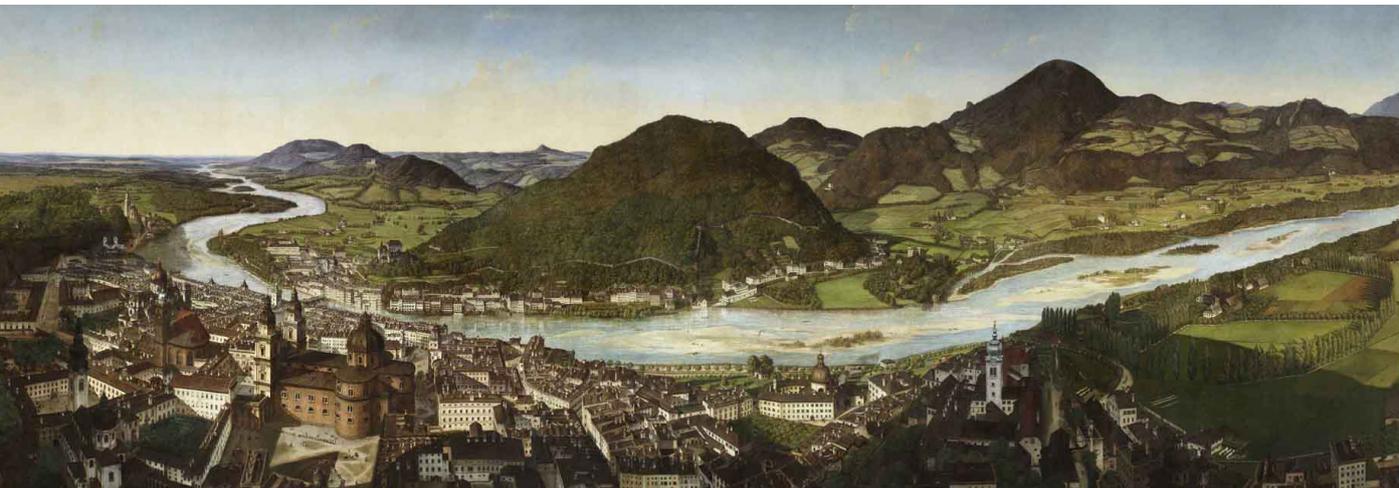
4 Bähr 1884, 70.

5 Vgl. Haas/ Hoffmann/Luger 1994, 16.

6 Vgl. Ebd., 16.

Auf die WissenschaftlerInnen folgten die LiteratInnen. Sie propagierten die Hinwendung zur gesehenen und gelebten Natur, die die romantische Entdeckung der Salzburger Landschaft einleitete. Salzburg bot eine Ansammlung von pittoresken Ansichten, die durch die Nähe zu den Bergen eine einzigartige Kombination bildeten und sich im Nu über Landesbeschreibungen, Reiseberichte und Reiseführer verbreiteten. Erst jetzt kam es der Region zugute, dass die industrielle Modernisierung ausgeblieben war und somit keine größeren Einschnitte in die Stadtlandschaft und Umgebung geschehen waren. Das Flair der rückständigen Stadt und die Vorliebe dieser Epoche für das Mittelalter begünstigten die Beliebtheit Salzburgs unter den Romantikern, der Mythos der *schönen Stadt* war geboren. Das literarische Interesse bereitete den Boden für die Entdeckung der Stadt Salzburg durch die Künstler. Noch 1811 gab es kaum Ansichten vom Mönchsberg, was sich fünf Jahre darauf blitzartig änderte. Sogar der Berliner Architekt Karl Friedrich Schinkel fertigte Zeichnungen der salzburgerisch-berchtesgadener Landschaft und erhob sie damit in die Ränge deutscher Landschaftskunst. Angeregt durch Schinkels Alpenlandschaften, machten sich deutsche Künstlerkolonien auf in die Salzachstadt.⁷

1825 gab Kaiser Franz I. dem Portrait- und Landschaftsmaler Johann Michael Sattler ein Rundgemälde in Auftrag, das die Stadtansicht Salzburgs und ihre Umgebung abbilden soll. Das 130m² große Panoramabild fertigte er mit Unterstützung der beiden Landschaftsmaler Friedrich Loos und Johann Schindler an, dessen Vorlage von Sattler am Glockenturm der Festung erstellte Skizzen bildeten. Nach Fertigstellung im Jahr 1829 begab sich der Künstler mit seinem monumentalen Panorama auf eine zehnjährige Rundreise, die Salzburg weltweit bekannt machen sollte. Der Wandel des Images von der vormals nur schönen Landschaft zur untrennbaren Einheit von Stadt und umgebender Landschaft war vollzogen.⁸



7 Vgl. Haas/ Hoffmann/Luger 1994, 19.

8 Vgl. Bundesdenkmalamt (2005): Das Sattler-Panorama, <https://tinyurl.com/sattlerpanorama>, 21.01.19.

Erste Attraktionen bis Mozart

Von ersten Zielen der Touristen
bis zur Entdeckung der Mozartstadt

Nach 1800 entwickelte sich das Reisen vom Streben nach Weltwissen hin zur Erfahrung des Fremden, das möglichst kurios, exotisch, schön oder in irgendeiner Form einzigartig sein soll. Von Schaulust und Neugier getrieben, folgt das Reisepublikum des Biedermeier den vorangegangenen Romantikern und etabliert zwischen 1800 und 1830 eine Reihe von standardisierten touristischen Attraktionen, die von den Themen Natur und Geschichte nur noch umrahmt werden. Zu diesen gehörten unter anderem die Besteigung des Mönchsbergs, die Besichtigung des Doms, des Sankt Peter Friedhofs oder auch des Neutors. Letzteres erweckte als künstliche Höhle mit klassizistischen Portalen Assoziationen zur damals bekannten Pausilippo Grotte in Neapel und beeindruckte mit seinem romantischen Szenario. Weitere Sehenswürdigkeiten die sich besonderer Beliebtheit erfreuten, bildeten das Glockenspiel, die in den Mönchsberg gehauene Sommerreitschule, sowie eine Reihe von Parks, nicht zuletzt das Mirabell und Hellbrunn, als auch der Park von Aigen.⁹

Durch die günstige Lage eignete sich die Stadt Salzburg auch als idealer Ausgangspunkt für Besichtigungen der nahegelegenen Gebirgsregionen. Idyllische Naturszenarien wie der Gollinger Wasserfall, umgangssprachlich Guring genannt und die Salzachöfen waren in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichbar. Eine Fahrt über den Königssee und ein Ausflug nach Berchtesgaden waren im Biedermeier besonders begehrt. Im Großen und Ganzen etablierte sich der Tourismus in der Stadt Salzburg und seiner Umgebung, um drei Jahrzehnte später unter anderem durch die Eisenbahn zum Leitsektor der Wirtschaft hervorzukommen.¹⁰

Stadtbild und Architektur hatten durch ihren barocken Stil einen altertümlichen Charakter, der besonders konservative Reisende anzog. Zusätzlich zeigten viele Gebäude einen italienisch inspirierten Stil, was die Stadt hauptsächlich dem österreichischen Architekten Fischer von Erlach, der an der Wende des 18. Jahrhunderts eine künstlerische Neuorientierung in der Stadtplanung wagte, zu verdanken hat. In Kombination mit der hohen Dichte an Sakralbauten rief Salzburg damit die häufige Assoziation mit Italien hervor, wodurch sie heute vielen als das *deutsche* oder *kleine Rom* bekannt ist.¹¹

Zu dieser Zeit wurde in der Stadt Salzburg noch einzig dem hier verstorbenen Paracelsus gedacht, wobei sein Wohnhaus in der Linzer Gasse als auch ein eigens eingerichtetes Paracelsus-Zimmer besichtigt wurde. Erst 1829 ist ein englisches Touristenpaar verzeichnet, das dezidiert anlässlich Wolfgang Amadeus Mozarts', der von 1756 bis 1791 hier gelebt hatte, nach Salzburg kommt und vergeblich nach einer Inschrift sucht. Noch war Salzburg nicht die Mozartstadt. Nach wiederholtem Interesse an Salzburgs Wunderkind, das aus Reiseberichten herauszulesen war, wird schließlich 1840 das Geburts-



Abb.2: Mozarts Geburtshaus mit neuer Fassade und angebrachter Inschrift, die Fotografie ist auf das Jahr 1886 datiert.

⁹ Vgl. Haas/ Hoffmann/Luger 1994, 22-27.

¹⁰ Vgl. Ebd., 22-27.

¹¹ Vgl. Miller, Hans Peter: Salzburg - Stadt mit Geschichte, 28.03.11, <https://tinyurl.com/y9bo5xvh>, 30.01.19.

haus des Komponisten und Musikers im Auftrag eines ansässigen Kaufmanns neu abgeputzt und mit der Inschrift *Mozarts Geburtshaus* versehen. Wenig später erhielt man auch die Möglichkeit die Wohnung Mozarts im dritten Stock zu besichtigen.¹²

Nach Jahrzehnten des kollektiven Vergessens war die Denkmalsinitiative einer kleinen Gruppe von SalzburgerInnen entscheidend, die mit der feierlichen Enthüllung des Mozartdenkmals im September 1842 der Stadt den Ruf als Mozartstadt erteilte. Die einstmals nur schöne Stadt bekam jetzt eine spezifische Aura und kam dem Zeitgeist der Rückbesinnung auf Idylle und Provinz mehr als gelegen. Der sogenannte *Mozartkult* war geboren.¹³

Saisonstadt Salzburg

Ist die Pflege des Stadtbildes abgeschlossen,
kann die musikalische Sommersaison beginnen

Bis zur Jahrhundertmitte war Salzburgs Kulturgeschehen kaum erwähnenswert. Das Theater beschrieb man als miserabel, die musikalische Szene eher bescheiden und Kunst und Wissenschaft hatte kaum etwas zu bieten. Mit den 1860er Jahren zeichnete sich jedoch ein Wandel ab, den vor allem zwei Schwerpunkte durchzogen.¹⁴

Das Freizeitverhalten des aufstrebenden Bürgertums änderte sich maßgeblich im 19. Jahrhundert. Im Gegensatz zur Arbeitszeit gab es jetzt auch die Urlaubszeit, die plötzlich Zeit für Natur, Reisen und Muße ermöglichte. Wo ursprünglich der Begriff *Saison* aus der Ball- und Theaterspielzeit stammte, entwickelte sich der Begriff *Sommersaison* zur Bezeichnung der Vorliebe dieser wirtschaftlich aufstrebenden Gesellschaftsschicht zum Reisen in der wärmeren Hälfte des Jahres. Diese Reisenden nutzten die Eisenbahn, die inzwischen auch in Salzburg angekommen war, und waren einen gewissen Standard in ihrem bürgerlichen Alltag gewohnt. Pünktlichkeit, Hygiene und Komfort galten als Norm, die man auch im Urlaub nicht missen wollte. Diesen Umstand erkannte auch die Salzburger Wirtschaftselite, witterte darin finanziellen Nutzen und brachte nun die Frage nach einer städtebaulichen bzw. infrastrukturellen Verbesserung Salzburgs zur öffentlichen Diskussion. Die Ästhetik der Stadt und ihrer Umgebung, das Klima als auch eine gewisse Exklusivität, durch den regelmäßigen Aufenthalt kaiserlicher Gesellschaft gegeben, verschafften Salzburg optimale Voraussetzungen ihren Siegeszug als touristische Saisonstadt anzutreten.¹⁵

Zunächst wurde nach Plänen des Wiener Architekten Rudolf Bayer die gründerzeitliche Stadterweiterung eingeleitet. Großzügige Parkanlagen, kommunale Großprojekte und die Errichtung modernster Hotels mit erstrangiger Gastronomie brachten heute international bekannte Bauten, wie den Österreichischen Hof hervor. Folglich wurde ein sogenanntes *Stadtverschönerungs-Comité* gegründet, das dem Gerechtwerden Salzburgs ihres Images der *schönen Stadt* nun nachkommen soll. Eine ihrer Errungenschaften war zum Beispiel die Umgestaltung der Stadtberge in einen parkartigen Zustand. Zwischen 1860 und 1870 erfolgte schließlich die Verbesserung der Infrastruktur, indem Kanal, Wasserleitung und Straßenbeleuchtung mit Gas eingeführt wurden.¹⁶

¹² Vgl. Haas/ Hoffmann/Luger 1994, 25.

¹³ Vgl. Bachleitner/Weichbold 2008, 18f.

¹⁴ Vgl. Haas/Hoffmann/Luger 1994, 25.

¹⁵ Vgl. Ebd., 45-47.

¹⁶ Vgl. Ebd., 47.

Parallel dazu entwickelte sich schrittweise eine musikalische Sommersaison, die ab der Denkmalerrichtung für Mozart eine Reihe an öffentlicher und privater Sommerkonzerte bot. Ab 1877 veranstaltete die Internationale Stiftung Mozarteum, die aus dem *Dom-Musik-Verein und Mozarteum* hervorgegangen war, bereits Salzburger Musikfeste, die nun ein spezielleres, musikerfahrendes Publikum anzogen.¹⁷ Die heimischen Tourismusstrategen erkannten die Notwendigkeit regelmäßiger Festspiele und sahen die Passionsspiele von Oberammergau oder die Wagnerdarbietungen in Bayreuth als Vorbild. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits Pläne für ein Mozart-Festspielhaus am Mönchsberg, entworfen von den Wiener Baumeistern Fellner und Hellmer, die jedoch nie realisiert wurden. Im Allgemeinen gab es bis zum Jahr 1914 zwar eine Reihe von Aufführungen und Konzerten, unter anderem mit den Wiener Philharmonikern, zur Ausformung tatsächlicher Festspiele kam es aber noch nicht. Dennoch stieg die Bekanntheit der Stadt Salzburg an, zum Ende des 19. Jahrhunderts etablierte sich eine Art früher Massentourismus, der wie bereits erwähnt vor allem durch die Eisenbahn ermöglicht wurde. Die Stadt Salzburg war untrennbar mit dem Namen Mozart verbunden und hatte mit dem Ausbau des Fremdenverkehrssektors zum führenden Wirtschaftszweig das Fundament für die bald darauf folgende Metamorphose zur Festspielstadt gelegt.¹⁸

Salzburger Festspiele

Mozart als *Genius loci*, die Rückbesinnung auf kulturelle Tradition und die Barockstadt als Kulisse

Der Grundstein für die heutigen Salzburger Festspiele wurde demnach bereits vor dem Ersten Weltkrieg mit den Musikfesten der Internationalen Stiftung Mozarteum gelegt und hatte die Stadt Salzburg als beliebtes Ausflugsziel für elitäre Besuchergruppen etabliert.¹⁹

Um diesen kulturell und wirtschaftlich hochwertigen Tourismus in Salzburg zu halten und der Wiener als auch Salzburger Kulturgemeinde endlich ihren Wunsch nach eigenen Festwochen nachzukommen, kam ein weiteres Element zur Begründung der Festspiele hinzu. Nach dem Untergang der Habsburgermonarchie fürchteten einige den Verlust und das in Vergessenheit geraten ihrer Kultur, sodass die Initiatoren des Festspielgedankens, der Dichter Hermann Bahr und sein Freund Hugo von Hofmannsthal den Zusammenbruch der *alten Welt* in einer kulturellen Neuorientierung sahen. Sie überhöhten die Mythen der *schönen Stadt* und hoben Salzburg zu einem Kunstprodukt, das die seelischen Wunden des Ersten Weltkriegs lindern soll. In einem Brief um 1919 schrieb Hofmannsthal an Bertha Zuckerkandl, die Grande Dame der österreichischen Gesellschaft mit durchaus einflussreichem Netzwerk:²⁰

17 Vgl. Geschichte der Stiftung Mozarteum Salzburg, <https://tinyurl.com/yc3e3daa>, 31.01.19.

18 Vgl. Haas/Hoffmann/Luger 1994, 48-50.

19 Vgl. Bachleitner/Weichbold 2008, 20.

20 Vgl. Ebd., 113.

„Liebe Freundin, Österreichs unwiederholbare Kultur muß gerettet werden, [...] wir wollen die Perle der österreichischen Städte, wollen Mozarts Vaterstadt, wollen Salzburg zum Symbol erheben. Max Reinhardt und ich wollen, nachdem das Reich politisch untergegangen ist, seine Seele unsterblich erhalten. [...] In Ihrer Zeitung müssen sie verkünden: Ein Österreich lebt, das nie untergehen wird.“²¹

²¹ Meysels 1997, 204.

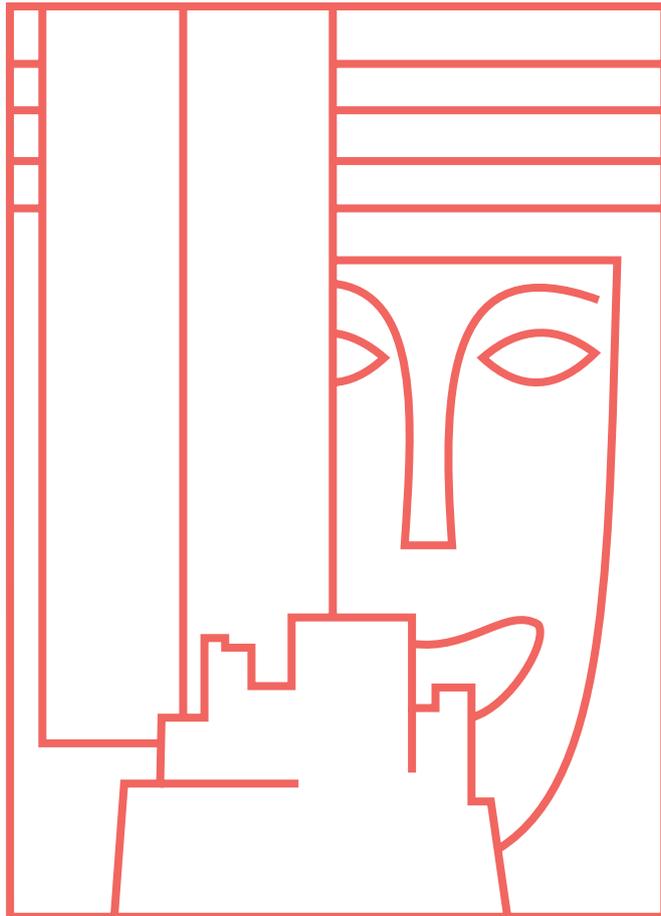


Abb.3: Das Logo
der Salzburger Festspiele wurde
1928 von der österreichischen
Grafikerin Leopoldine Wojtek zu-
nächst als Plakat entworfen und
später zum Logo erklärt.

Neben Hugo von Hofmannsthals Kontakten, erreichte auch Max Reinhardt, der seine Karriere als Schauspieler in Salzburg begonnen hatte und sich international bereits etabliert hatte, viele KünstlerInnen, die Salzburg für ein anspruchsvolles Publikum attraktiv machten. Folglich formte sich die Salzburger Festspiel-Idee aus einer Art BürgerInneninitiative, die aus den Kernfiguren Hermann Bahr, Hugo von Hofmannsthal und Max Reinhardt bestand. Reinhardt legte 1917 eine Publikation zur Errichtung eines Festspielhauses in Hellbrunn vor und Hofmannsthal konzipierte 1919 einen Entwurf für das Programm der Salzburger Festspiele.²²

Das Ziel der Gründer war es, Festspiele auf höchstem künstlerischen Niveau abzuhalten und dabei den *Genius loci*, die kulturelle Tradition als auch die außergewöhnliche Kulisse der barocken Stadt miteinzubeziehen. Darüber hinaus sollten sie die Desorientierung nach dem Ersten Weltkrieg im Bilden einer neuen österreichischen Identität schlichten und durch Kunst und Kultur das nationale Selbstbewusstsein wieder aufbauen. Überdies sahen die Festspiele eine Versöhnung der zerstrittenen Völker und das Wiedererwachen eines *Europäismus*, den es hundert Jahre zuvor schon gegeben hatte, als Aufgabe. Dies schien abseits von Metropolen, in denen der Nachkriegsalltag immerwährend präsent war, in der kleinen Stadt Salzburg als äußerst passend. Sozusagen die Anti-Metropole als völkerversöhnender Zufluchtsort, an dem die Kulturgeschichte Österreichs in Rückbesinnung auf die Tradition einer Restauration unterzogen wird.²³

So kam es am 22. August 1920 zur Uraufführung der Moralität *Jedermann* von Hugo von Hofmannsthal unter der Regie von Max Reinhardt am Salzburger Domplatz und damit dem offiziellen Beginn der Erfolgsgeschichte der Salzburger Festspiele. Im Jahr darauf ergänzte man das Programm um Konzerte, 1922 kam die Rubrik Oper hinzu. Im Jahr 1926 wurde erstmals auch die Felsenreitschule als Spielstätte eingesetzt und zwischen 1925 und 1927 schließlich das Festspielhaus erbaut, das eine Erweiterung des Programms und eine noch professionellere Abwicklung der Produktionen ermöglichte.²⁴

Die kleine Stadt Salzburg entwickelte sich zur künstlerischen Hauptstadt, auf deren Straßen man nun Menschen aus aller Welt traf, die eigens zu dieser Veranstaltung anreisten. Das Programm beinhaltete Namen von DirigentInnen, RegisseurInnen, SchauspielerInnen und SängerInnen, die international zu den Besten ihrer Zeit zählten und dieser Umstand spiegelte sich auch im Publikum wieder. Der Wandel der Stadt Salzburg zum kulturellen und künstlerischen Pilgerort Europas war damit vollzogen.²⁵

Im Hier und Jetzt angekommen, sind die Salzburger Festspiele als eines der bedeutendsten Kulturfestivals auf internationalem Niveau bekannt. Rund um das Festspielhaus, die Felsenreitschule und den Domplatz finden sich jährlich rund 261.000 BesucherInnen (2018) ein und bringen Salzburg bzw. Österreich direkt und indirekt eine Wertschöpfung von 183 Mill. bzw. 215 Mill. Euro.²⁶

²² Vgl. Gründung und Idee der Salzburger Festspiele, <https://tinyurl.com/y55bbupa>, 09.02.19.

²³ Vgl. Ebd., 09.02.19.

²⁴ Vgl. Ebd., 09.02.19.

²⁵ Vgl. Haas/Hoffmann/Luger 1994, 113.

²⁶ Vgl. Wirtschaftskammer Salzburg, 7.

Kapitel 2.2

Salzburg in der Gegenwart

**Die heutige Stadt Salzburg im Überblick:
Zunächst eine Aufstellung der Eckdaten
rund um das Stadtgebiet, darauf folgt eine
Auseinandersetzung mit Aspekten aus
aktuellem Diskurs - von Festspielkritik,
über Wohnungsmangel bis zur
Verkehrsproblematik. Vor welchen
Herausforderungen steht Salzburg?**

Die Stadt in Zahlen

Ein Überblick der Stadtbeschaffenheit und ihrer wichtigsten Aspekte

Die Stadt Salzburg bildet zum 1. Jänner 2019 mit 155.886 EinwohnerInnen die Landeshauptstadt des gleichnamigen Bundeslandes und ist damit die viertgrößte Stadt Österreichs. Das Stadtgebiet umfasst insgesamt 65,67km² und gliedert sich in 24 Stadtteile. Prägend für das Stadtbild sind der Fluss - die Salzach, die Berge - Salzburgs Hausberge Mönchsberg, Kapuzinerberg und Gaisberg und dazwischen die Barockstadt. Salzburg grenzt einerseits an Freilassing, Deutschland und andererseits an den Flachgau, Bezirk Stadt-Umgebung.²⁷

Aus den Anfängen einer Römersiedlung mit dem gleichnamigen Kloster *Iuvavum* entwickelte sich vor rund 1500 Jahren ein Bischofssitz, der 755 den Namen Salzburg erhielt und durch die nahegelegenen Salzberge regen Handel betreiben konnte. Bis ins 14. Jahrhundert gehörte sowohl Stadt als auch Land Salzburg zum Kurfürstentum Bayern, bis es als eigenständiges Fürstentum unter der Herrschaft der jeweiligen Erzbischöfe weitgehend autonom wurde. Dieser Umstand verschaffte Salzburg beispielsweise im Verlauf des *Dreißigjährigen Krieges*, der weite Teile Europas verwüstete, einen diplomatischen Vorteil durch den sie verschont blieb. Historische Meilensteine waren etwa die Gründung einer Universität in den Jahren 1622/23, die Eröffnung des Bahnhofes 1860 und schließlich die Eingliederung als österreichische Kreisstadt im Jahr 1816. Somit ist Salzburg mit erst 200-jähriger Zugehörigkeit das jüngste Bundesland Österreichs.²⁸

Die Relevanz Salzburgs und der gleichzeitige wirtschaftliche Erfolgsfaktor der Stadt beruhte immer schon auf seiner einzigartigen Lage. Als Kreuzungspunkt zwischen Nord/Süd und Ost/West, als auch später durch die Nähe zur Grenze am Walserberg fand und findet der Handel nicht immer in Wien, der Hauptstadt, sondern in Salzburg statt und beherbergt somit alle wichtigen Vertreter, vor allem auch die Banken. Heute bildet sie die Achse wichtiger Straßen- und Schienenrouten die die Städte München-Wien-Budapest und Salzburg-Villach-Udine verbinden.²⁹ Mit einer Wirtschaftsleistung von 41.300€/Kopf belegt das Land Salzburg den zweiten Platz österreichweit und folgt damit auf die Hauptstadt. Eine niedrige Arbeitslosenquote, als auch ein erhöhtes Aufkommen an UnternehmerInnen (63 Selbstständige auf 1000 EinwohnerInnen) ist vor allem den vielen Klein- und Mittelbetrieben zu verdanken, die die Stütze der Salzburger Wirtschaft bilden.³⁰

27 Vgl. Hans Peter Miller: Salzburg in Zahlen, 18.01.19, <https://tinyurl.com/yycuwfy6>, 10.02.19.

28 Vgl. Hans Peter Miller: Stadtgeschichte, 16.10.14, <https://tinyurl.com/y2vpahdv>, 10.02.19.

29 Vgl. Interview mit Heinrich Spängler, geführt von Hanno Settele, Salzburg, 2018.

30 Vgl. WirtschaftsLand Salzburg, <https://tinyurl.com/y2juevdk>, 10.02.19.

STADT SALZBURG

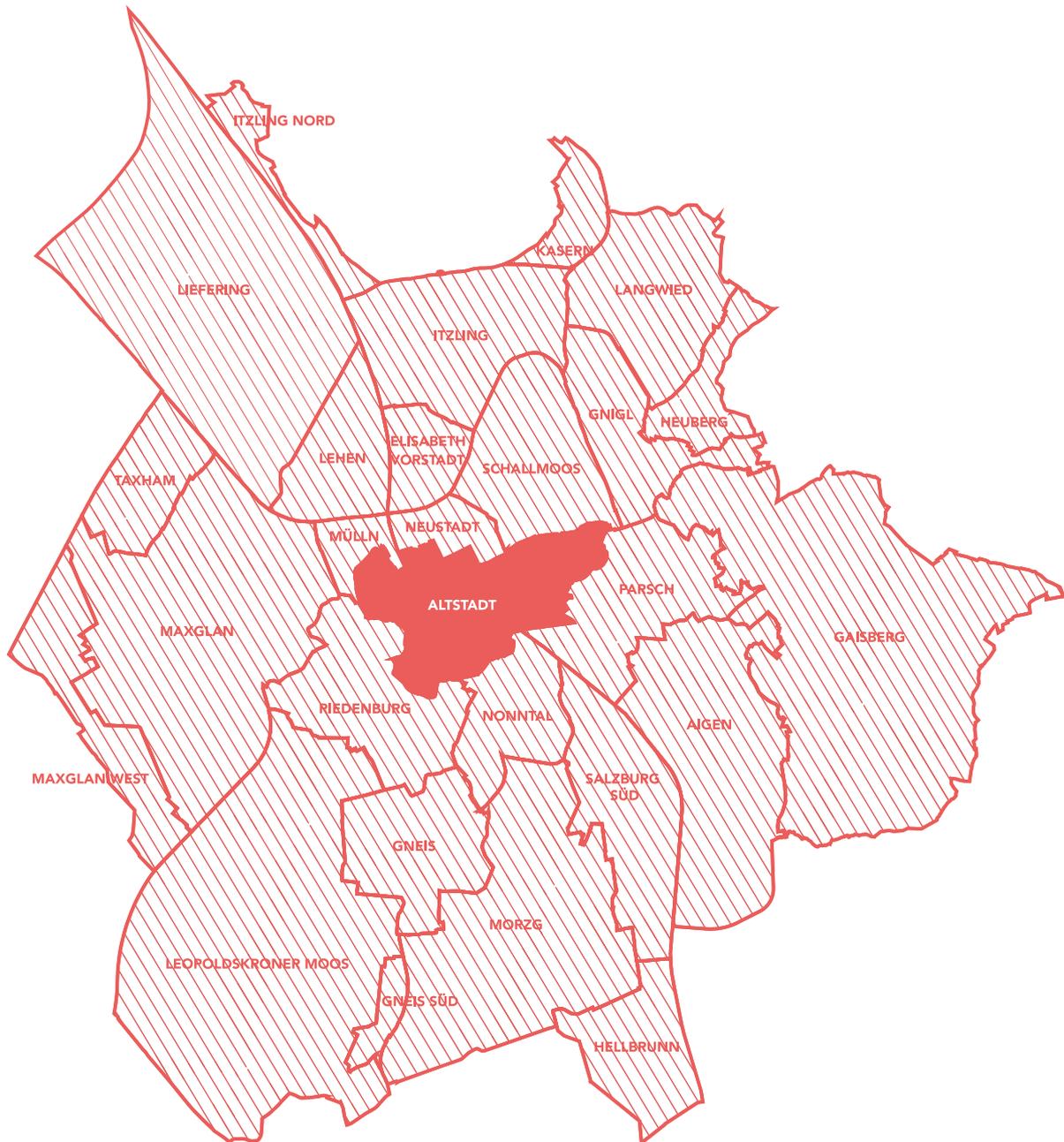


Abb.4: Das Stadtgebiet

Salzburgs beläuft sich auf 24 Stadtteile auf einer Fläche von insgesamt 65,67km², in der rechte und linke Altstadt die Kernzone bilden.

Wichtigster Sektor der Wirtschaft ist sowohl in der Stadt als auch auf dem Land der Tourismus. Mit 20 Mio. Nächtigungen im Jahr 2018 liegt das Land Salzburg nach Tirol an zweiter Stelle und übernimmt knapp 22 Prozent der Nächtigungen im Winter österreichweit. Davon entfallen auf die Stadt selbst um die 1,8 Mio. Urlauber, die insgesamt 3,1 Mio. Nächtigungen tätigten. Im Gegensatz zum Vorjahr verzeichnet die Stadt damit ein Plus von 3,2 Prozent, wobei die Gäste im Mittel 1,7 Nächte bleiben. Neben den inländischen Gästen bildet Deutschland den wichtigsten Herkunftsmarkt, gefolgt von den USA und dem Vereinigten Königreich.³¹

Aktuelle Herausforderungen

Womit sich die Stadt Salzburg heute konfrontiert sieht

Bis in die frühen 1920er Jahre belief sich ein Großteil des Tourismus in der Stadt Salzburg noch auf Tages- und Kurztouristen, was sich durch die Etablierung der Festspiele änderte. Von 1924 bis 1926 steigerte sich der Anteil ausländischer BesucherInnen von 37 auf 66 Prozent und brachte neben Hotels, Gasthöfen und Pensionen den *paying guest* auch in die Salzburger Haushalte. Als Nebenerwerb vermieteten die SalzburgerInnen schon damals ihre Wohnungen und Häuser an gut zahlende Gäste.³²

Ein Umstand, der heute in vielen Städten zum Problem wird. Es wird vom *Airbnb-Boom* berichtet, der Städte wie Barcelona oder Amsterdam durch unkontrollierte Privatvermietung lahm legt, die Mieten in die Höhe treibt und seinen BewohnerInnen keinen leistbaren Wohnraum mehr bieten kann. In Salzburg hat eine Studie der Uni Salzburg erwiesen, dass von den knapp 700 verfügbaren *Airbnb*-Angeboten nur ein kleiner Teil tatsächliches *home sharing* anbietet, aber 75 Prozent in Form von Wohnungen und Häusern ausgeschrieben ist. Die Hälfte der inserierten Wohnungen werden dem Wohnungsmarkt dauerhaft entzogen, ein Effekt der sich hauptsächlich auf die innerstädtischen Stadtteile konzentriert. Da sich damit ein neuer Markt zwischen Hotelgewerbe und Wohnungsvermietung eröffnet hat, wird der *Airbnb*-Markt in Salzburg von kommerziellen Anbietern bestimmt und nicht von Privatpersonen, wie ursprünglich von der *Sharing*-Plattform erdacht. Damit ist die Kommerzialisierung von *Airbnb* in Salzburg auch stärker ausgeprägt als in der Hauptstadt. Der Großteil der Einnahmen verteilt sich auf wenige AnbieterInnen, da jeder oder jede Vierte mehr als eine Wohnung im Portfolio bietet. Wird diesem Phänomen kein strengerer rechtlicher Rahmen geboten, werden sich diese Effekte in Salzburg häufen und verstärken.³³

Mit Stichtag 1. Jänner 2019 verzeichnet die Stadt Salzburg 66 mit Hauptwohnsitz gemeldete Personen im Festspielbezirk und 64 mit Hauptwohnsitz gemeldete Personen im Domviertel.³⁴ Bei circa 150.000 EinwohnerInnen im gesamten Salzburger Stadtgebiet leben im Bezirk Altstadt/Mülln nur noch 2.497 Personen.³⁵ Geht man abends, also außerhalb der Stoßzeiten durch die Altstadt-Gassen wird einem dieser Umstand auch bewusst. Seitens der Stadt versucht man mit einer Änderung

31 Vgl. Hans Peter Miller: Städtetourismus, 18.01.19, <https://tinyurl.com/y646s4e3>, 10.02.19.

32 Vgl. Haas/Hoffmann/Luger 1994, 115.

33 Vgl. Gabriele Pfeifer: Airbnb in Salzburg, 08.02.19, <https://tinyurl.com/y365f9n4>, 11.02.19.

34 Vgl. Magistrat Stadt Salzburg: Tabelle 1.3 2019, 1.

35 Vgl. Magistrat Stadt Salzburg: Tabelle 1.2 2018, o.S.

im Raumordnungsgesetz zumindest die *Airbnb*-Problematik zu lösen. Dabei gilt seit Anfang 2018, dass die Privatzimmervermietung von bis zu zehn Gästen und maximal drei Wohneinheiten im Haus des Vermieters möglich ist, vorausgesetzt der VermieterInnen selbst wohnt dort. Ansonsten ist eine baubehördliche Genehmigung erforderlich, die nur in Ausnahmefällen, etwa wenn keine entsprechende Nachfrage an Hauptwohnsitzen vorliegt erteilt wird. Bei Nichtbeachtung droht die Stadt mit Strafen von bis zu 25.000 Euro. Weiters ist im Mietrecht eine unverhältnismäßig hohe Gegenleistung bzw. die Untervermietung zu Konditionen von über 100 Prozent des Bestandzinses als Kündigungsgrund verzeichnet. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Maßnahmen positiv auf die (BewohnerInnen-)Struktur der Stadt auswirken werden.³⁶

Grundsätzlich ist die Stadt den nächtigenden TouristInnen dennoch positiv gestimmt, da sie Einnahmen für Hotels, Geschäfte, Restaurants et cetera bringen. Kritischer steht man den TagestouristInnen gegenüber, die sich meist als Reisegruppe für nur wenige Stunden durch die Stadt bewegen und in dieser Zeit kaum die hohe kulturelle Qualität der Stadt wahrnehmen können. Diese Art von Tourismus befeuert Besuchermassen und passiert völlig unkontrolliert. Etwa 50.000 Reisebusse steuern die Altstadt Salzburgs jährlich an, die Zahl der TagestouristInnen ist damit pro Jahr um 30 Prozent gestiegen und wird auf sechs bis sieben Mio. im Jahr geschätzt. Die Folge sind zu viele Reisegruppen zur gleichen Zeit am gleichen Ort, was beim Passieren der Getreidegasse in der Hauptsaison augenscheinlich wird. Mit der Einführung einer Reisebus-Gebühr und der damit verpflichtenden Voranmeldung, ist hier bereits ein Schritt in die wirksame Regulierung getan. Doch Experten wie der Kommunikationswissenschaftler Kurt Luger beteuern, dass eine räumliche und zeitliche Entzerrung dieser Phänomene nötig ist. Mögliches Szenario wäre eine Steuerung über unterschiedliche Eintrittspreise zu unterschiedlichen Zeiten. So könnte man in frequenzärmeren Zeiten durch günstigere Tickets und umgekehrt die BesucherInnen besser verteilen. Ein solches System ist den KonsumentInnen beispielsweise beim Buchen von Flugtickets bereits bekannt und könnte sich schnell etablieren. Was bereits ein wenig erkennbar ist, ist dass die zeitliche bzw. saisonale Konzentration der Events und Festivals über das Jahr gleichmäßiger verteilt wird und das Vorurteil man wäre nur Festspielstadt versucht wird aus dem Weg zu räumen. Durch die Einführung von Veranstaltungen, die eine große Bandbreite an verschiedenen interessierten BesucherInnen unterbringt, wie etwa dem *Winterfest* oder dem *Jazz and the City*, zeigt sich Salzburg als eine Stadt die mehr zu bieten hat, als auf den ersten Blick erkennbar ist.³⁷

36 Vgl. o.A.: *Airbnb oder not to be 2018*, 19.

37 Vgl. *Ö1 Saldo* Wirtschaftsmagazin, 26.10.18.

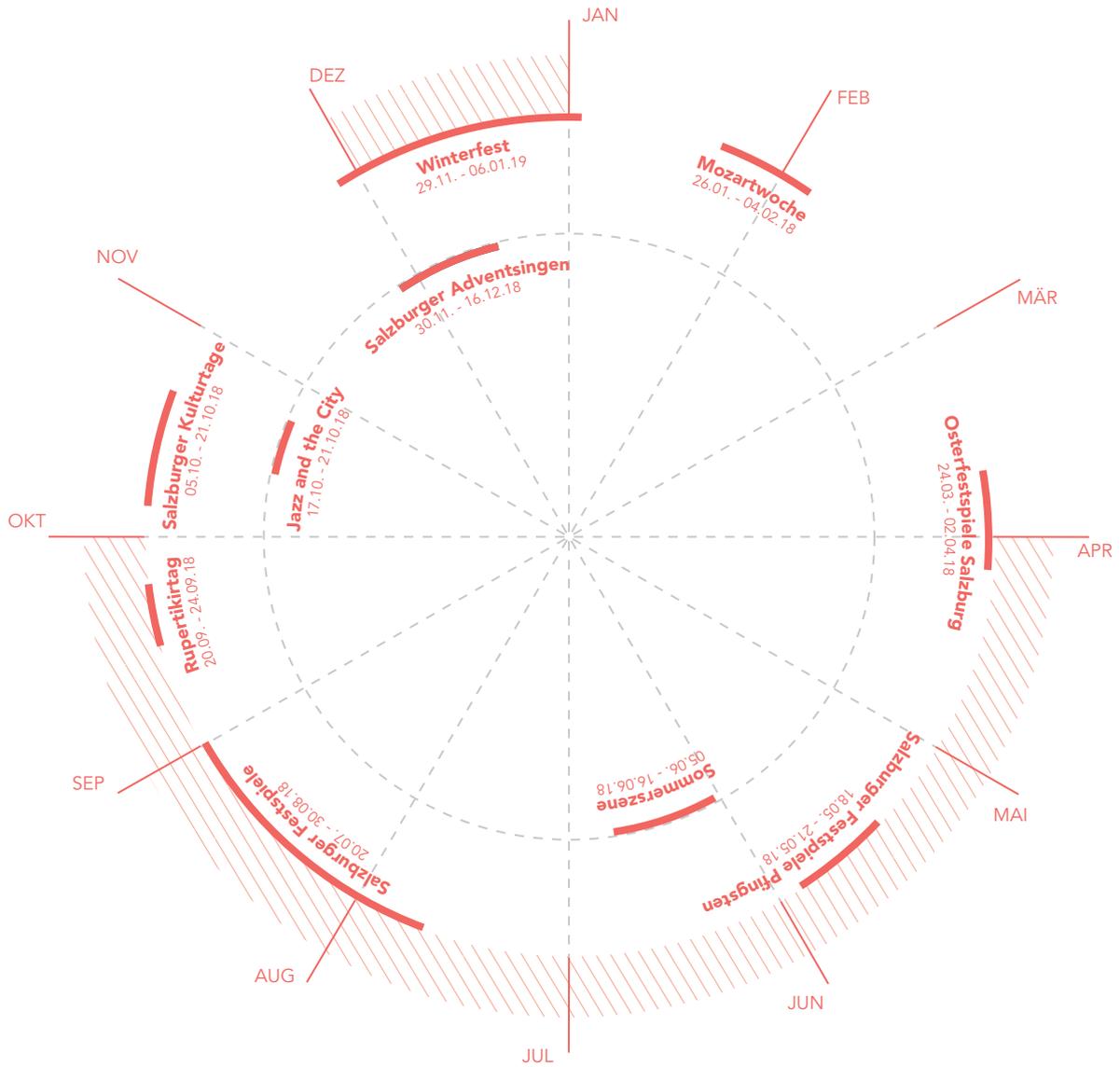


Abb.5: Veranstaltungskalender der zehn beliebtesten Events im Jahr 2018 laut der Tourismus Salzburg Information. Die kursive Schraffur zeigt die höchst frequentierten Monate auf.

Um den Tagestourismus grundsätzlich zu reduzieren, könnte sich auch im Hotelsegment der Zwei- und Dreisternehotels, die zur Zeit zu wenig Kapazitäten haben, eine Chance bieten. Damit wird etwa für eine Gruppe attraktiver, eine Nacht zu bleiben als nach wenigen Stunden wieder zu fahren. In Verbindung mit einer hohen Reisebus-Gebühr ließe sich die Übernachtung damit als die rentablere Variante aufmachen, so Kurt Luger. Die Kombination verschiedener Maßnahmen könnte einerseits die Lebensqualität der BewohnerInnen verbessern und andererseits den TouristInnen einen angenehmeren Aufenthalt gewährleisten.³⁸

Dabei nimmt man sich ein Beispiel an der Stadt Amsterdam, die mit ihrer Initiative *City in Balance* versucht, die Stadt für ihre BewohnerInnen wieder attraktiver zu gestalten und den Tourismus gezielt zu lenken. Ob über eine bessere Verkehrsregulierung, indem die Autos aus der Stadt verwiesen und dafür mehr Radwege ausgebaut werden. Oder das Verbot neuer Hotels, eine häufigere Straßenreinigung oder die Einführung einer höheren Tourismusabgabe, die den Ausbau der Infrastruktur sicherstellt. In Museen werden Gruppen unter zwanzig Personen preislich bevorteilt, um die Organisation und Lenkung der Besucherströme zu verbessern. Und grundsätzlich wird keine Werbung mehr für Tourismus gemacht. Vor allem aber beteuert der Wissenschaftler, ist es wichtig, dass der Stadt ihre *mixed functions*, also ihre vielfältige Infrastruktur und ihre komplexen Funktionen erhalten bleiben und an bestimmten Orten keine Hotels, Souvenirshops et cetera mehr entstehen, die zu zunehmender Homogenisierung führen. Er plädiert dafür, am Bewusstsein der SalzburgerInnen für ihre Stadt und das Welterbe zu arbeiten, damit geschätzt und bewahrt aber auch gefördert wird, was man vor der Haustür hat. Im Bereich der Architektur ist dafür mit der Einführung des Altstadterhaltungsgesetzes bereits im Jahr 1967 und der Aufnahme in die UNESCO Welterbe Liste im Jahr 1997 gut gesorgt worden. Was zählt, ist das Gleichgewicht zwischen TouristInnen und BewohnerInnen wieder herzustellen. Hier fehlt noch immer eine Kommunikationseinrichtung, die sowohl für Gäste, als auch für Einheimische einen wichtigen und attraktiven Ort in der Stadt Salzburg bietet.³⁹

38 Vgl. Ebd.

39 Vgl. Veigl 2018, 4-5.

Ferdinand Hanusch Platz

26 Geschichte am Hanuschplatz

Die historische Entwicklung des Verkehrsknotenpunkts am Gries mit besonderem Schwerpunkt auf der Adresse Ferdinand Hanusch Platz 1.

Hanuschplatz der Neuzeit
Neues Rathaus am Gries
Realschulkomplex
AVA Hof
Mississippi Dampfer
Neugestaltung 2015

52 Observation

Eine Bestandsaufnahme und Analyse in Bild und Text des Ferdinand Hanusch Platzes und seiner Umgebung.

Lage und Erschließung
Beobachtung vor Ort

72 AVA Hof

Als zentrales Gebäude am Ferdinand Hanusch Platz wird der AVA Hof in seinem heutigen Zustand näher betrachtet.

Momentaufnahme

Kapitel 3.1

Geschichte am Hanuschplatz

Aus dem vormaligen Schwemmgebiet der Salzach, am Rande der Stadtmauern entwickelte sich mit dem Ferdinand Hanusch Platz ein wirtschaftlich relevanter Verkehrsknotenpunkt, dessen Kontur bis heute unverändert erkennbar ist. Der bauliche Verlauf mit besonderem Augenmerk auf die Adresse *Ferdinand Hanusch Platz 1* wird in diesem Kapitel beleuchtet.

Hanuschplatz der Neuzeit

Die Entwicklung und Bedeutung des Ferdinand Hanusch Platzes vom 13. bis in das 19. Jahrhundert

Das deutsche Wort *Grieß* oder *Gries* leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort *griez*, aus dem italienischen *greto*, das „steiniger Sand des Ufers“⁴⁰ bedeutet, ab.⁴¹ Der Name steht für den Sand, den die Salzach, der Hauptfluss der Stadt Salzburg in diesem Teil der Stadt anschwemmte und gab dem heutigen Ferdinand Hanusch Platz und der dazugehörigen Griesgasse seinen ersten bzw. ihren immer noch bestehenden Namen. Im Laufe der Jahre sollte dieser Ort mehrere Namen sammeln, von Fleischbankplatz, Fischmarkt, Realschulplatz über Hans-Schwemm-Platz bis zum heutigen Ferdinand Hanusch Platz.⁴² Diese Bezeichnung erlangte der Ort 1946 nach dem sozialdemokratischen Politiker des 19. Jahrhunderts, Ferdinand Hanusch, einer prägenden Persönlichkeit für die Entwicklung der Sozialpolitik und -gesetzgebung in der Ersten Republik Österreich.⁴³

Als in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts die erste Stadtbefestigung in Salzburg Gestalt annahm, zeichnete sich bereits eine Ausbuchtung der Salzach am Gelände des heutigen Hanuschplatzes ab. Im weiteren Verlauf entstanden dort kleinere Gärten der Bürgerhäuser und zwei große landwirtschaftlich genutzte Areale, der Lamberg- und der Bürgerspitalgarten, umgeben von einer Mauer an den Uferwegen. Ansonsten war es bis auf einige einfache Bauten unverbaut, wie aus einem Holzschnitt von 1565 zu erkennen ist.⁴⁴ 1598 wurde dieses Gebiet durch ein Hochwasser verwüstet, worauf es unter Erzbischof Wolf Dietrich mit einer Uferschutzmauer und neuer Bepflanzung gesichert wurde. Zehn Jahre später ließ der Erzbischof die Metzgerbuden, die bis dahin auf der nahegelegenen Brücke entlang der Brüstung standen, in ein gemauertes, vom Almkanal durchflossenes Gebäude, den Fleischbankstöckel unterbringen, das heute die Adresse Griesgasse 19 trägt. Der Erzbischof ab 1619, Paris Lodron veranlasste die Integration des Gebiets in die Befestigungsanlage, die bis dahin zwischen Gries- und Getreidegasse verlaufen war und baute es zu einer Platzanlage aus.⁴⁵ Durch die Nähe zum Rathaus und Gerichtsgebäude bot sich der Platz als Inhaber des Prangers und des Holzesels an, die damals zur Ahndung leichter Vergehen dienten und auf einer Stadtansicht des Matthäus Merian von 1644 erkennbar sind.⁴⁶

Der darauffolgende *Dreißigjährige Krieg*, der in Europa ganze Landstriche auslöschte, blieb Salzburg - dank der klugen politischen Leitung unter Paris Lodron - erspart. Um die Neutralität zu erhalten und die Stadt Salzburg zu schützen, verstärkte der Erzbischof die Verteidigungsbereitschaft und baute zu diesem Zweck 1641 die *Türnitz*. Die Kaserne nahm das gesamte Gebiet des Griesplatzes ein und reichte damit vom *Löchlbogen* bis zum Eingang des Sterngartens. Die Front zur Salzach hatte eine Länge von 155 m, war sieben Meter breit und einstöckig. Unterbrochen wurde sie lediglich von einem Turm mit dem sogenannten *Fleischtor*. Ihre von Schießlöchern wasserseitig durchzogene Fassade, wies zwölf Türen und 136 Fenster auf. Das

40 Kluge 1905, 152.

41 Vgl. Ebda, 152.

42 Vgl. Plasser 1995, 91.

43 Vgl. Bach 2010, 30.

44 Vgl. Seidl 1954, o.S.

45 Vgl. Ebda. 1995

46 Vgl. Bach 2010, 31.

FERDINAND HANUSCH PLATZ



Abb.6: Blick auf den Fischkrieg und den Fahrkartenverkauf am Ferdinand Hanusch Platz. Die Fotografie ist zwischen 1935 und 1941 datiert.

Areal um die *Türnitz* war Umschlag- und Handelsplatz, da vor ihm eine *Schiffslände* lag und Salzburgs Handel noch im Zeichen der Ruderschiffahrt stand. Diese wurde ab 1860 zunehmend vom Bau der Eisenbahn, unter anderem durch die Errichtung der Bahnstrecke Wien-München ersetzt.⁴⁷

Im Laufe der Jahre stand auf dem Griesplatz auch ein Brunnen, zuerst der *Fischbrunnen*, danach der *Wilde Mann Brunnen*, als Figur naturdämonischer Kraft ein beliebtes Motiv für den Fischmarkt, der sich dort auch einige Zeit befand und später am Max Reinhard Platz seinen endgültigen Standort fand. Allgemein blieb das Areal bis zur Demolierung der *Alten Türnitz*, umbenannt als gegenüber im Gebiet um Mirabell eine - als *Neue Türnitz* - bezeichnete neue Kaserne entstand, beinahe unverändert. Als die Befestigungsanlagen im Zuge der Stadterweiterung Mitte des 19. Jahrhunderts geschliffen wurden, musste auch die *Alte Türnitz* weichen.⁴⁸ Sie wandelte sich zu einem neuen, zur Salzach offenen Stadtraum und bot nun Spielraum für neue städtebauliche Projekte im Herzen der Stadt Salzburg, wie im folgenden Kapitel beschrieben.

Die Kontur des trapezförmigen Grundstückes, ursprünglich geformt vom Fluss der Salzach und Verlauf der Hauptstraßen, blieb über den gesamten Zeitraum beinahe identisch und ist auch heute noch als solche zu erkennen. Der Ferdinand Hanusch Platz spielte seit je her eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Stadt Salzburg, ob als Handelsplatz, Militärstützpunkt oder mit Aufblühen des Gast- und Transportgewerbes als wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Als um 1900 das Land Salzburg die Errichtung von Straßen und damit die Ausgestaltung eines flächendeckenden Straßennetzes in Angriff nahm, dauerte es nicht lange, bis der Platz in den Zwischenkriegsjahren zu einer Zentralstelle der Salzburger Verkehrsbetriebe aufstieg.⁴⁹ Mit einem Fahrkartenverkaufskiosk ausgestattet, wurden von dort aus verschiedene Destinationen mit der Firma Albus angefahren, die als erstes Busunternehmen Salzburgs den Linienbetrieb innerhalb der Stadt und im Umland aufnahm und damit den Grundstein für diesen geschichtsträchtigen Verkehrsknotenpunkt legte, den der Ferdinand Hanusch Platz noch heute darstellt.⁵⁰

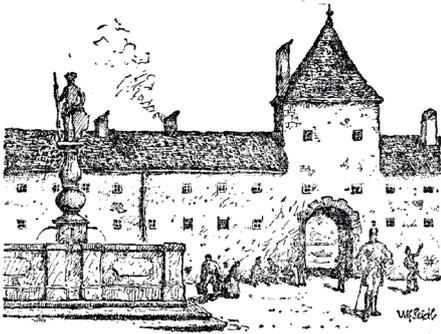
47 Vgl. Seidl 1954, o.S.

48 Vgl. Plasser 1995, 92.

49 Vgl. Haas/Hoffmann/Luger 1994, 98-101.

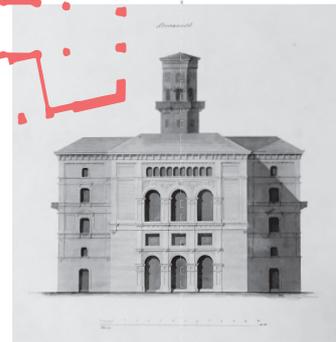
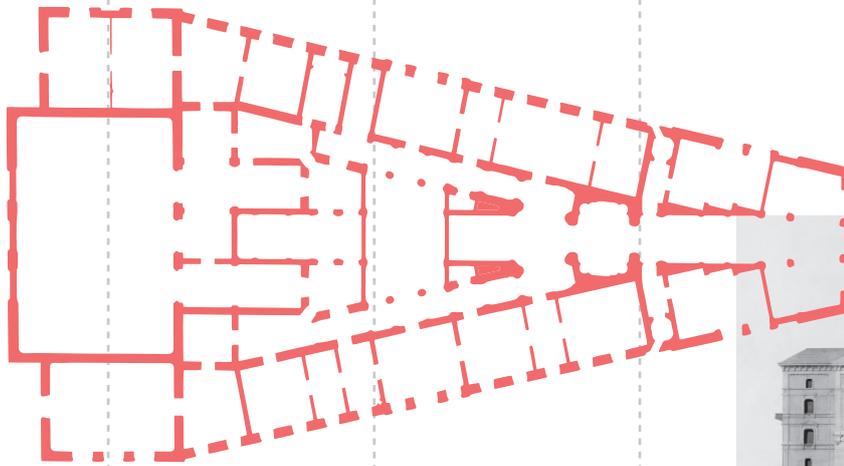
50 Vgl. Fuchs 1986, 80.

FERDINAND HANUSCH PLATZ



1641 - 1863

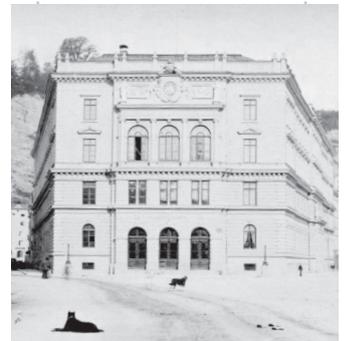
Alte Türnitz



1863

Stadthaus I unrealisiert

Carl Schwarz & Jakob Götz



1873 - 1970

Bundesrealgymnasium

Rudolf Bayer

30

1800

1825

1850

1875

1900

Abb.7: Die Geschichte des Ferdinand Hanusch Platzes beginnend von der Kaserne im Spätmittelalter bis zur heutigen Bestandsaufnahme.



ab 1926

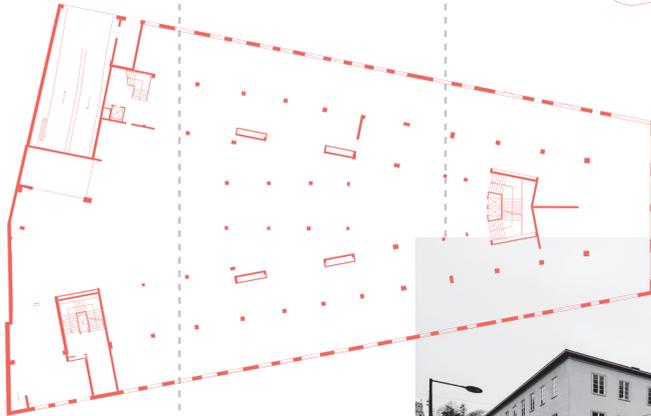
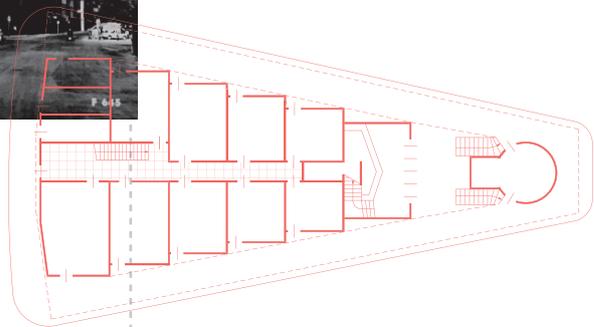
Fischkrieg

GESCHICHTE AM HANUSCHPLATZ



1954 - 1974

Mississippi Dampfer
Josef F. Becvar



ab 1970

AVA-Hof
Otto Prossinger

Neues Rathaus am Gries

Ein Monumentalbau für die Salzburger Stadtverwaltung und Gesellschaft

Um dem neuen Status als Landeshauptstadt zu entsprechen, bemühte sich die Stadt Salzburg ab 1861 zunehmend um die Errichtung von Monumentalbauten. Zusätzlich kam durch ein neues Gesetz die Erweiterung des Wirkungsbereiches der Gemeinde zustande, sodass das alte Rathaus nicht mehr ausreichend Platz für kommunale als auch für gesellschaftliche Begriffe, die in der Beherbergung von Vereinstreffen, Gottesdiensten und unterschiedlichen Festzwecken Form fanden bot. Diese Entwicklung veranlasste den Gemeinderat zur Beauftragung eines Stadthauses, das ebendiese Voraussetzungen erfüllen sollte.⁵¹

Als im Juli 1863 die Grieskaserne, auch genannt die *Alte Türnitz* abgebrochen wurde, machte sich die Bausektion des Gemeinderates daran einen Bebauungsplan für den nun brachliegenden Griesplatz zu entwickeln. Die Stadt hatte es versäumt den stadthygienischen Ansprüchen nachzukommen, die den Neubau eines Schlachthauses forderte, die Vereine verlangten nach neuen Räumlichkeiten und Schulen bzw. Bildungsstätten mussten vergrößert werden. Die Wohnraumbeschaffung stellte eine immer größer werdende Herausforderung dar und der Ruf nach einem repräsentativem Rathaus wurde immer lauter. All diese Versäumnisse sollte nun der Griesplatz einholen und unter Einhaltung von Bebauungsplanregelungen, wie dem Verfolgen eines einheitlichen Entwurfs für das gesamte Areal, der Verlängerung der bestehenden Griesgasse und einer einheitlichen Fassadengestaltung verwirklicht werden.⁵²

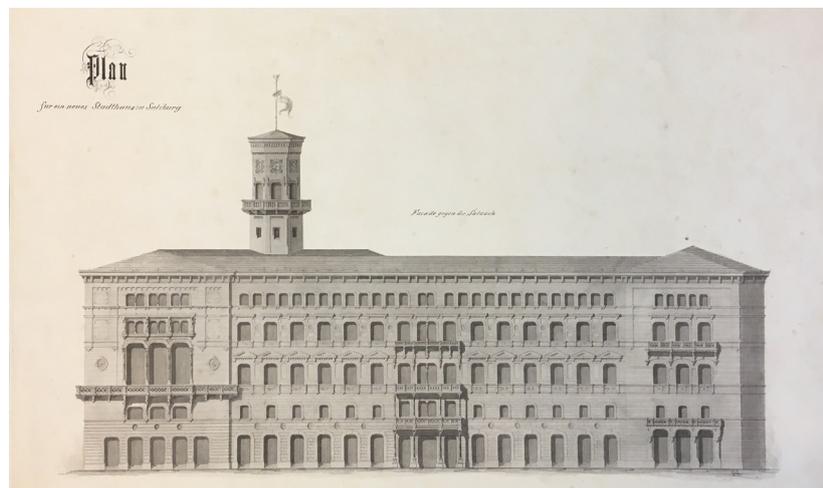


Abb.8: Die Seitenansicht des Stadthauses präsentiert die zum Salzachkai gewandte Schaufassade.

In einem Artikel der Salzburger Zeitung vom 26. März 1863, verfasst vom Gemeinderat Joseph Mayburger wird deutlich, wie sich die Meinungen über die Bebauung des Griesplatzes spalten. Zur Debatte standen verschiedene Bautypen, von einer Kirche, über ein Hotel bis zur Errichtung eines neuen Rathauses gab es diverse Vorschläge. Mayburger betont, wie wichtig eine adäquate Herangehensweise

51 Vgl. Krejs 1990, 353-354.

52 Vgl. Ebda., 223-225.

an einem so prominenten und repräsentativen Ort, der in unmittelbarer Nähe zum beliebtesten Stadtteil - der heutigen Altstadt - liegt, ist und in seinen Worten „Veranlassung zu großartigen Projekten geben dürfte“⁵³. Er schreibt, dass sich viele für den Bau eines neuen Stadthauses am Griesplatz einsetzen würden, um dem Platzmangel im damaligen Rathaus gerecht zu werden und in dem Zuge Räume für die Sparkasse, den Kunstverein, das Museum und eben die kommunalen Ämter zu schaffen.⁵⁴

Der Bauherr Carl Freiherr von Schwarz und Jakob Götz brachten den Entwurf für ebendieses Stadthaus, das eine Kombination aus kommunalem Rathaus und Bildungs- und Kulturstätte beinhaltete. Der Bau sollte nicht nur den Mangel an höchst überfälligen Räumlichkeiten stillen, sondern vor allem auch dem Wunsch nach Selbstdarstellung bzw. -bestimmung des Bürgertums, das die städtischen Ämter zu dieser Zeit leitete nachkommen. Der Bau hätte dementsprechend Dimensionen erreicht, die bis dahin einzigartig für die Stadt Salzburg gewesen wären. Neben Sitzungssälen und Büros sah der Entwurf auch Räume für „öffentliche, künstlerische und gesellige Zwecke“⁵⁵ vor. Diese sollten Stätten für die zahlreichen Vereine, ein Museum, eine Bibliothek, Archive, Tanz-, Konzert- und Probesäle, ein Lese- und Spielzimmer, als auch Geschäfte und ein Restaurant sein. Nicht zuletzt wollte die Stadt sich damit als Verfechter von Kultur und Geschichte präsentieren.⁵⁶

Um dem repräsentativen Anspruch des Gebäudes gerecht zu werden, wurden die Fassaden entsprechend aufwendig gestaltet. Die Westfassade des Stadthausentwurfs prägt ein breiter Mittelrisalit in schlichtem Renaissancestil. Die Schaufassade zur Flusseite beinhaltet gleichförmige Rundbogenfenster in geschossweise variierenden Größen. In Mittel- und Seitenteile strukturiert unterscheidet sich die Fassade durch dekorative Balkone und einen partiellen Rücksprung. Durch die Häufung von Dekorationselementen wird die Bedeutung der dahinter liegenden Zimmer differenziert und mit den Arkaden im Erdgeschoss die darin untergebrachten Geschäfte, die sogenannten *Gewölbe* signalisiert. In Erinnerung an einen altdeutschen Rathausbau beherbergt der Bau einen kleinen achteckigen Turm im südlichen Teil und einen *Verkündigungsbalkon* im Hauptgeschoss. Der Grundriss des Stadthauses passt sich der gegebenen Form des Bauplatzes an und ermöglicht durch eine Passage im Erdgeschoss die in den Bebauungsgrundlagen festgelegte Verbindung der Griesgasse mit dem Salzachkai. Im Zentrum befindet sich ein glasüberdachtes Atrium, das die verschiedenen Treppenhäuser und damit alle Räume des Stadthauses erschließt. Neben einer dreischiffigen Eingangshalle und dem darüber liegenden Sitzungssaal, der eine Galerie aufweist und sich damit über zwei Geschosse zieht, schließen daran zwei einhüftige Trakte an. Der Turmbau zieht sich über alle Geschosse und fungiert als Gelenk.⁵⁷



Abb.9: Die Stirnansicht des Stadthaus Projekts zeigt die dem Platz zugewandte Fassade des Gebäudes und den dahinter liegenden Turm.

53 Mayburger 1863, o.S.

54 Vgl. Mayburger 1863, o.S.

55 Vgl. Vortrag Ritter von Mertens in der Gemeinderatssitzung vom 22.02.1864, SMCA Städt. 176.

56 Vgl. Krejs 1990, 354-355.

57 Vgl. Ebda. 354-355.

FERDINAND HANUSCH PLATZ

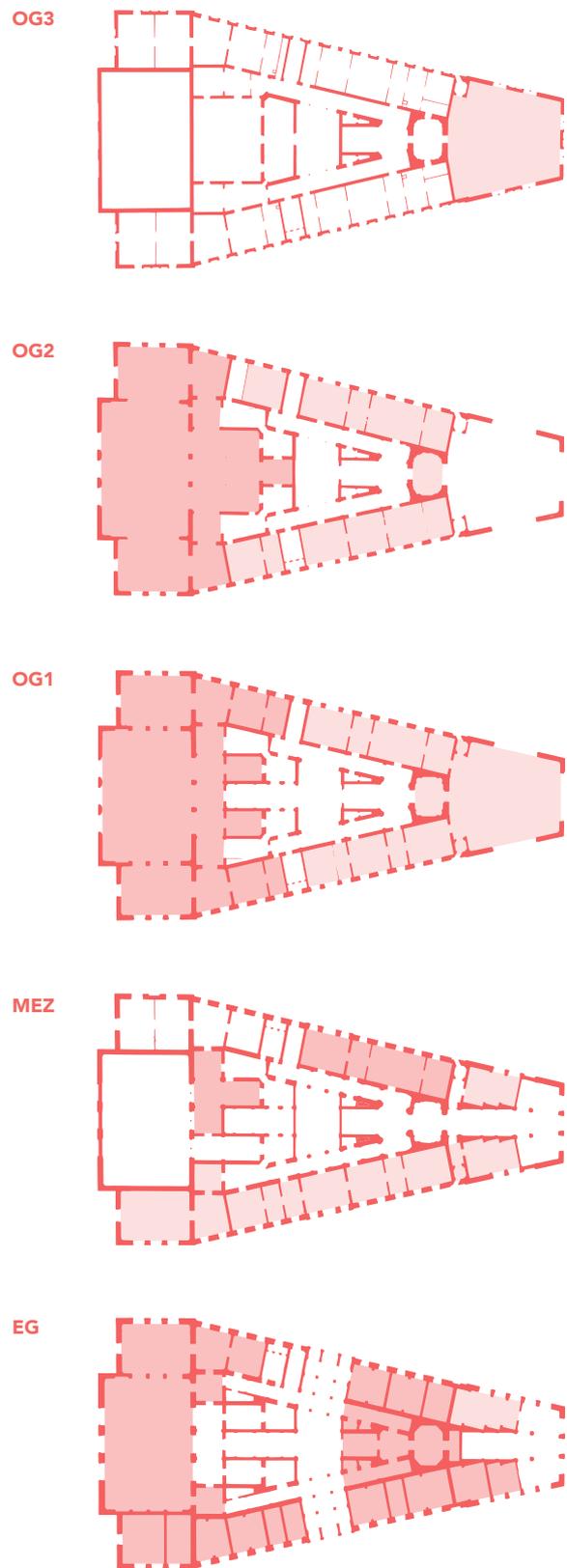


Abb.10: Das Raumprogramm des Stadthaus Projekts beherbergte sowohl Geschäftsflächen, als auch kommunale Büros und gesellschaftlich relevante Funktionen, sowie vier Wohneinheiten im obersten Stockwerk.

Der Entwurf von Schwarz und Götz wurde heftig kritisiert, besonders für seinen ungewöhnlichen trapezförmigen Grundriss und den Versuch ihn durch übermäßige Dekoration wieder wett zu machen, als auch der Umbau des bestehenden Rathauses als vorteilhaftere Strategie angesehen wurde. Zuletzt scheiterte das Projekt an der schlechten finanziellen Situation der Stadt, womit das Areal der ehemaligen *Alten Türnitz*, der Griesplatz und heutige Ferdinand-Hanusch-Platz für weitere zehn Jahre unbebaut blieb.⁵⁸

ANALYSE DES RAUMPROGRAMMS

Das Raumprogramm des Stadthauses gliederte sich in zwei Hauptthemen, nämlich gesellschaftliche und kommunale Zwecke, denen noch jeweils infrastrukturell notwendige Verkehrsflächen und Nebenräume, wie Dienstbotenzimmer oder WC-Anlagen beiwohnten. Außerdem waren im dritten Stock vier Wohnungen und ein dazugehöriger Waschkoben untergebracht.

GESELLSCHAFTLICH

- 14 Gewölbe d.h. Geschäfte EG
- Caffee und Restauration d.h. Café und Restaurant EG
- Vorzimmer zum Restaurant EG
- Kellerräume für den Restaurateur EG
- Spielzimmer EG
- Küche EG
- Anrichtlokal M
- Archiv M
- Unterhaltungsräume OG1
- Saal mit Garderoben OG1
- Vorsalon OG1
- Speisesaal und Speisezimmer OG2
- Buffet OG2

KOMMUNAL

- Stadtwache und Quartieramt EG
- Registratur M
- Expedient Kanzler M
- Steueramtskanzlei M
- Kanzlei für den Kassier M
- Kassa M
- Bauamtskanzlei mit Vorzimmer M
- Räumlichkeiten der Sparkasse M
- Gemeinderatssitzungssaal OG1
- Sektionsberatungszimmer OG1
- Präsidialkanzler mit Vorzimmer OG1
- Kanzlei für die Rechtsräte OG1
- Buchhalter OG2
- Rats- und Amtsdienner OG2
- Zuhörerraum des Sitzungssaals OG2
- Stiftungsverwaltung OG2
- Aushilfspersonal OG2
- Archiv OG3

⁵⁸ Vgl. Kreis 1990, 357-358.

Realschulkomplex

Die Verlängerung der Schulpflicht führt zum Klassenmangel

Am 14. Mai 1869 trat das von Kaiser Franz Joseph I. erteilte sogenannte *Reichsschulgesetz* in Kraft, das einige Reformen im Schulwesen brachte. Neben der Unabhängigkeit der Schule vom Kirchenwesen und anderen Neuerungen, veranlasste es vor allem die Verlängerung der Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahr.⁵⁹ Damit stießen die ohnehin schon überlasteten Schulen in der Stadt Salzburg an ihre Grenzen, die bereits davor Räume außerhalb der Schulgebäude anmieteten und die Errichtung neuer Klassenräume wurde unvermeidbar.

1870 wurde die Finanzierung einer neuen Bürgerschule, das Pendant zur heutigen Hauptschule, vom Land bestätigt, die das Magistrat um eine Volks- und eine Oberrealschule ergänzte. Die Pläne des Gebäudes wurden von Jakob Götz, im vorhergehenden Kapitel erwähnter Mitplaner des Stadthaus Projekts, erstellt und überschritten sich an vielen Stellen mit jenen des Monumentalbaus von 1863. Doch die Anforderungen an das Gebäude waren in vielerlei Hinsicht verschieden, womit mehrmalige Änderungen notwendig wurden. Zwar blieb die Grundstruktur aufgrund der vorgegebenen Topografie des Platzes bestehen, durch gesetzliche Bestimmungen des jeweiligen Schultyps mussten jedoch getrennte, separate Schuleingänge, Stiegenhäuser, Flure und WC Anlagen angepasst werden. Zusätzlich waren Kanzleien, Konferenz- und Lehrerzimmer, Zeichen- und Turnsäle, Pausenräume und eine Aula notwendig.⁶⁰

Die Fassade mit Haupteingang richtete sich zur Staatsbrücke und vereinte die beiden einhüftigen Seitentrakte. Dahinter befand sich das Vestibül, bzw. die Eingangshalle und der über zwei Stockwerke reichende Festsaal. Am anderen Ende des Gebäudes, im Nordwesten wurde die Turnhalle untergebracht, die an die Nachbarhäuser anschloss und damit die Gebäudeteile zu einem einheitlichen Baukörper verband. Daraus formte sich in der Mitte der Schule ein geschlossener Pausenhof, der bis heute noch, wenn auch als Lichthof ausgeführt teilweise erkennbar ist.⁶¹

Der Gemeinderat legte besonderen Wert auf die Ausführung der Hauptfassade und beauftragte daher Rudolf Bayer damit, der zuvor schon für seine Fassadenentwürfe des Salzburger Bahnhofsgebäudes eine Auszeichnung erhalten hatte. Ein monumentaler, dem Stellenwert einer Bildungseinrichtung entsprechender Ausdruck war gefordert und wurde in Form einer vierstöckigen Hauptfassade, die der des Palais des Erzherzogs Ludwig Viktor in Wien ähneln soll ausgeführt.⁶²



Abb.11: Die Hauptfassade der Realschule mit Mittelrisalit und Torbogeneingängen am Ferdinand Hanusch Platz. Die Fotografie ist um die Jahre 1874 bis 1876 datiert.

⁵⁹ Vgl. RGBl. Nr. 62 / 1869, 277-288.

⁶⁰ Vgl. Krejs 1990, 360.

⁶¹ Vgl. Ebda., 363.

⁶² Vgl. Ebda. 364.

Ein dreiachsiger Mittelrisalit bestimmte die Gliederung der Hauptfassade in der Vertikale und wurde durch den Einsatz von Rundbogenfenstern und einer Freitreppe verstärkt. Im zweiten und dritten Stock wurden die beiden Stockwerke im Mittelrisalit verbunden und über drei Rundbogenfenster, von vier Halbsäulen und einem Architrav umrahmt, nach außen hin präsentiert. Etwaige Dekorationselemente, zwei Reliefs und eine von zwei Figurinen getragene Uhr, betonten den Abschnitt, der den dahinter befindlichen Festsaal schmückte. Die Geschosse wurden über die beiden verkröpften Gesimse stark voneinander abgetrennt und mit einem zusätzlichen Sockelgesims und einer gemauerten Balustrade mit Doppelpfeilern als Abschluss zum Dach hin versehen. Den Haupteingang bildeten drei Torbögen, die von zwei rundbogigen kleinen Fenstern mit Schlusssteinen hervorgehoben, im Erdgeschoss eingefasst. Die Fenster im ersten Stock waren einfach und klein, die Darüberliegenden hatten Dreiecksgiebel und die Fenster im dritten Stock waren waagrecht abgedeckt. Die Hauptfassade kommunizierte den Gebäudetypus über eine Inschrift und den Hinweis K.K. Oberrealschule.

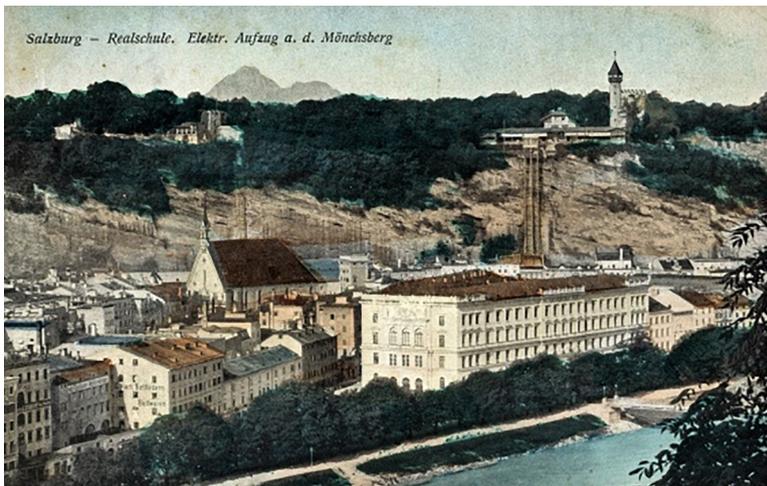


Abb.12: Die Ansichtskarte von Salzburg mit Blick auf die Realschule und den elektrischen Aufzug auf den Mönchsberg, ein sehr beliebtes Motiv um 1913.

An der Kaiseite gliederte sich die Fassade vertikal in zwei dreiachsige Seitenrisalite und einen fünfachsigen Mittelrisalit. Ein Rundbogentor mit zwei Seiteneingängen, die jeweils gerade Abschlüsse formten und damit ein Palladio-Motiv ergaben, waren in der Mitte platziert. Die horizontale Komposition wurde von der Hauptfassade übernommen.

1873 wurde das Gebäude nach drei Jahren Bauzeit schließlich mit der Mädchen-Hauptschule Griesgasse, der Knaben-Hauptschule Franz-Josef-Kai, dem Realgymnasium und der Volksschule Griesgasse bezogen.⁶³ Nicht ganz hundert Jahre später, 1969 musste der Schulbetrieb beendet werden, da sich die Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten nicht mehr lohnten. Als wertvolles Beispiel des Historismus in der Gründerzeit war es von der Stadtverwaltung und schließlich der Sachverständigenkommission der Altstadtterhaltung jedoch nicht angesehen, sodass der als störend und nicht harmonisch ins Stadtbild einfügend empfundene Bau 1970 zum Abbruch freigegeben wurde.⁶⁴

⁶³ Vgl. Blattnik 1993, 67.

⁶⁴ Vgl. Krejs 1990, 365.

AVA Hof

Einkaufszentrum, Geschäftshaus und städtebauliches Versuchsobjekt

Im selben Jahr des Abbruchs des Realschulkomplexes wurde mit dem Bau eines an seiner Stelle stehenden Wirtschaftskomplexes begonnen. Architekt Otto Prossinger plante ein Büro- und Geschäftshaus mit der AVA Bank als Bauherr.⁶⁵

Das vierstöckige Gebäude wurde nun an die Dachhöhe der angrenzenden Objekte angepasst, die vorher vom Schulbau überragt wurden und schuf von da an eine durchgehende und einheitliche Dachlandschaft. Die Hauptfassade des AVA Hauses wurde wie beim Vorgänger zur Staatsbrücke hin ausgerichtet und im Erdgeschoss mit großzügigen Schaufensterflächen ausgestattet. Die darüber liegenden Stockwerke erhielten acht gleichartige Fensterreihen und erzeugten damit eine homogene Lochfassade. In Längsrichtung wurde das Geschäftshaus in drei zusammenhängende Gebäudeteile unterteilt, die an den beiden Fassaden zum Kai und zur Griesgasse hin ebenfalls durch jeweils acht idente Fensterreihen über die drei Geschosse hinweg gegliedert waren. Die dazugehörige Tiefgaragenein- und ausfahrt wurde im flussabwärts gesehenen dritten Teil des Gebäudes an der Kaiseite integriert. Die beiden Innenhöfe wurden in Anlehnung an den früheren Schulbau konzipiert.⁶⁶



Abb.13: Auf den Abbruch des Realgymnasiums im Jahr 1970 folgte der Neubau des AVA Hofes. Das neue Gebäude wurde an die Höhe der angrenzenden Objekte angepasst.

65 Vgl. Bach 2010, 38.

66 Vgl. Ebda., 38-39.

Der Grundriss im Erdgeschoss des AVA Hofes beinhaltet zwei Passagen, die im hinteren Drittel des Gebäudes einen überdachten Passagenhof bildeten. Das Geschäftshaus beherbergte im Erstzustand Keller-, Erd- und vier Obergeschosse inklusive einem Dachgeschoss. Im Erdgeschoss wurden Geschäftsflächen untergebracht, die restlichen Geschosse beinhalteten ausschließlich Büroflächen. Das vierte Obergeschoss brachte zusätzlich zwei kleine Wohnungen unter. Erschlossen wurden die jeweiligen Geschosse über drei Kerne, die als Stiege 1, 2 und 3 bezeichnet sind. Die Haupteinschließung erfolgte über die platzgewandte Seite, die beiden Nebeneinschließungskerne an den jeweiligen Straßenseiten im hinteren Bereich des Gebäudes.

MODERNISIERUNG 2005

Im Zuge der ersten Modernisierung des Wirtschaftskomplexes erweiterte man die Geschäftszonen im Erdgeschoss, sodass die Arkadengänge verschwanden und nur noch eine Passage im vorderen Teil des Gebäudes blieb. Das Geschoss beinhaltete jetzt zwei verkleinerte Lichthöfe und führte über einen überdachten Eingangsbereich an der Ecke Hanuschplatz | Franz Josef Kai in die Einkaufspassage, die auf Höhe des Sternbräuportals wieder aus dem Gebäude hinausführte. Somit wurde der 1970 ermöglichte Durchgang zwischen Griesgasse und Franz Josef Kai im hinteren Teil des Gebäudes geschlossen, im vorderen Teil abgewinkelt und auf den Ferdinand Hanusch Platz geführt, folglich die Passagen auf eine reduziert und die durch die Arkaden gegebene Übergangszone zwischen Außen- und Innenraum entfernt.

Die Organisation des Kellergeschosses bzw. der Tiefgarage wurde optimiert, die Zufahrt blieb jedoch unverändert. In den restlichen Obergeschossen teilte man die Büroflächen in kleinere Einheiten, sie erhielten Mittelgänge, an denen die einzelnen Bürokomplexe aneinandergereiht folgten.

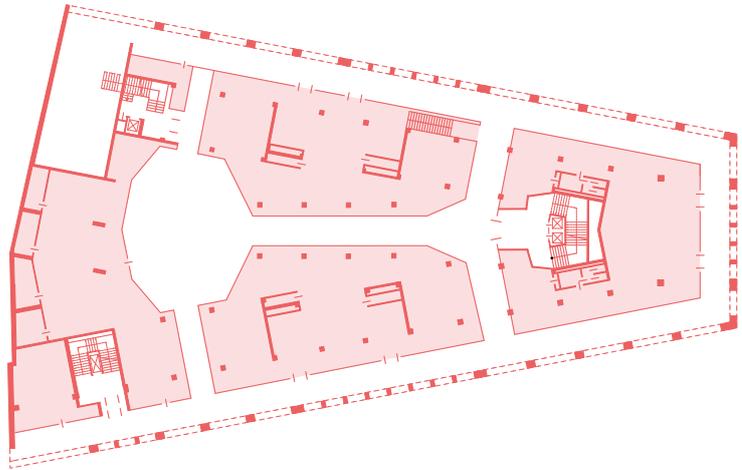
MODERNISIERUNG 2015

Im Jahr 2015 folgte ein weiterer Umbau des Geschäftshauses, indem die Eingangssituation im Erdgeschoss leicht verändert wurde und die Obergeschosse vereinzelt eine weitere Teilung bzw. Überarbeitung der Büroflächen erhielten. Grundsätzlich gestaltete sich die Grundrissorganisation jedoch gleichbleibend, folglich wurde auch die Erschließungs- und Verkehrsfläche nicht verändert. Die Modernisierung im Jahr 2015 ist zum jetzigen Zeitpunkt der aktuelle Stand des AVA Hofes.

Die Entwicklung der Raumorganisation des Geschäftshauses vom Jahr 1970 bis zum heutigen Zustand legte in der ersten Modernisierungsphase die einschneidendsten Veränderungen zurück, indem das Gebäude sowohl in den Obergeschossen, vor allem aber im Erdgeschoss an Großzügigkeit und Offenheit einbüßen musste. Sowohl die Verbindung zwischen Griesgasse und Franz Josef Kai, als auch die umlaufenden Arkaden im Erdgeschoss ließen den AVA Hof als Bindeglied im Stadtgefüge erscheinen und erfüllten ihren sowohl funktionsgebunden als auch städtebaulich qualitativ hochwertigen Charakter.

FERDINAND HANUSCH PLATZ

1970



2018



Abb.14: Das Erdgeschoss
des AVA Hofes im direkten Vergleich zwischen dem Erstzustand im Jahr 1970 und dem heutigen Stand im Jahr 2018.

ANALYSE DES RAUMPROGRAMMS

Der Geschäftskomplex AVA Hof bietet aktuell Keller-, Erd- und drei Obergeschosse inklusive einem Dachgeschoss. Im Kellergeschoss befindet sich die Tiefgarage, die vom Franz Josef Kai angefahren wird und insgesamt 95 Stellplätze bietet. Das Erdgeschoss bildet die Einkaufszone des AVA Hofes und beinhaltet 10 Geschäftsflächen, die über einen überdachten Eingangsbereich und die darauf folgende, in die Griesgasse führende Passage erschlossen werden. Das Erdgeschoss verfügt über zwei Lichthöfe, einen im vorderen Bereich des Gebäudes bzw. in der Passage Liegenden und einen in der größten Geschäftsfläche Liegenden. Das erste Obergeschoss des Gebäudes ergänzt zwei Geschäftsflächen aus dem Erdgeschoss und bietet ansonsten Büroflächen bzw. Ordinationen, das zweite und dritte Obergeschoss ist in gleicher Weise organisiert. Das Dachgeschoss beherbergt Technik-, Wartungs- und Lüftungsflächen, als auch zwei Wohnungen.

KELLERGESCHOSS

- Tiefgarage
- 12 Lagerräume
- 10 Technikräume
- 3 Müllräume
- 2 Toilettenanlagen
- Stiege 1
- Stiege 2
- Stiege 3

ERDGESCHOSS

- 10 Geschäftsflächen
(davon ein Café)
- Passage
- Zufahrt Tiefgarage
- Müllraum
- Stiege 1
- Stiege 2
- Stiege 3

ERSTES OBERGESCHOSS

- 2 Geschäftsflächen
(Ergänzung EG)
- 20 Büroflächen
- 5 Ordinationen
- Stiege 1
- Stiege 2
- Stiege 3

ZWEITES OBERGESCHOSS

- 22 Büroflächen
- Stiege 1
- Stiege 2
- Stiege 3

DRITTES OBERGESCHOSS

- 22 Büroflächen
- Stiege 1
- Stiege 2
- Stiege 3

DACHGESCHOSS

- 2 Wohnungen
- Dachboden
- Technik
- Lüftungszentrale

Mississippi Dampfer

Zwischen Verkehrsinsel, Stadtcafé
und Bausünde

Nachdem die Wiederherstellung der Nachkriegsjahre bewerkstelligt schien, entstand in den 1950er Jahren ein Bauboom, der den Bedarf an neuen Gebäuden, allem voran dem Wohnbau decken sollte, der bis dahin versäumt schien. Es entstanden völlig neue Stadtviertel dominiert vom Zweckbau, der möglichst schnell und günstig viele Menschen unterbringen sollte. Neben diesen wurden auch zahlreiche Geschäfts- und Bürogebäude errichtet, die jedoch im Gegensatz zu den Wohnbauten großteils aufgrund des unbeliebten Stils der Architekturperiode, in der sie entstanden waren bald neuen, beliebteren und damit profitableren Projekten weichen mussten. Unter diesen Neubauten befand sich auch ein Geschäftshaus in prominenter Lage am Ferdinand Hanusch Platz - der im Volksmund bekannte Mississippi Dampfer.⁶⁷

Das Gebäude wurde 1954 von der Ersten Allgemeinen Unfall- und Schadensversicherungs Gesellschaft in Auftrag gegeben und von Architekt Josef Becvar (1907-1984) geplant. Josef Becvar war unter anderem für die Planung und den Bau von Salzburgs erstem Hochhaus, dem Hotel Europa am Bahnhofsvorplatz, das etwa um die selbe Zeit entstand, bekannt.⁶⁸

Der zweistöckige Pavillon mit der Anschrift Ferdinand Hanusch Platz zwei und drei maß 36 mal 15 Meter und hatte einen trapezförmigen Grundriss, der den Vorplatz des Gymnasiums ausfüllte. Von den beiden Parzellen (Nr. 3725 und 4305) wurden 425 m² Grundstück vom Bauherrn erworben, der restliche zur Staatsbrücke gewandte Teil blieb Eigentum der Stadtgemeinde. Die Längsseiten des Gebäudes bildeten sich aus der Verlängerung der Baufluchten des Realschulgebäudes am Franz Josefs Kai und in der Griesgasse, die Rückseite, die dem Schulgebäude zugewandte Front wurde um 15 Meter abgesetzt, um die Durchfahrt öffentlicher Verkehrsmittel zu gewährleisten. Zur gegenüberliegenden Front laufend verengte sich der Grundriss in abgestufter Anordnung und formte an der Spitze im Erdgeschoss eine Rundung als Abschluss.⁶⁹

Der vordere, der Stadtgemeinde zugehörige Teil fand im Kellergeschoss eine öffentliche WC-Anlage vor, die über zwei Treppen, jeweils für Damen und Herren getrennt auf beiden Seiten vom Erdgeschoss erschlossen wurde und zusätzlich Abstell- und Wartungsräume vorsah. Darüber befand sich die kreisrunde Abfertigungsstelle der Salzburger Verkehrsbetriebe, die neben dem Fahrkartenschalter und einem Dienstraum, auch zwei öffentliche Fernsprechstellen integrierte. Der übrige Teil des Erdgeschosses wurde um drei Meter vom Kiosk der Verkehrsbetriebe versetzt, um eine Verbindung zwischen dem Kai und der Griesgasse zu bilden. Weiters baten die Verkehrsbetriebe den Architekten genügend Platz vor dem Fahrkartenschalter einzurechnen, da das Zeitkartenbüro für gewöhnlich mit bis zu 500



Abb.15: Das Hotel Europa fand kaum positiven Anklang bei der heimischen Bevölkerung. Der beste Platz in Salzburg sei das Europa-Dachcafé, weil man das Bauwerk dann nicht sehen würde, witzelten die Salzburger.

67 Vgl. Waitzbauer 1995, 129.

68 Vgl. Ebda., 130.

69 Vgl. Stadtarchiv Salzburg, Sign 350.120.

Personen rechnete, die ihre Monatskarte üblicherweise um den Monatsanfang an den selben Tagen gleichzeitig kauften.⁷⁰

Der dahinterliegende Gebäudetrakt im Erdgeschoss beinhaltete längs an einem durch die Mitte führenden Flur angeordnete Geschäftslokale, die zwischen sieben und 30 m² zählten. Sie waren nach außen hin abgestuft angeordnet und mit zusätzlichen rückwärtigen Ausgängen versehen, um ungehinderten Fußgängerfluss am davorliegenden Gehsteig zu ermöglichen. Über eine einläufige Treppe wurde das Erdgeschoss mit dem Obergeschoss verbunden. Dort befanden sich ebenfalls Geschäftslokale, eine allgemeine WC-Anlage und stirnseitig ein Lokal, das als Schnellrestaurant betrieben wurde. Die zugehörige Küche befand sich im Zentrum und wurde auf einer Seite über ein Selbstbedienungspult und auf der anderen Seite von einem barähnlichen Pult vom Gästebereich, der in etwa 140 m² maß abgegrenzt. Der Betrieb ermöglichte ein Gästekontingent von 100 bis 150 Personen gleichzeitig, die sich im Schnitt etwa 15 bis 20 Minuten im Restaurant aufhielten. Vom Schnellrestaurant aus konnte man auch die bündig daran anschließende Terrasse begehen, die etwa 80 m² fasste.⁷¹



Abb.16: Mississippi Dampfer mit dem beliebten Café Centro und seiner Terrasse im ersten Stock auf einer Ansichtskarte aus dem Jahr 1957.

Die Tragkonstruktion des Gebäudes bildete ein Stützsystem aus Stahlbeton mit entsprechenden Unterzügen und die Erschließung wurde aus Stahlbetontreppen errichtet. Die eingezogenen Massivdecken erhielten eine Verkleidung aus Naturstein. Die Aussenfronten bildeten in beiden Geschossen geschlossene Glasflächen, von Leichtmetallkonstruktionen umrahmt und mit Lüftungsflügeln ergänzt. Das Gebäude wurde über eine Zentralheizung, die vom Keller der Realschule aus geführt wurde geheizt. Be- und Entlüftung erfolgte mechanisch über das Dach und auch die Belichtung der Erschließungsflächen und WC-Anlagen funktionierte über darin eingebaute Glasbausteinoberlichter.⁷²

70 Vgl. Stadtarchiv Salzburg, Bauakt, Sign. 350.120.

71 Vgl. Ebda., Sign. 350.120.

72 Vgl. Ebda., Sign. 350.120.

“Im ersten Stock des Dampfers war ein Café mit Terrasse. Von dort aus hatte man einen wunderschönen Blick in Richtung Gaisberg. Im Gebäude gab’s ein Gemüsegeschäft, eine Tabak-Trafik, eine Boutique, einen Zeitungsladen... Das Ganze fehlt sehr. Heute gibt’s da zwar auch ein paar Geschäfte, aber es hat einfach nicht mehr den Flair von früher.”⁷³

73 Kreiseder, Miriam: Salzburg wie es früher war, <https://tinyurl.com/y8vgs5al>, 04.03.18.

Das Gebäude wurde 1955 eröffnet und erfreute sich großer Beliebtheit. Es beherbergte Geschäfte, wie zum Beispiel den Modefriseur Sturmayer oder die belgische Fluglinie Sabena, doch vor allem das Café Restaurant Centro verhalf dem Bau zum Erfolg. Es füllte eine Lücke in der Infrastruktur des linken Salzachufers, in sehr prominenter Lage und bedeutender Nähe zur Altstadt und manifestierte sich schnell zu einem der beliebtesten Treffpunkte der Stadt. Aufgrund seiner äußerlichen Erscheinung als *Glas-Sandwich* bzw. bekannter, als *Mississippi Dampfer* bezeichnet, ist das Bauwerk, das am Ferdinand Hanusch Platz stand bei seiner Generation noch immer wohl bekannt.

Es beherbergte einige wichtige Funktionen, die die SalzburgerInnen besonders schätzten, ob für die Besorgungen im Gemüse- und Obsthandel, den morgendlichen Zeitungskauf oder den Nachmittagskaffee auf der Terrasse. Der *Mississippi Dampfer* bot viele städtebaulich relevante Positionen, die die Stadt benötigte und wurde nicht zuletzt wegen der vorteilhaften Lage und verkehrstechnisch günstigen Anbindung sehr geschätzt. Doch es stellte sich heraus, dass der Baustil des Gebäudes ihm zum Verhängnis wurde.⁷⁴

„Das allgemein als störend empfundene Gebäude muß einer Neugestaltung des Ferdinand-Hanusch-Platzes weichen.“⁷⁵ heißt es in der Chronik der Stadt Salzburg. Der Salzburger Stadtverein kritisierte die Nähe des Bauwerks zu den „ansprechenden Altbürgerhäusern“⁷⁶ und beteuerte die Unangemessenheit des waghalsig modernen Baus zwischen altbürgerlichen Häusern, auch wenn es sich größtenteils um historisch überformte Gebäude aus dem 19. Jahrhundert handelte. Auch die Fassade des dahinter liegenden Realschulgebäudes, das der Stadt ebenfalls als Blamage im Neorenaissancestil ein Dorn im Auge war, musste wenige Jahre später weichen.⁷⁷

Sogar einige der einstigen InitiatorInnen des Projekts, wie beispielsweise der damalige Bürgermeister von Salzburg, Alfred Bäck distanzierten sich vom Bauwerk. So wurde das von Josef Beczvar gebaute Geschäftshaus am Hanuschplatz im April 1974 nach fast 20-jährigem Bestehen abgerissen, um mit dem Ruf als Bausünde seiner Architekturepoche in Vergessenheit zu geraten. „Ähnliches wiederfuhr anderen Gebäuden in dieser Stadt wie dem „Mississippi-Dampfer“, einem Büro- und Wirtschaftsgebäude am Ferdinand-Hanusch-Platz. Als modernes und zweckdienliches Gebäude bei seiner Eröffnung 1955 gefeiert, wurde er 1974 als architektonisches Ärgernis demoliert. Sein Verschwinden wird heute nicht selten wehmütig bedauert.“⁷⁸

74 Vgl. Stadtarchiv Salzburg, Bauakt, Sign.350.120.

75 Marx/Weidenholzer 1993, 108.

76 Hanisch/Kriechbaumer 1997, 627-628.

77 Vgl. Ebda., 628.

78 Weidenholzer, Thomas: Bau des Großen Festspielhauses; Parkende Autos auf dem Alten Markt, <https://tinyurl.com/y7mgx6gk>, 13.03.18.

FERDINAND HANUSCH PLATZ

ANALYSE DES RAUMPROGRAMMS

Das Gebäude gliederte sich in zwei Teile: der vordere zur Staatsbrücke gewandte Teil stand der Stadtgemeinde zu, der hintere zur Realschule gewandte Teil der Versicherungsgesellschaft, also dem Eigentümer des Gebäudes. Dementsprechend wurde eine Vereinbarung getroffen, die besagte, dass die Stadtgemeinde die Erschließungsmöglichkeiten die außerhalb ihres Bereichs lagen mitnutzen durfte, um zur Terrasse etc. gelangen zu können.

STADTGEMEINDE

| | |
|--|----|
| • Raum für Verkehrsbetriebe | KG |
| • Raum für Lüftungs- und Warmluftanlagen | KG |
| • Abstellraum | KG |
| • zwei Vorräume | KG |
| • öffentliches Damen WC | KG |
| • öffentliches Herren WC | KG |
| • Wartefrau | KG |
| • Verkehrsbetriebsbüro | EG |
| • Zeitungskiosk | EG |
| • zwei Telefonzellen | EG |
| • Terrasse | OG |

VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT

| | |
|---------------------|----|
| • zwei Abstellräume | KG |
| • Heizkanal | KG |
| • zwölf Läden | EG |
| • Buffet | EG |
| • Flur | EG |
| • acht Läden | OG |
| • Küche | OG |
| • Buffet | OG |
| • zwei Damen WC | OG |
| • zwei Herren WC | OG |
| • Flur | OG |

GESCHICHTE AM HANUSCHPLATZ

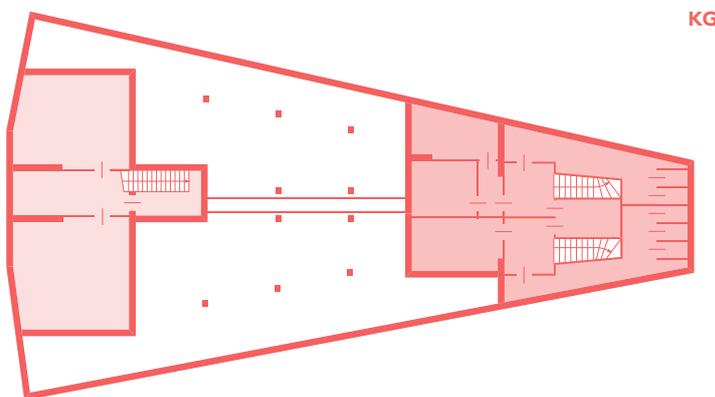
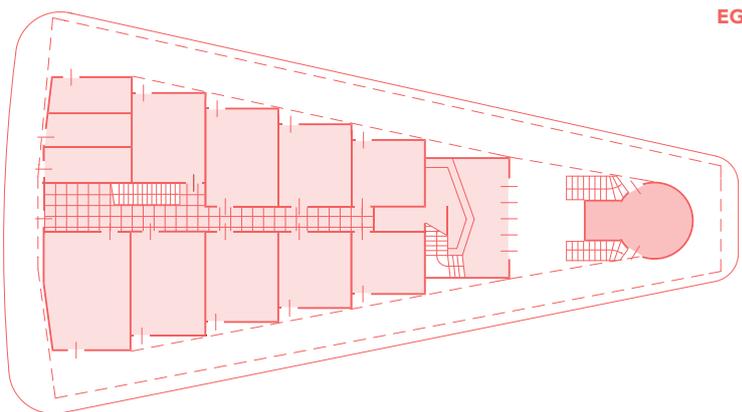
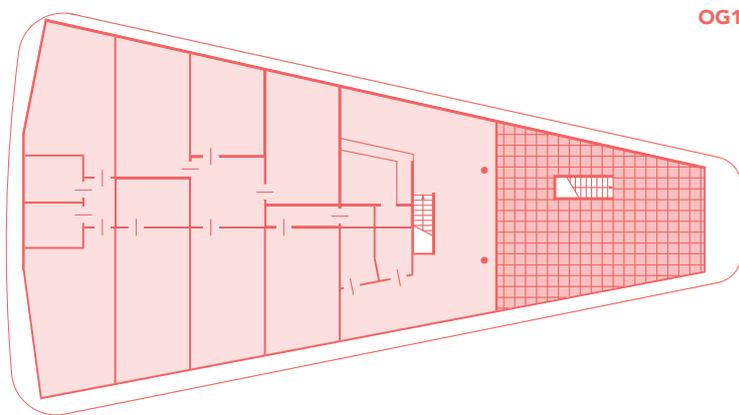


Abb.17: Grundrisse Mississippi des ersten Obergeschosses, des Erdgeschosses und des Kellergeschosses nach den Ausführungsplänen von Architekt Josef Beczvar im Jahr 1954.

Neugestaltung 2015

Verkehrsplanung und Städtebau geweckt
aus dem Dornröschenschlaf

Der Ferdinand Hanusch Platz entwickelte sich, nach dem Hauptbahnhof zur mittlerweile zweitwichtigsten Drehscheibe für den öffentlichen Verkehr. Mit 25.000 Fahrgästen pro Tag stellt der Platz nicht nur einen großen Anlaufpunkt für TouristInnen dar, sondern bildet auch den Verkehrsknotenpunkt für BewohnerInnen, die täglich zum Arbeitsplatz pendeln.⁷⁹

Ab den 1930er Jahren begann sich die Salzburger Altstadt für den Kraftfahrzeugverkehr zu öffnen, wenn auch der Altstadtkern aufgrund seiner historischen Bausubstanz und -struktur davon größtenteils verschont blieb. Doch besonders der Ferdinand Hanusch Platz, die daran anschließende Griesgasse und die Verbindung Neutor - Staatsbrücke - Müllner Hügel allgemein, in die auch der Franz Josef Kai integriert ist, waren schnell durch die Kombination aus uneingeschränktem Individualverkehr, häufigen Zuliefertätigkeiten und allgegenwärtigem öffentlichen Verkehr überlastet. Es führte dazu, dass sich die Griesgasse zu einer dreispurigen Fahrbahn ausbaute und rasch zum hochsensiblen Staupunkt im Verkehrsgeschehen von Salzburg entwickelte.⁸⁰

Der erste Versuch dem Verkehrsproblem in der Stadt Salzburg, vor allem zur Touristenhochsaison entgegenzuwirken erfolgte 1992 in Form einer Schlechtwetterverordnung, die sich jedoch nicht bewähren konnte und man darauf das Problem für weitere Jahre einfach aufschob. 2007, also fünfzehn Jahre später, führte man eben diese wieder ein, jedoch mit noch weniger Erfolg als zuvor. In weiterer Folge einigte man sich 2012 auf eine neue Regelung: im Wesentlichen sollte der Verkehr zwischen 10.00 und 14.00 Uhr neu geordnet werden, indem man die Rechtsabbieger von der Staatsbrücke kommend und in Richtung Hanuschplatz fahrend herausnahm, den Müllner Hügel stadteinwärts sperrte und das Neutor ab dem Hildmannplatz blockierte. Doch das Problem wurde nicht beseitigt, sondern verlagerte sich auf die Ausweichrouten und zusätzlich verzeichnete die ansässige Wirtschaft Einbußen von bis zu 30%. Somit musste eine neue und dauerhaftere Lösung gefunden werden.⁸¹

Von 27. auf 28. Oktober 2013 trat ein neues Verkehrskonzept - heute noch gültig - in Kraft, das mithilfe einer Umleitung der Innenstadtrouten den Durchzugsverkehr in der Griesgasse verbietet und nur mehr Zielverkehr zulässt. Dadurch wurde sichergestellt, dass die Gasse nur noch zur Ladetätigkeit, Zufahrt privater Hauseinfahrten und dem Ein- und Aussteigen für Taxigäste genutzt wird. Eine Ausnahme bilden hier die Linienbusse und RadfahrerInnen, denen die Durchfahrt der Griesgasse gestattet wird. Weiters wurde das Tempolimit von 50 auf 30 km/h reduziert. Diese Maßnahme verringerte den Verkehr um 14% innerhalb der folgenden zwei Jahre und gab der Stadt die Zuversicht weitere Aktionen folgen zu lassen.⁸²

79 Vgl. Haybäck, Richilde: Griesgasse historisch, <https://tinyurl.com/griesgassehistorisch>, 22.03.2018.

80 Vgl. Ebda.

81 Vgl. Schupfer, Karl: Die neue Innenstadtregelung, <https://tinyurl.com/y8fqehqd>, 22.03.18.

82 Vgl. Haybäck, Richilde: Griesgasse historisch, <https://tinyurl.com/griesgassehistorisch>, 22.03.2018.

GESCHICHTE AM HANUSCHPLATZ

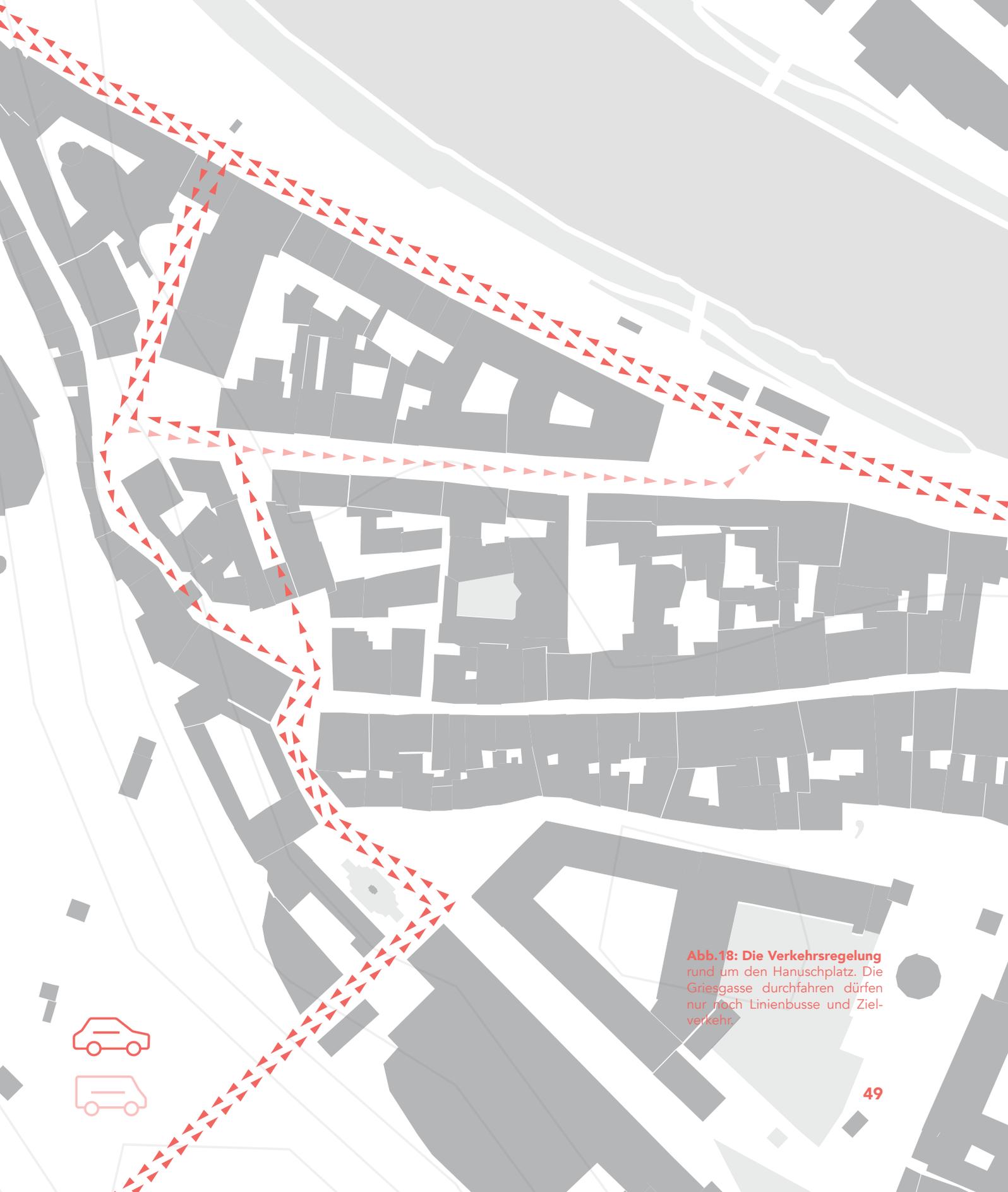


Abb.18: Die Verkehrsregelung rund um den Hanuschplatz. Die Griesgasse durchfahren dürfen nur noch Linienbusse und Zielverkehr.

FERDINAND HANUSCH PLATZ

Dieser Schritt wurde im Februar 2015 beschlossen, mit dem Vorhaben die Griesgasse in eine Flaniermeile zu gestalten und damit den Altstadt kern Schritt für Schritt aufzuwerten und attraktiver anzulegen. Die Architekten Wagner und Widmann, deren Handschrift auch die Linzergasse und die Getreidegasse tragen, wurden mit der Neugestaltung beauftragt und entwickelten ein Konzept, das den FußgängerInnen, sowie RadfahrerInnen großzügigen Freiraum gewährt und den Straßenzug weg von verkehrsorientiertem Städtebau hin zu menschengerechtem Mehrwert für die Stadt lenkt.

Observation

Zunächst eine fotografische Bestandsaufnahme des Ferdinand Hanusch Platzes in seinem heutigen Zustand und den unmittelbar daran anschließenden Elementen - Mönchsberg, Griesgasse und Salzachufer. Gefolgt von einer Analyse signifikanter Einflussfaktoren, die den Platz und sein darauf stattfindendes Leben formen und prägen.

Lage und Erschließung

In die linke Altstadt führt kein Weg
am Ferdinand Hanusch Platz vorbei

Der Ferdinand Hanusch Platz befindet sich in der linken Salzburger Altstadt, direkt an der Salzach und wird vom Franz-Josef-Kai und der Griesgasse umschlossen. Der Berg, der Fluss und die Stadt - alle diese für Salzburg charakteristischen Elemente treffen sich an diesem Ort. Seine charakteristische Trapezform verjüngt sich in Richtung Staatsbrücke in einer Rundung und weist gleichzeitig an der Hauptfassade des AVA Hofes die breiteste Stelle des Platzes auf. Die davorliegende Kreuzung stellt die Verbindung zwischen der Griesgasse und dem Franz-Josef-Kai, darf jedoch nur von Bussen, Taxis und AnrainerInnen aufgrund der Neuregelung der Griesgasse als Fußgängerzone genutzt werden. Somit ist der Platz einerseits von der Fassade des AVA Hofes, andererseits von den beiden Straßen bzw. der Fußgängerzone eingefasst. Mit einer Fläche von circa 500m² bildet er den zentralen Knotenpunkt der Achse Mülln-Nonntal und der Querverbindung linke und rechte Altstadt über den Makartsteg.

Strebt man die Salzburger Altstadt an, kommt man am Ferdinand Hanusch Platz nicht vorbei. Per Pkw führt die geläufigste Route dorthin von der Alpenstraße über die Karolinenbrücke, am Kreisverkehr links in die Imbergstraße, am Giselakai entlang und über die Staatsbrücke. Biegt man rechts in die Griesgasse ein, macht sich der Ferdinand Hanusch Platz auf. Dabei ist die Hauptfassade des AVA Hofes frontal im Blickfeld und liest sich damit als Tor bzw. Vorbote der linken Altstadt. Folgt man der Straßenführung erreicht man im weiteren Verlauf die Getreidegasse, das Neutor und schließlich auch die Mönchsberggaragen.

FußgängerInnen gelangen in die linke Altstadt meist über die Staatsbrücke oder den Makartsteg, wobei letzterer die direkte Route vom Mirabellgarten bzw. dem Makartplatz in die linke Altstadt formt. Dabei bildet der Ferdinand Hanusch Platz den Endpunkt und fungiert als Verteiler entweder in Richtung Mülln, Getreidegasse oder den Rudolfskai.

An der Kaipromenade entlang führt nicht nur ein Gehweg, sondern auch ein Fahrradweg, der unmittelbar an den Platz grenzt. Die zugehörige Bushaltestelle bietet seit kurzer Zeit auch Mieträder an, sodass der Ferdinand Hanusch Platz auch mit dem Fahrrad auf direktem Wege erreichbar ist.

Als Verkehrsknotenpunkt kann der Ferdinand Hanusch Platz mit dem Bus mit raschem Fahrtaktplan erreicht werden. Er bildet auch hier als Drehscheibe zwischen Mülln, dem Nonntal und der Altstadt einen wichtigen Umschlagplatz im Salzburger Verkehr, ob für den Weg in die Arbeit oder den Spaziergang in die Getreidegasse.

FERDINAND HANUSCH PLATZ





Abb.19+20: Vom Mönchsberg
zur blauen Stunde auf Griesgasse
und AVA Hof blickend. Zur linken
Seite die Salzach mit Makartsteg
und Staatsbrücke und zur rechten
Seite die Verbindung zur Getreidegasse
bzw. linken Altstadt .

FERDINAND HANUSCH PLATZ



Abb.21+22: Blick vom Kai
in Richtung Mönchsberg. Das linke Bild zeigt die Fußgängerzone Griesgasse mit Durchgang zum Sternhof und weiter zur Getreidegasse. Das rechte Bild illustriert die Stirnseite des AVA Hofes.



FERDINAND HANUSCH PLATZ



Abb.23: Die Platzsituation
des Ferdinand Hanusch Platzes
mit Blick auf den Kapuzinerberg.
Von links nach rechts: Makartsteg,
Haltestelle Zentrum-Ferdinand-
Hanusch-Platz und der Fischmarkt
Fischkrieg.



FERDINAND HANUSCH PLATZ



Abb.24+25: Vom Salzachufer gegenüber nähert man sich dem Ferdinand Hanusch Platz über den gewundenen Makartsteg (links) bzw. blickt auf die gesamte Kaiseite des AVA Hofes und die davorliegende Salzachschiffahrt (rechts).



FERDINAND HANUSCH PLATZ

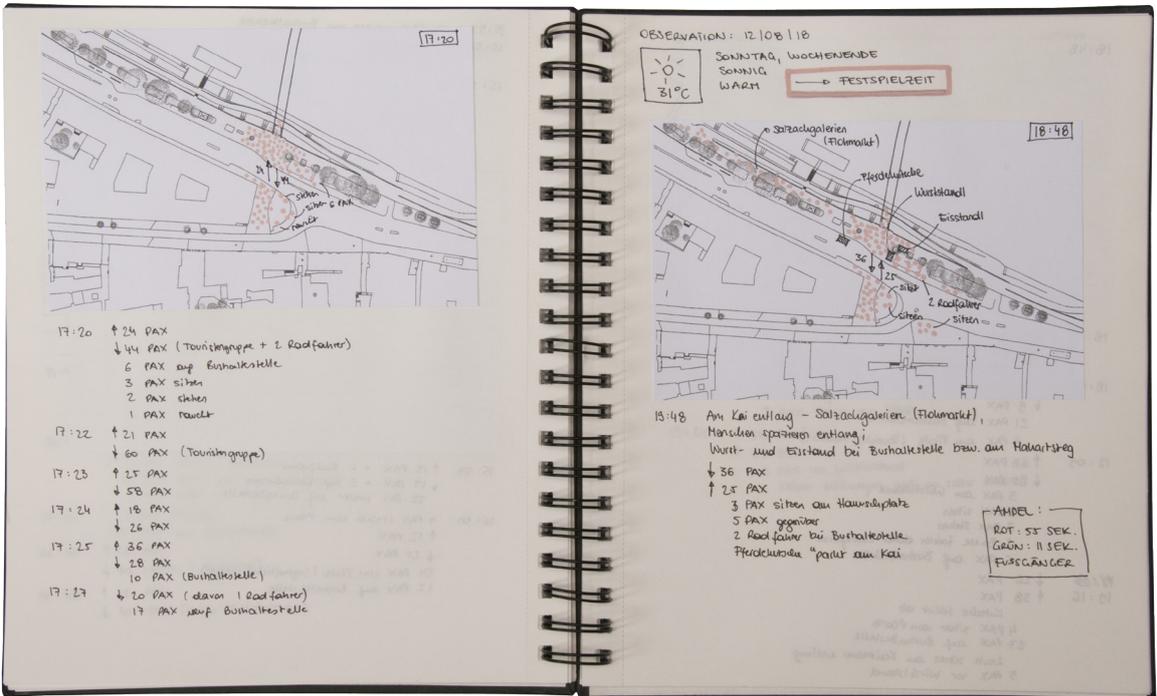
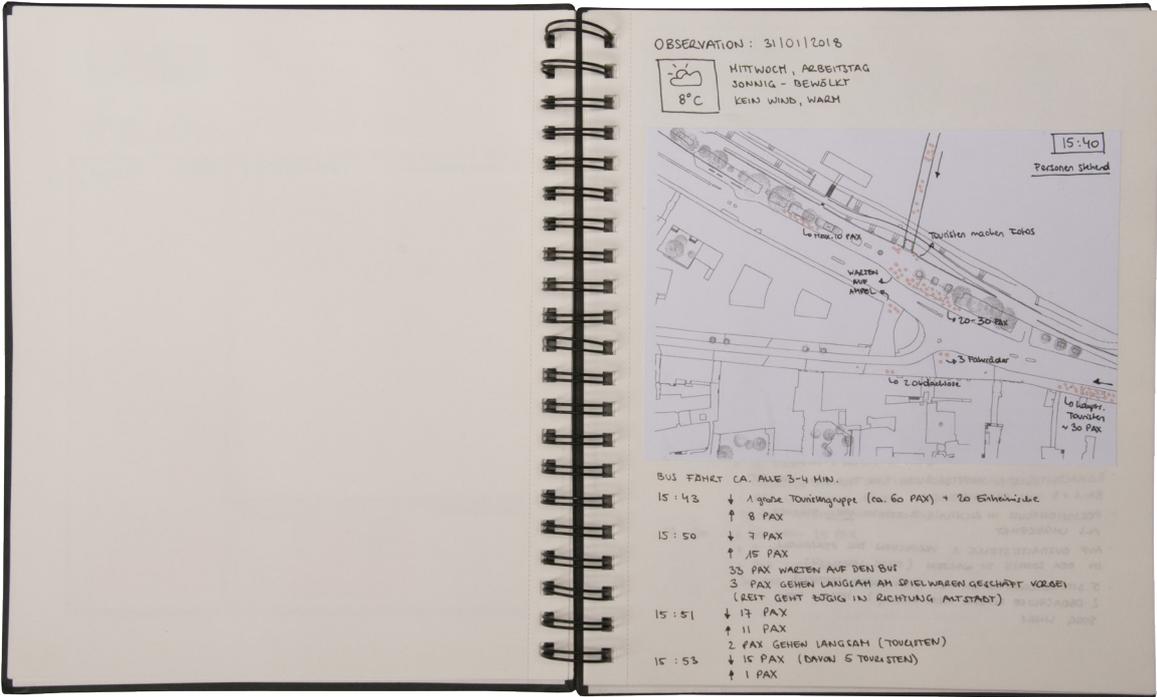


Abb.26: Workbook Mississippi in dem regelmäßige Observationen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, als auch Ereignissen vor Ort festgehalten sind.

Beobachtung vor Ort

Die Untersuchung des öffentlichen Raums rund um den Ferdinand Hanusch Platz

Im Zeitraum von Jänner bis Dezember 2018 hat die Autorin den Platz in regelmäßigen Abständen besucht, beobachtet und in einem Workbook aufgezeichnet. Dabei wurde zwischen unterschiedlichen Tageszeiten, an Arbeits-, Feiertagen oder Wochenenden, zu verschiedenen Wetterlagen als auch zwischen Tagen mit besonderen Ereignissen in der Stadt, beispielsweise zu den Festspielen oder zum Rupertikirtag variiert. Jedes Mal notiert wurde Datum, Uhrzeit, Temperatur und Wetterlage.

Um das Leben im öffentlichen Raum zu beobachten und zu dokumentieren, ist dabei eine Kombination aus unterschiedlichen Techniken angewandt worden, die für den Ort und die jeweilige Situation am passendsten schienen.

Das *Zählen* von in diesem Fall PassantInnen bzw. BesucherInnen oder auch NutzerInnen des Platzes lässt Vergleiche zwischen unterschiedlichen Tageszeiten oder zu bestimmten Events zu. Mithilfe eines Plans des Untersuchungsgebiets wurden Zahl und Art von Aktivitäten, Personen oder bestimmten Ereignissen an einem Ort vermerkt, was auch als *behavioral mapping* bezeichnet wird. Über das sogenannte *tracing* wurden Bewegungslinien von Menschen über ein gewisses Gebiet verfolgt und auf einem Plan nachgezeichnet.⁸³ Mit diesen Werkzeugen konnte ein Bild über das Geschehen am Ferdinand Hanusch Platz und seiner Umgebung gemacht werden und dieses aufgezeichnet, analysiert und daraus Schlüsse gezogen werden, die auf den folgenden Seiten beschrieben und illustriert sind.

Zunächst folgt eine Darstellung des Ferdinand Hanusch Platzes mit seinen signifikantesten Punkten in der Umgebung, die den Ort und die dort befindlichen Personen beeinflussen und formen.

⁸³ Vgl. Gehl 2016, 24.



FERDINAND HANUSCH PLATZ

Divinotinto ⑩

Bushaltestelle

RADWEG

Glüxfall ⑩
Café Bar

Indian ⑩
Palace

FRANZ JOSEF KAI

Herzs Schlag ④
Mode

Mutter und Kind Mode ④

Dschulnigg Jagdsport ④

Steinacher Mode ④

Galerie Trapp ④

Atelier 4 Goldschmiede ④

Der Teppich ④

Pia Antonia Mode ④

Schroecker Fashion ④

Interio Einrichtung ④

GSTÄTTENGASSE

GRIESGASSE

Nespresso ④

Vinothek ⑩
Bacchus

Cor-
seterie ④

Visionen ④
Mode

Koffer ④
Kirchtag

Calamita Moden ④

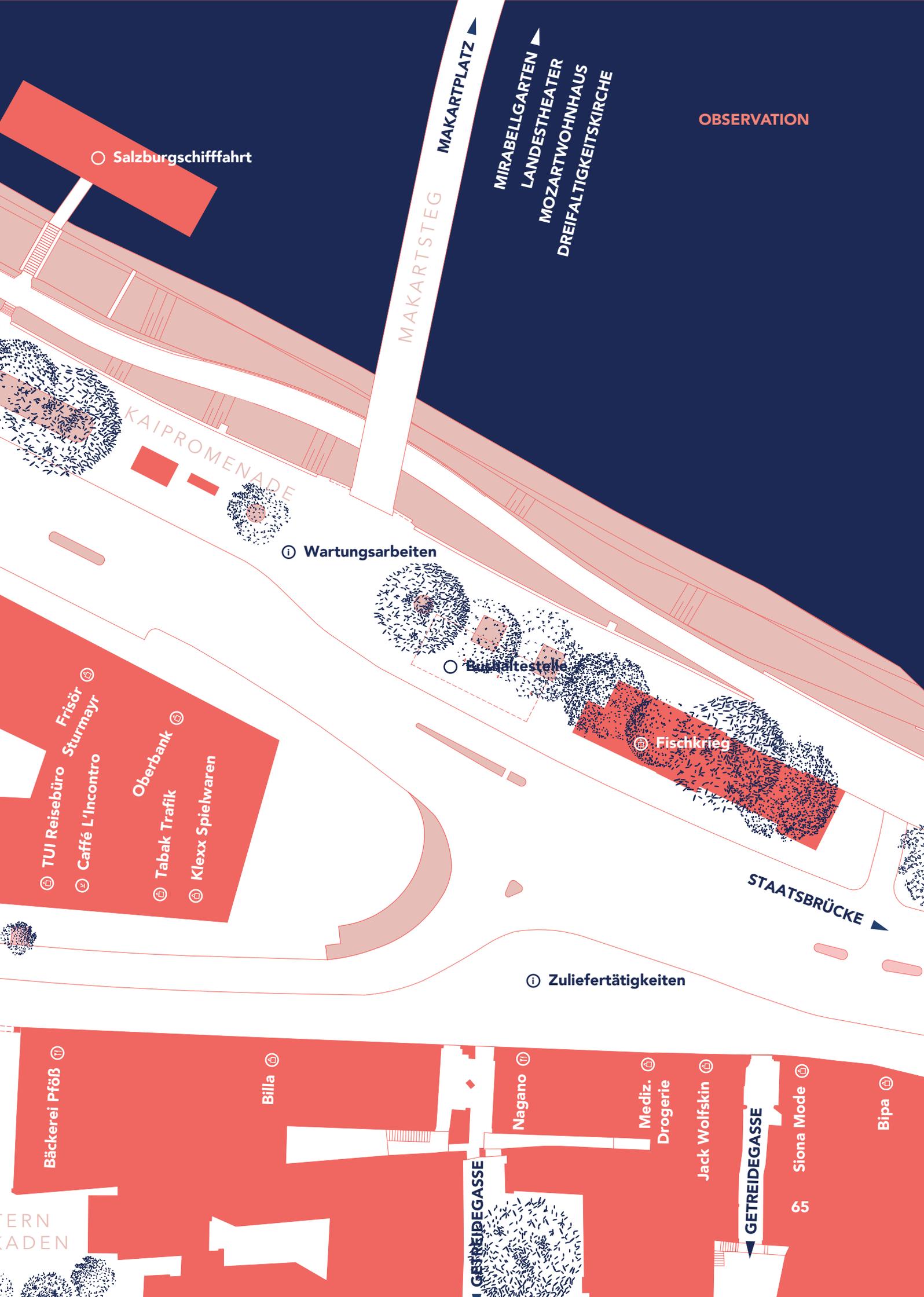
STERNGÄSSCHEN

Citybeats ⑩

Sternbräu ⑩

GETREIDEGASSE

Abb.27: Points of Interest
rund um den Ferdinand Hanusch Platz, von der Bushaltestelle über
Narversörger bis zur nächstgele-
genen Touristenattraktion.



○ Salzburgschiffahrt

MAKARTSTEG

MAKARTPLATZ

MIRABELLGARTEN
LANDESTHEATER
MOZARTWOHNHAUS
DREIFALTIGKEITSKIRCHE

OBSERVATION

KAIPROMENADE

ⓘ **Wartungsarbeiten**

○ **Bushaltestelle**

Ⓜ **Fischkrieg**

Ⓜ TUI Reisebüro
Ⓜ Frisör Sturmayer
Ⓜ Caffé L'Incontro
Ⓜ Oberbank
Ⓜ Tabak Trafik
Ⓜ Kllex Spielwaren

STAATSBRÜCKE

ⓘ **Zuliefertätigkeiten**

Ⓜ Bäckerei Pföß
Ⓜ Billa
Ⓜ Nagano
Ⓜ Mediz. Drogerie
Ⓜ Jack Wolfskin
Ⓜ Siona Mode
Ⓜ Bipa

GETREIDEGASSE

GETREIDEGASSE

FERDINAND HANUSCH PLATZ

In unmittelbarer Nähe zum Ferdinand Hanusch Platz befindet sich zunächst die Bushaltestelle *Zentrum-Ferdinand-Hanusch-Platz* und daran anschließend der seit 1926 bestehende Fischmarkt Fischkrieg, der sich als Imbiss immer noch reger Beliebtheit erfreut und bei Sonnenschein mit zwei Bänken und dem dazwischenliegenden Brunnen davor häufig als Platz zum Verweilen aufgesucht wird.

An der Bushaltestelle schließen zu unterschiedlichen Jahreszeiten oder Ereignissen häufig kleine temporäre Buden bzw. Stände an, die je nach Saison Maroni, Würstl oder Eis verkaufen. Ebendiese sind immer zum Makartsteg und der damit meist frequentierten Route der Umgebung orientiert, um möglichst viele KundInnen zu gewinnen. Am Fuß des Makartstegs ist zu beiden Seiten unter StraßenmusikantInnen und BettlerInnen der beliebteste Ort zum Verweilen. Sind sie einmal nicht anzutreffen, ist der Ort beliebter Schauplatz für Erinnerungsfotos bzw. *Selfies*, die durch die Salzach, das Hotel Sacher und den Kapuzinerberg im Hintergrund abgerundet werden.

Der Makartsteg führt in weiterer Folge zum eben erwähnten Hotel Sacher, dem Makartplatz mit dem Salzburger Landestheater und dem Mozartwohnhaus und darüber hinaus zum Schloss Mirabell und zugehörigem Mirabellgarten. Diese Tatsache erklärt den Umstand, dass die vom Steg geformte Achse am stärksten frequentiert wird. Beim Nachverfolgen der Bewegungslinien der BesucherInnen wird deutlich, dass die meisten den Kurs über den Makartsteg wählen, wie auf folgender Seite illustriert.

Unter dem Makartsteg verläuft der Radweg an der Kaipromenade entlang und unterbricht damit die Böschung zum Salzachufer. Im Gegensatz zum gegenüberliegenden Ufer, das ein sanfteres Gefälle aufweist, finden sich hier an warmen Sommertagen keine im Grün entspannende Personen ein.

Weiter entlang der Uferpromenade folgen zeitweise wiederum temporär geöffnete Buden und Stände, die sich der Länge nach auch ausdehnen können, beispielsweise zur Zeit der Salzachgalerien, die einen Kunstbasar entlang der Promenade organisieren.

Ein wichtiger Punkt am Kai ist die Anlegestelle der Salzachschiiffahrt, die zu Stoßzeiten gut besucht ist und somit phasenweise viele Personen auf den Platz strömen lässt, beispielsweise nach Fahrtende. Nicht zuletzt liegt der Ferdinand Hanusch Platz als Zwischenstopp auf allen HopOnHopOff-Touren, die die Stadt per Bus für TouristInnen erlebbar machen und zum beliebigen Ein- und Aussteigen einladen. Durch die direkt angrenzende Anlegestelle der Salzachschiiffahrt entsteht damit ein zusätzlicher Faktor, der das Verkehrs- und Besucheraufkommen in diesem Bereich erhöht, die Grafik auf der folgenden Doppelseite zeigt die übliche Route einer gängigen HopOnHopOff-Tour.

Am meisten Personen verzeichnet die Kaipromenade wie erwähnt am Fuß des Makartstegs, dieser Bereich überblickt durch das Ansteigen des Geländes zur Brücke hin die gesamte Platzsituation und bietet nebenbei auch Großflächigkeit für städtische Wartungsarbeiten, etwa zur Betreuung der Werbeflächen oder die Versorgung der Müllabfuhr. Hauptsächlich aber warten hier die Passantenströme auf die Grünphase der Ampel, um in die linke Altstadt zu gelangen, die sich besonders an den Wochenenden und bzw. in der Tourismushochsaison bis weit auf den Makartsteg zurück stauen.

Haben sie die Straße gequert, fungiert der Ferdinand Hanusch Platz selbst als Verteiler und Drehscheibe, wobei der Großteil der Personen die am nächsten gelegene Passage, das Lambergdurchhaus nutzen. Am zweithäufigsten wird die Route der Griesgasse entlang in Richtung Staatsbrücke genutzt, unter anderem weil dort die wechselseitige Bushaltestelle zu finden ist. Vereinzelt schlagen PassantInnen auch den

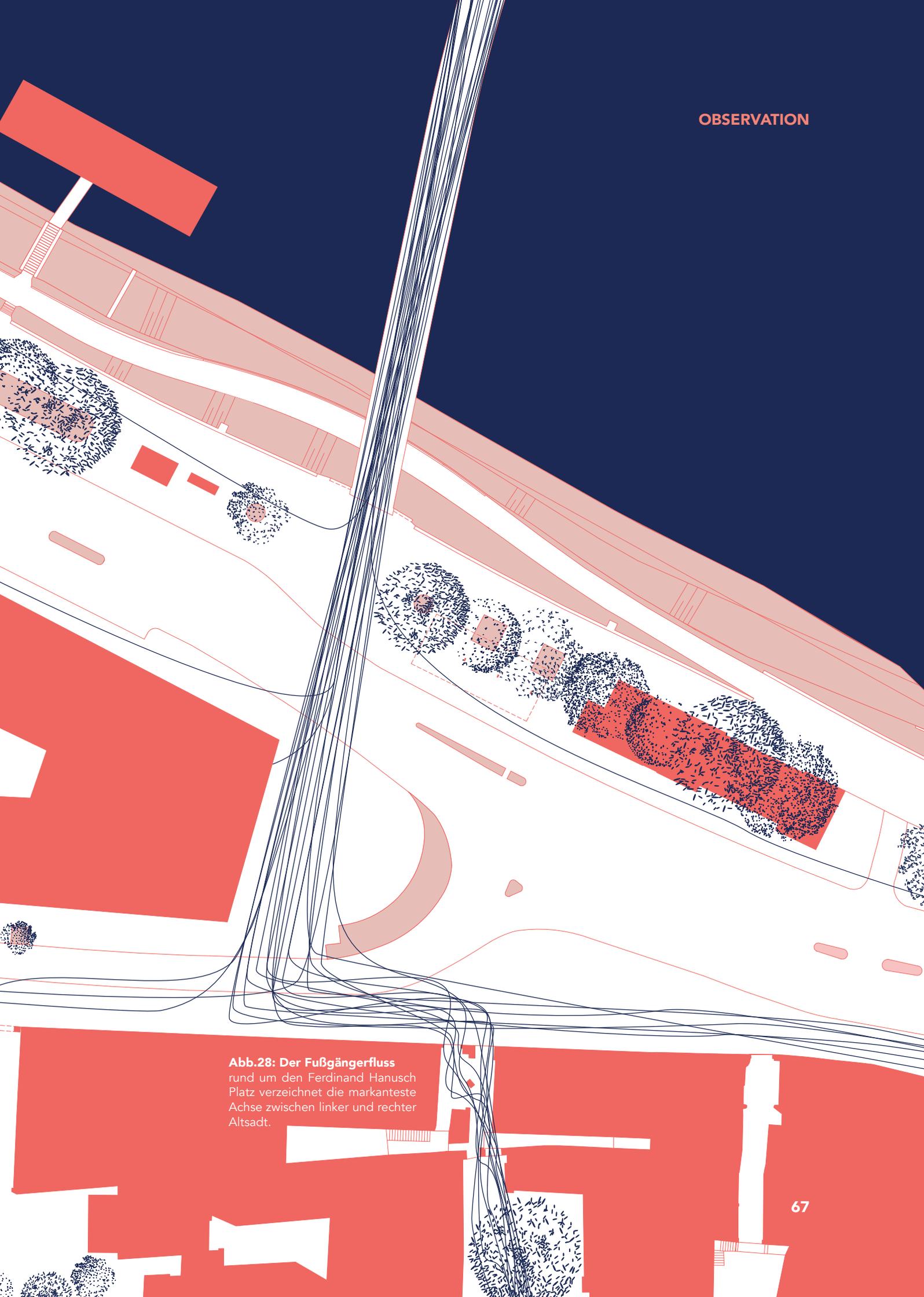


Abb.28: Der Fußgängerfluss
rund um den Ferdinand Hanusch
Platz verzeichnet die markanteste
Achse zwischen linker und rechter
Altsadt.



FERDINAND HANUSCH PLATZ

Mirabellplatz/Mozarteum

Mirabellgarten

Makartplatz

Landestheater

Mönchsbergaufzug

Hänschplatz/Schiff

Herbert-von-Karajan-Platz

Alter Markt

Moz

Max-Reinhardt-Platz

Abb.29: HopOnHopOff-Tour
wie sie in Salzburg häufig angeboten wird. Der Ferdinand Hanusch Platz ist auch aufgrund der Nähe zur Anlegestelle der Salzburgschiffahrt wichtiger Bestandteil der Tour.



OBSERVATION

○ Mozartsteg/Rudolfskai

artplatz

○ Justizgebäude/Nonntal

○ Kaigasse

○ Kajetanerplatz

○ Petersbrunnstraße

○ Richtung Busterminal Nonntal

FERDINAND HANUSCH PLATZ

Weg in die entgegengesetzte Richtung zum Sternbräu und den Sternarkaden oder weiter in die Gstättergasse und zum Anton-Neumayr-Platz ein.

DIE SALZBURGER DURCHHÄUSER

Ein Charakteristikum der Salzburger Altstadt wird beim Beobachten der Bewegungslinien der PassantInnen am Ferdinand Hanusch Platz deutlich - die *Durchhäuser*. Sie bilden öffentliche Verbindungswege zwischen den Gassen der Altstadt und führen dabei durch die Bürgerhäuser hindurch. Verzeichnet sind die Salzburger *Durchhäuser* bereits zu fürsterzbischöflicher Zeit und bieten heute durch ihre unterschiedlichen Ausformungen interessante Ein- und Ausblicke, vor allem aber viel genutzte und praktische Abkürzungen innerhalb des Stadtgefüges.

Ihr Verlauf wird durch kleine Treppen, plötzlich ersichtliche historische Innenhöfe, Laubengänge und Elemente wie Säulen, Kapitelle, Gesimse, Reliefs und Brüstungen besonders interessant und ist für das Wesen der Salzburger Altstadt prägend. Aufzufinden sind sie lotrecht zum Verlauf der Griesgasse und der Getreidegasse, wobei ein Teil der Passagen von der Griesgasse zur Getreidegasse führt und daraufhin eine weitere Reihe von *Durchhäusern* von der Getreidegasse zum Universitätsplatz leiten.⁸⁴

Ebendiese Passagen finden sich auch an den Adressen Griesgasse 19a und 25, die in direktem Anschluss an den Ferdinand Hanusch Platz bzw. die Fußgängerzone anbinden. Sie bilden damit einen wichtigen Bestandteil der öffentlichen Wegeführung in der Altstadt und sind durchaus gut besucht. Dabei bildet das Durchhaus der Griesgasse 19a eine Verlängerung der Achse des Makartstegs, der die beiden Altstadtseiten verbindet und über den Ferdinand Hanusch Platz und ebendieses *Durchhaus* auf direktem Weg in die Getreidegasse führt, wie aus dem stärksten Besucherstrom lesbar. Der Verbindungsweg der Griesgasse 25 führt ebenso aus der Getreidegasse in die Griesgasse, stößt dann allerdings auf die geschlossene Fassade des AVA Hofes und lässt somit keinen weiteren Bewegungsfluss zur Kaiseite mehr zu.

84 Vgl. Haybäck, Richilde: *Durchhäuser und Passagen*, <https://tinyurl.com/durchhaus>, 19.02.19.



Abb.30: Das Thema Passage
als fotografisches Exzerpt im Uhr-
zeigersinn: Das Schatzdurchhaus,
das Stadtkoch-Durchhaus, das
Azwanger-Durchhaus und das
Sternbäck-Durchhaus.

Kapitel 3.3

AVA Hof

Mit der Adresse *Ferdinand Hanusch Platz 1* stellt der AVA Hof das zentrale Gebäude dieses öffentlichen Platzes in prominenter Lage. Im Folgenden wird das Gebäude in seinem heutigen Zustand einer Beobachtung unterzogen. Wie sieht seine heutige Funktion aus? Welche Qualitäten hat es? Und wo liegen seine Schwächen?

Momentaufnahme

Eine Analyse des Gebäudes am Ferdinand Hanusch Platz im heutigen Zustand in Bild und Text

Der Haupteingang des AVA Hofes befindet sich an der nordöstlichen Seite des Gebäudes, direkt am Ferdinand Hanusch Platz und unweit des Fußgängerübergangs am Franz Josef Kai zur Kaipromenade. Dabei betritt man zunächst einen überdachten Vorbereich, der den Eingang in die Einkaufspassage im Erdgeschoss des Gebäudes bildet und an der zur Griesgasse hin gewandten Seite ein Spielwarengeschäft (1) beinhaltet. An den Eingang des Spielwarengeschäfts schließt die Tür zur Trafik (2) an. Erst darauf betritt man den Innenbereich der Einkaufspassage über eine automatische Schiebetür. Zur rechten Seite wird die vordere Geschäftsfläche von einer Bank (10) genutzt, es handelt sich dabei um eine Selbstbedienungszone mit Automaten. Die darauf folgende Fläche wird von einem Friseur (9) genutzt, der sich vor über 40 Jahren noch im Mississippi Dampfer eingemietet hatte. Die Geschäftsfläche daneben wird momentan von einer Boutique (8) besetzt.



Abb.31: Erdgeschoss AVA Hof in genordeter Ansicht, zeigt die Verteilung der unterschiedlichen Geschäftsflächen, die drei Erschließungszonen als auch den Verlauf der Einkaufspassage.

Den Mittelpunkt der Passage gestaltet ein Lichthof, der bereits seit einiger Zeit zu beiden Seiten nicht besetzte Geschäftsflächen (7+5) innehat. Die Passage verjüngt sich zur Mitte des Gebäudes und führt schließlich zum Leitbetrieb des AVA Hofes, einem Einrichtungsgeschäft (6), das dort seit 2004 eingemietet ist. Allgemein ist zu Erwähnen, dass der AVA Hof der Verwaltung der ÖRAG Immobilien, der Österreichische Realitäten-Aktiengesellschaft untersteht.⁸⁵ Verlässt man das Gebäude über die Passage zur Griesgasse hinaus, befindet sich rechts ein Reisebüro (4) und links ein Café (3). Der AVA Hof wird über drei Treppenhäuser mit Aufzug erschlossen, wobei Stiege 1 (11) die Haupteerschließung bildet, Stiege 2 (12) von der Griesgasse aus erreichbar ist und Stiege 3 (13) vom Franz Josef Kai aus auch in die Tiefgarage des Gebäudes führt.

⁸⁵ Vgl. ÖRAG: Ferdinand-Hanusch-Platz 1, 5020 Salzburg, AVA-Hof, <http://tinyurl.com/oerag>, 21.02.19.

FERDINAND HANUSCH PLATZ



Abb.32: Das Caffé L'incontro im Erdgeschoss des Gebäudes bildet die einzige gastronomisch genutzte Fläche im AVA Hof.



Abb.33: Als Leitbetrieb
des AVA Hofs fungiert das Möbel-
geschäft *Interio*, links und rechts
davon findet man zurzeit leerste-
hende Geschäftsflächen vor.



Dienstleistungen im AVA-Hof

| | STIEGE 1 | STIEGE 2 | STIEGE 3 |
|------|--|---|---|
| 3.0G | <ul style="list-style-type: none">BCD's travelOther service providers | | |
| 2.0G | <ul style="list-style-type: none">OberbankOther service providers | <ul style="list-style-type: none">Other service providers | |
| 1.0G | <ul style="list-style-type: none">Other service providers | <ul style="list-style-type: none">EcologyeccomOther service providers | <ul style="list-style-type: none">Other service providers |

Abb.34: Die Hapterschließung des AVA Hofes befindet sich direkt an der Passage und schließt einerseits an das Café, andererseits an die Tabaktrafik an.

STIEGE 1

ÄRZTE IM AVA-HOF

STIEGE 1

Dr. med. Alois Bralla

1.0G

STIEGE 2

Dr. G. Heitzmann

Dr. Peter Hain

Dr. Rüdiger Wenzel

Dr. Elisabeth Hain

STIEGE 3

Bar Caffé L'In

FERDINAND HANUSCH PLATZ

Bei der Besichtigung vor Ort zeichnet sich zunächst ab, dass der Eingangsbereich des AVA Hofes platzseitig zwar erkennbar ist, jedoch keinen einladenden Charakter aufweist. Durch die Tiefe des überdachten Vorbereichs wirkt der Zugang zur Geschäftspassage dunkel und unscheinbar, im weiteren Verlauf trifft diese Beschreibung an Tagen mit entsprechender Wetterlage auch auf den Lichthof der Passage zu. Die Großzügigkeit einer Einkaufspassage mit Flaniercharakter und Aufenthaltsqualität ist nicht gegeben, was auch am Umstand des beengend wirkenden Caféareals erkennbar ist. Die belegten Räume wirken gedrungen, einerseits überfüllt, andererseits herrscht Leerstand. Die Weitläufigkeit der größten Geschäftsfläche geht zulasten einer dafür zu niedrigen Raumhöhe verloren. Einzig die Bereiche des Lichthofs im Passagenteil des Gebäudes wirken passend, da sie einen verminderten Deckenquerschnitt aufweisen.

Beim Observieren des Ferdinand Hanusch Platzes fiel auf, dass trotz der starken Fußgängerströme am Eingangsbereich des AVA Hofes entlang nur vereinzelte Personen den Weg in die Passage einschlagen. Der Eingang in die Passage an der Griesgasse wird kaum genutzt, häufiger verwenden PassantInnen den separaten Eingang zum Einrichtungsgeschäft.

Weiters machte sich in annähernd einjähriger Beobachtung auf, dass das Gebäude in seiner Belegung eine hohe Fluktuation aufweist. Sehr stark davon betroffen ist beispielsweise die Geschäftsfläche direkt am Eingang (10), die in der Vergangenheit als Showroom für einen Automobilhersteller fungierte, daraufhin über Monate leer stand und nun seit kurzem eine Bankfiliale beherbergt. Ähnlich ergeht es den Flächen im Zentrum der Passage (5+7), die sowohl Optiker als auch Lederwarenhändler bereitstellten, nun aber mit einer Folierung an den Glaswänden auf Leerstand bzw. Verfügbarkeit aufmerksam machen.

Dieses Phänomen lässt sich, wenn auch nicht so deutlich, in den oberen Stockwerken des AVA Hofes ebenfalls feststellen. Diese beinhalten, bis auf eine weitläufig zusammenhängende Fläche im dritten Obergeschoss, hauptsächlich kleinteilige, also zwei bis drei zusammenhängende Geschäftsflächen, die als Ordinationen, Büros oder ähnlich gewerblich genutzt werden. Anhand der Beschilderung in den Erschließungszonen konnte in einigen Stichproben der Wechsel der Belegungen mitverfolgt werden, wie auf den nachfolgenden Grafiken erkennbar ist.

Hört man sich bezüglich dieses Umstands um, lässt sich eine Vermutung anstellen, wieso es zu dem erhöhten Aufkommen am Wechsel der MieterInnen von Geschäftsflächen im AVA Hof kommt. In Interviews geben GeschäftsinhaberInnen der angrenzenden Griesgasse an, dass durch die Umgestaltung zur Fußgängerzone die Mieten der Geschäftsflächen entlang dieses Bereichs rasant gestiegen sind, einige sprechen sogar von einer Steigerung um 40 Prozent. Die Aufwertung des gesamten Areals ließe den Wert der Flächen ansteigen, was sich wiederum auf die Mieten auswirkte. Zusätzlich löste die Unterbindung des Individualverkehrs durch die Griesgasse Verkaufseinbußen aus, womit sich viele Händler gezwungen sahen und wie es scheint auch heute noch sehen den Standort zu verlassen.⁸⁶

Anhand dieser Schlüsse kann ein Überdenken der Struktur und Gestaltung des Gebäudes vorgenommen werden, das im folgenden Kapitel formuliert wird.

86 Vgl. Haimerl, Barbara: Die Salzburger Altstadt ist im Umbruch, <http://tinyurl.com/y6ec5awz>, 21.02.19.

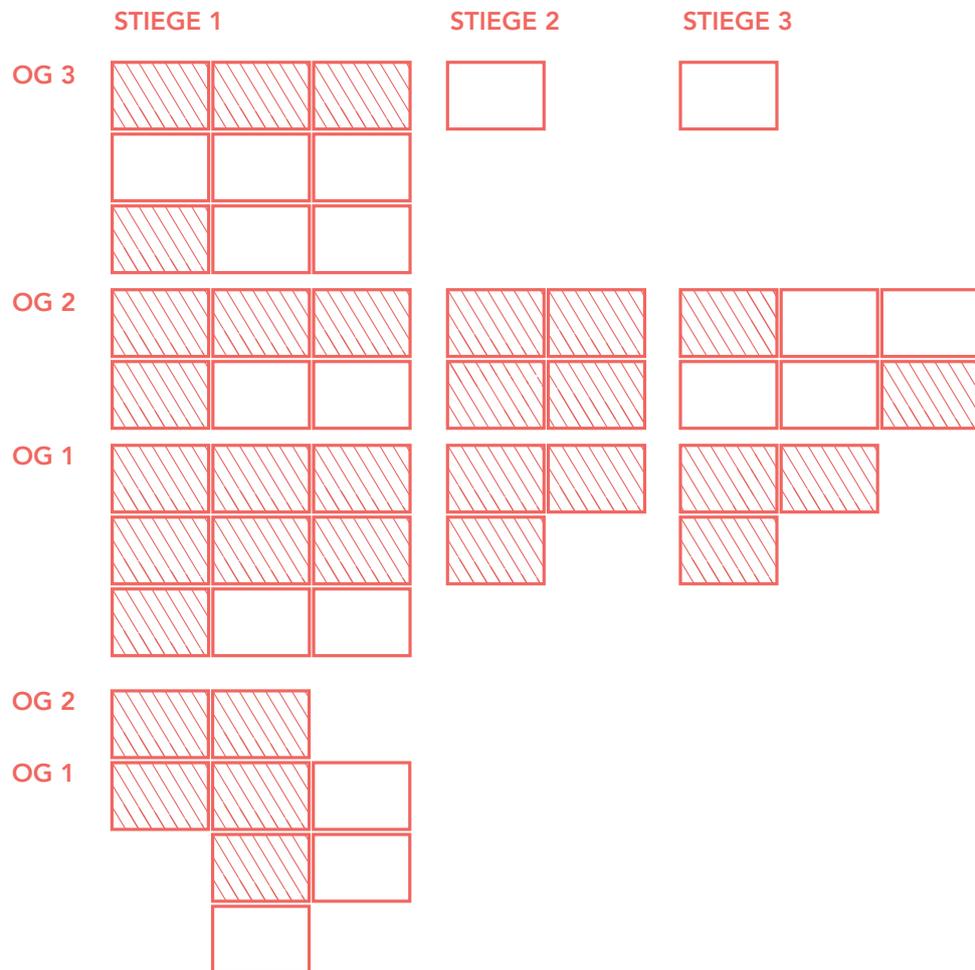


Abb.35: Belegung 01/18
 anhand der Beschilderung im Erdgeschoss des AVA Hofes. Zum Stand des 31.01.18 sind 32 von 50 Räumlichkeiten belegt.

FERDINAND HANUSCH PLATZ

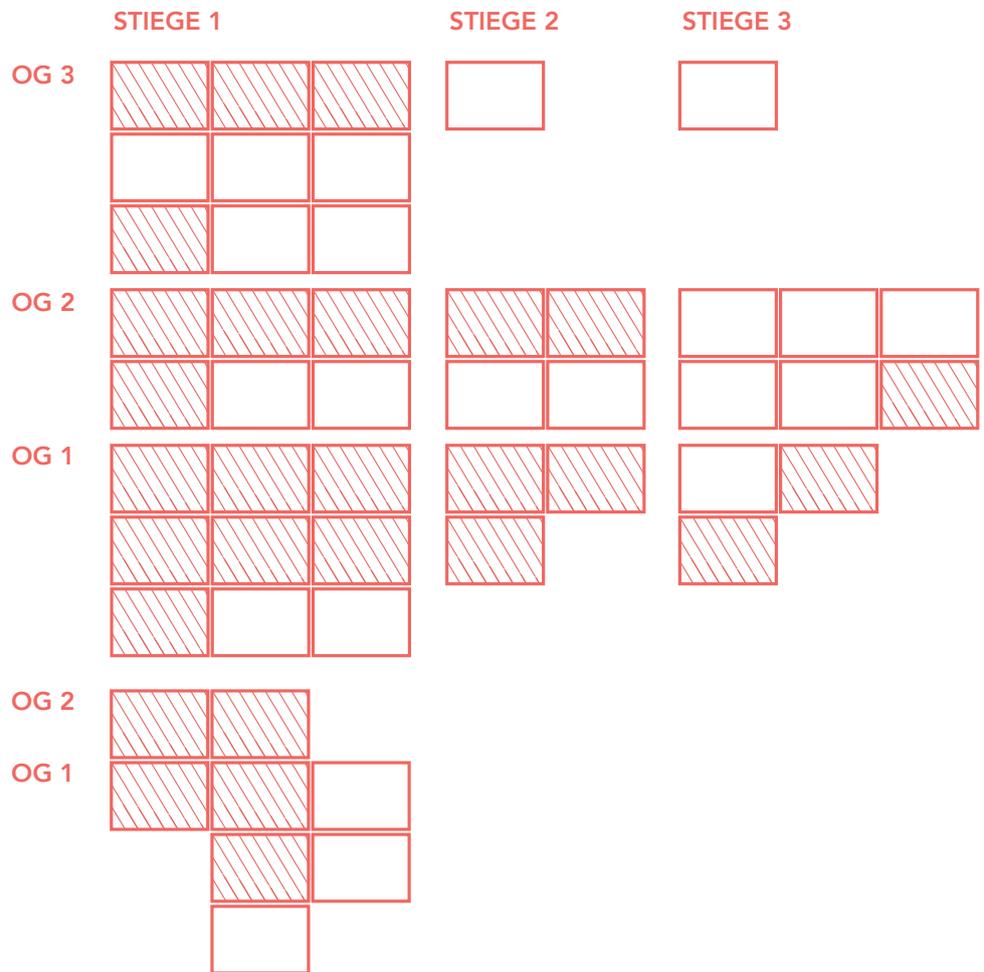


Abb.36: Belegung 06/18
 anhand der Beschilderung im Erdgeschoss des AVA Hofes. Zum Stand des 16.06.18 sind 28 von 50 Räumlichkeiten belegt.

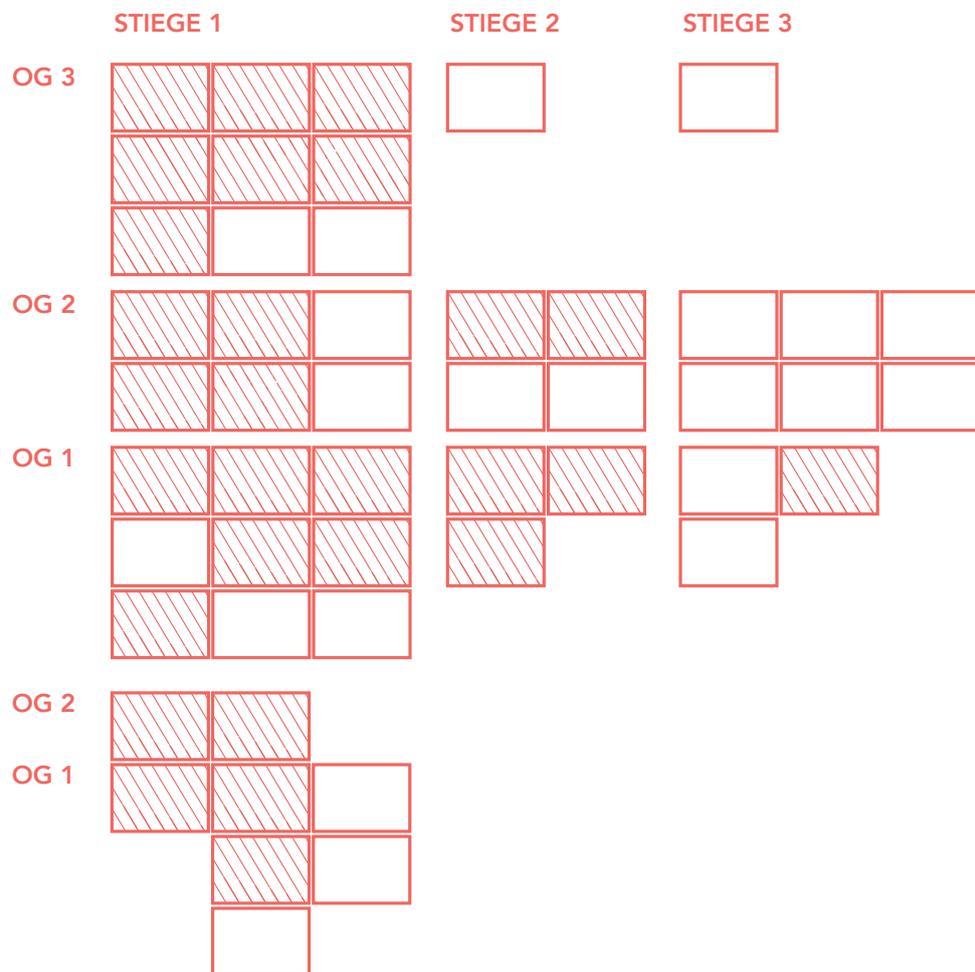


Abb.37: Belegung 01/19
 anhand der Beschilderung im Erdgeschoss des AVA Hofes. Zum Stand des 25.01.19 sind 28 von 50 Räumlichkeiten belegt.

Mississippi

84 Konzept

Das Erkennen der Potentiale lässt sich unter Einbindung der Ziele zu einem Konzept für den Platz und den AVA Hof formulieren.

**Potential
Zielsetzung
Methodik**

90 Entwurf

Die architektonische Ausformulierung des vorangegangenen Konzepts und seiner Methodik.

Projekt Mississippi

152 Elemente

Die Schwerpunkte des Projekts in Hinsicht auf Struktur, Oberfläche und Identität.

**Materialität
Erschließung
Leitsystem**

Kapitel 4.1

Konzept

Ausgehend vom Potential, das der Ferdinand Hanusch Platz und der AVA Hof mit seiner Lage und weiteren relevanten Faktoren bietet, wird mithilfe der Festlegung von Zielen ein Konzept formuliert und eine Methodik erarbeitet, die dem Ort und seiner Bedeutung gerecht werden und einen relevanten Beitrag zum Stadtgefüge der linken Salzburger Altstadt leisten soll.

Potential

Durch Verkehr, Lage und Geschichte besticht der Platz und das dazugehörige Gebäude mit vielen Möglichkeiten

Das Gebäude am Ferdinand Hanusch Platz 1, als auch der Platz selbst birgt aufgrund folgender Faktoren hohes Potential einen relevanten Beitrag zum Stadtleben und der städtebaulichen Struktur der linken Altstadt zu leisten. Durch seine Relevanz im Verkehrsgeschehen der Stadt Salzburg als zweitgrößter Knotenpunkt im Stadtraum, fungiert der Ferdinand Hanusch Platz als Drehscheibe sowohl für die Nutzer der öffentlichen Verkehrsmittel, als auch durch den angrenzenden Radweg für die 1,5 Mio. RadfahrerInnen, die den Kai jährlich befahren.⁸⁷

Weiters stellt er durch die Achse Makartsteg eine stark frequentierte Fußgängeroute, die hauptsächlich von TouristInnen genutzt, gleichzeitig das Verbindungsglied zwischen mehreren *Hotspots* in der Stadt Salzburg bildet. Zu guter letzt ist der Franz Josef Kai eine sowohl von Bussen, als auch von Personenkraftwagen häufig passierte Route, die wie im vorherigen Kapitel beschrieben, auch zu den Altstadtgaragen führt. Damit stellt der Ferdinand Hanusch Platz wichtige Infrastruktur sowohl für die StadtbewohnerInnen, die auf dem Weg zur Arbeit, in die Schule oder zum Einkaufen unterwegs sind und hier ihre Umstiegs- oder Endstation vorfinden, als auch für TouristInnen, die die Stadt per Bus oder zu Fuß erkunden und hiermit auf direktem Weg von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit gelangen. Dieser Punkt ist besonders hervorzuheben, da sich der Ort damit nicht nur als Verkehrsknotenpunkt profiliert, sondern durch die Besonderheit, sowohl für die ansässigen StadtbewohnerInnen, als auch für die angereisten TouristInnen eine Schlüsselrolle zu spielen hervorhebt.

In Kombination mit dem historischen Erbe das dem Platz zugrunde liegt, sowohl in Form des *Mississippi Dampfers*, als auch aufgrund der 1863 formulierten Vision eines *Stadthauses* für die BürgerInnen, ist an der Tatsache, dass dieser Ort eine besondere Bedeutung im Stadtgefüge der Altstadt erfüllen kann, als auch soll kein Zweifel. Nicht zu vernachlässigen ist dabei auch die Lage in der Altstadtschutzzone, wobei die Adresse Ferdinand Hanusch Platz 1, ergo der AVA Hof vom Denkmalschutz ausgenommen ist. Dieses Gebäude bildet mit seiner Hauptfassade beim Ankommen, ob mit PKW, Bus oder zu Fuß, ein Tor zur linken Altstadt und hat damit einen hohen repräsentativen Wert, der noch gestalterisches und ästhetisches Potential birgt.

Am Rande zu erwähnen sind noch die beiden Achsen, die durch die Eigenart der Salzburger Altstadt, die sogenannten Salzburger Durchhäuser mit dem Sterngässchen und dem Durchgang zu den Sternarkaden gegeben sind und an der aktuellen Struktur des Gebäudes nicht erkennbar beziehungsweise nicht weitergeführt werden. Mit deren Berücksichtigung könnte eine attraktive Erweiterung des Wegenetzes in diesem Bereich der Altstadt erreicht werden, die sowohl praktische Abkürzung als auch interessante Blickbeziehungen im Stadtgefüge bieten könnte.

⁸⁷ Vgl. Stadt Salzburg Magistrat: Interessante Fakten zum Radwegenetz der Stadt Salzburg, <http://tinyurl.com/y294ddrt>, 25.02.19.

Zielsetzung

Welche Charakteristika gilt es zu beachten und welche Anforderungen zu erfüllen

In Folge der ersten Überlegungen zum Ferdinand Hanusch Platz und dem AVA Hof kam die Frage auf, ob ein ganzheitlicher Neubau auf diesem Gebiet nötig ist, um dem städtebaulichen Gefüge und der vorherrschenden Struktur gerecht zu werden. Über nebenstehende Studien wird schnell klar, dass die aktuelle formale Struktur am passendsten für den Ort und die umliegenden städtebaulichen Akteure, ausgehend vom Salzachufer, dem Makartsteg, dem Verlauf der beiden Straßen und vor allem der auch ohnehin schon komplexen Organisation des Verkehrssystems ist.

Somit wird eine Optimierung des bestehenden Objekts angestrebt, die mithilfe struktureller und gestalterischer Eingriffe den Ort als wertvollen Teil des Stadtgefüges im Herzen der Salzburger Altstadt etabliert. Im Gegensatz zur Barriere, die das aktuelle Auftreten des AVA Hofes bildet, soll ein kommunikatives Objekt daraus geformt werden, das Achsen und Blickbeziehungen ermöglicht, beziehungsweise fördert. Und das aktuell hauptsächliche Passieren des Platzes und Gebäudes nicht nur billigt, sondern die BesucherInnen anregt von der üblichen Route abzuweichen, den Ort zu entdecken, zu erleben und vor allem diesen Stadtraum wieder zu nutzen und damit den Fokus in der Stadtplanung an die eigentlich wichtigste Zielgruppe der Stadt zurückzugeben - die Menschen.

Ziel dieser Arbeit ist es, den AVA Hof als Kommunikationsbau zwischen Verkehrsknotenpunkt und historischem Erbe, zwischen BewohnerInnen und TouristInnen und letztlich zwischen Stadt und Mensch zu denken. Er soll ein Gebäude darstellen, das nicht nur, wie gegenwärtig der Fall, eine Route am Areal zulässt, sondern verschiedene Möglichkeiten bietet, den städtischen Raum zu durchwegen und damit zu erleben. Der Bau soll dabei die umliegenden Elemente miteinbeziehen und gleichzeitig einen Mehrwert im Stadtraum bieten, der sich an den Beispielen in seiner Geschichte orientiert.

Nicht zuletzt muss sich dieser Bau wieder an der Ästhetik und Atmosphäre seiner Umgebung, der Salzburger Altstadt orientieren und mit gezielten zeitgemäßen Elementen das Auftreten an dieser Schlüsselstelle der Altstadtzone prägen und abrunden. Durch das Anschließen sowohl im gestalterischen Sinne als auch in Form der symbolischen Namensgebung an das Erbe des beliebten *Mississippi Dampfers*, soll die Atmosphäre die das Gebäude zu seiner Zeit umgeben hat am Ferdinand Hanusch Platz in Form dieser Neuformulierung wieder Einzug halten.

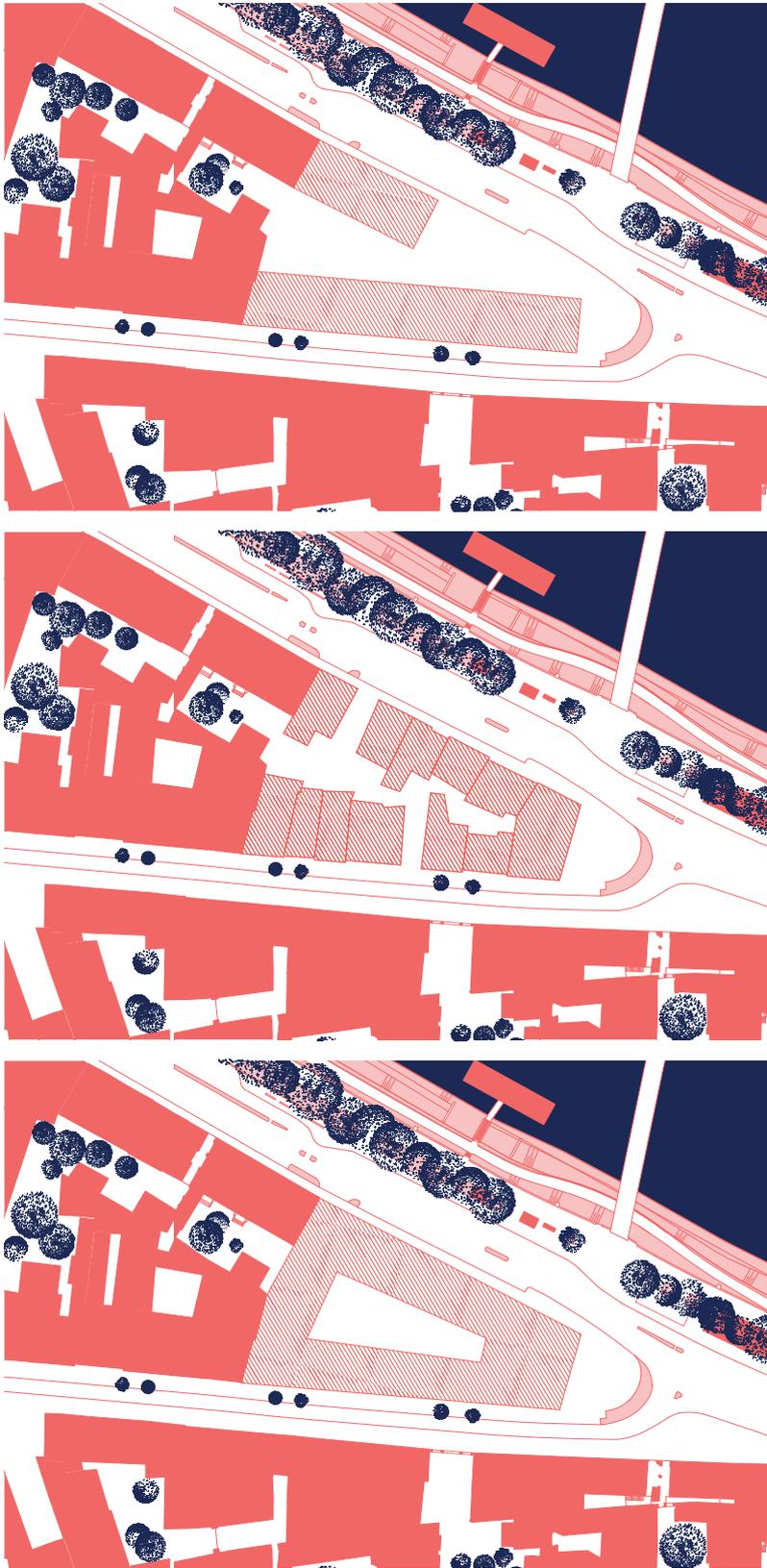


Abb.38: Städtebauliche Studien zum Gebäude am Ferdinand Hanusch Platz 1 von stark geometrischer Form, über die Gliederung in innerstädtische Proportionen bis zur Blockbebauung.

MISSISSIPPI

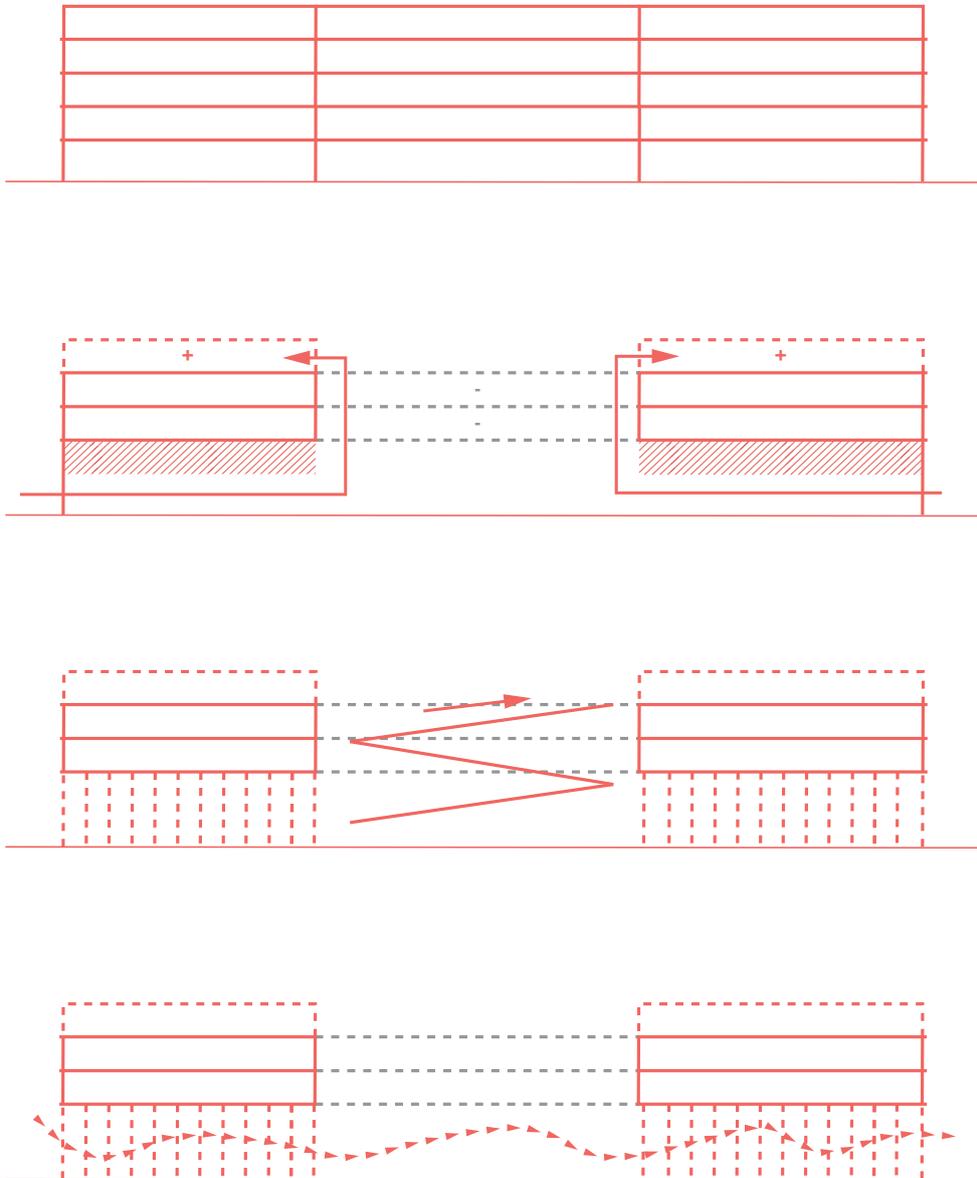


Abb.39: Die Konzeptgrafik zeigt die wesentlichen Schritte im Umgang mit der vorhandenen Struktur des AVA Hofes auf und abstrahiert die Vorgehensweise der architektonischen Eingriffe.

Methodik

Die architektonische Vorgehensweise in Grafik und Text verständlich gemacht

Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln beziehungsweise im letzten Abschnitt die historische Analyse, die Beobachtung und Auswertung der Ausgangslage und die Festsetzung der Ziele für den Ferdinand Hanusch Platz und den AVA Hof bearbeitet wurde, folgt nun eine Methodik zur Einbindung und Umsetzung dieser.

Das Gebäude wird in seiner Struktur als auch seiner städtebaulichen Formgebung grundsätzlich belassen. Der erste Schritt erfolgt in der Erweiterung und Öffnung des Lichthofes, um einerseits den Räumen in den oberen Geschossen mehr Qualität zu bieten und andererseits und noch viel wichtiger Platz für die Erweiterung des Stadtraumes zu schaffen. Dieser Einschnitt ermöglicht gleich mehrere architektonische Elemente, die das Gebäude offener, zugänglicher und wertiger gestalten. Im gleichen Zuge wird die Erdgeschosszone partiell um die erste Oberetage erweitert, dabei die Stützenstruktur des Baus freigelegt und damit das großzügige Ausweiten des Stadtraums auf die Fläche des vormals verschlossenen und barrieren-bildenden AVA Hofes erreicht.

Über die Öffnung des Lichthofs und das ausgedehnte Erdgeschoss ergibt sich nun die Möglichkeit, dem Dachgeschoss des Gebäudes mehr Beachtung zu geben. Dieser Umstand bietet Raum für eine prägnante Erschließung, die dem Gebäude Mehrwert gibt und gleichzeitig die Erweiterung des Dachgeschosses zu funktional relevanter Fläche zulässt.

Das Ergebnis bildet ein offener, kommunikativer Bau, der sich in die vorherrschende Stadtstruktur harmonisch einfügt, einen hohen Grad an Flexibilität beim Durchwegen des Stadtraums bietet und gleichzeitig sich durch ein prägnantes Zentrum profiliert.

Kapitel 4.2

Entwurf

Auf den folgenden Seiten findet sich die konkrete architektonische Umsetzung als Resultat der vorangegangenen Recherche, Analyse und Methodik zuerst in Form einer textlichen Beschreibung, danach in Plan-darstellungen ein. Der Entwurf des *Projekts Mississippi* wird hier auch in direkten Vergleich mit seinem Namensgeber, dem *Mississippi Dampfer* gestellt.

Projekt Mississippi

Die Entwurfselemente des Projekts Mississippi in direkter Gegenüberstellung mit dem historischen Vorgänger

Im Gespräch mit Herrn Wigand, der ab 1960 als Schüler des Realgymnasiums Griesgasse den Ferdinand Hanusch Platz und seine Umgebung für einige Zeit in seinem Alltag integriert sah und sich heute noch gelegentlich an diesem Ort wiederfindet, kamen einige Punkte auf, die sich als entscheidende Entwurfsmerkmale in der Neudenkung des AVA Hofes sehen lassen.

Durch die angrenzende Straße sah damals schon Josef Bezvar beim Entwerfen des Mississippi Dampfers die Notwendigkeit für eine angenehme Raumwahrnehmung die gastronomisch genutzte Fläche, also das Café und Bistro über das Straßenniveau zu heben. Ebendiesen Effekt wendet der jetzige Entwurf ebenfalls an, indem das straßenseitige Areal um 4 Stufen angehoben wird und sich damit vom Straßenniveau abhebt. Durch die damit einhergehende Integration von Treppen- und Rampensystemen entsteht einerseits eine eindeutige bauliche Aufwertung des Areals, andererseits auch eine zusätzliche Möglichkeit den städtischen öffentlichen Raum zu nutzen.⁸⁸

Der nächste Punkt ist die Fortführung der bereits vorhandenen aber bis jetzt im Bau gänzlich ignorierten Achsen, die sich aus der Verlängerung des Sterngässchens und der Öffnung zu den Sternarkaden ergeben. Diese geben den NutzerInnen des öffentlichen Raums erweiterten Spielraum, die Durchwegung des Areals individuell zu gestalten und sind darüber hinaus wichtige städtebauliche Elemente die die Prägnanz des Entwurfs stärken.

Wie im Interview im Anhang der Arbeit nachzulesen ist, teilte sich laut Aussage von Herrn Wigand damals schon der Platz in zwei Zonen, eine Geschäftige und eine Ruhige. Mit dem Öffnen des Lichthofs und der damit erreichten Schaffung eines zweiten öffentlichen Raums, wird der rege Ferdinand Hanusch Platz um einen ruhigen Ort zum Verweilen in der Stadt erweitert.⁸⁹

Um den Innenhof herum sind nun die Geschäftsflächen angeordnet, die in ihrer Anzahl reduziert sind, dafür in Raumqualität und Fläche dazugewinnen. In Anbetracht der Umstände, dass sich die Belegung der vergleichsweise kleinen und unattraktiven Flächen im AVA Hof aufgrund der zu hohen Mieten und im Gegensatz dazu zu geringen Kaufkraft als problematisch erwies, sollte dieser Eingriff den Standort wieder gleichermaßen attraktiv für VerkäuferInnen als auch KäuferInnen gestalten. Gerade im derzeitigen Wandel des Konsumverhaltens hin zum Fokus auf dem Erlebnis, findet die *urban mall* mit der Einbettung im städtebaulichen Kontext und der Kombination aus zentraler Lage und dem Bieten eines architektonischen Mehrwerts, als auch der Möglichkeit zu zwischenmenschlicher Interaktion im öffentlichen Stadtraum ein Alleinstellungsmerkmal, das den Ferdinand Hanusch Platz dafür zum idealen Standort macht.⁹⁰

Durch den Rücksprung der Fassade im Erdgeschossbereich wird ein weiteres städtebauliches Element, das zum Erfolg einer öffentlichen Aufenthaltszone beiträgt, der sogenannte *Randeffekt*, wie er vom Vordenker des modernen Städtebaus *Jan Gehl* genannt wird, hinzugefügt. Durch die Überdachung ist der Schutz sowohl

⁸⁸ Vgl. Interview mit Hans-Jochen Wigand, geführt von Valentina Lovric, Graz, 06.07.18.

⁸⁹ Vgl. Ebda.

⁹⁰ Vgl. Schleicher, Theresa: Die Zukunft der Shopping Center, <http://tinyurl.com/y5pf7usj>, 25.02.19.

MISSISSIPPI

vor Regen und direkter Sonneneinstrahlung gegeben, als auch die Überblickbarkeit des Areals ermöglicht, in gleichzeitiger Empfindung eines Sicherheitsgefühls, da sich dahinter der vertikale Raumabschluss findet. Durch diese umlaufenden *Kolonnaden* zieht sich ebendieser Effekt über das gesamte Areal und bildet gleichzeitig den kommunikativen Gedanken, der das Gebäude charakterisiert. Ähnlich schildert auch Herr Wigand seine Erinnerungen an den *Mississippi Dampfer*.⁹¹

Ein entscheidender Faktor des Erfolgs des *Mississippi Dampfers* war die gastronomische Komponente des Raumprogramms. Das im ersten Stock liegende *Café Centro* formte einen beliebten Treffpunkt im Herzen der Salzburger Altstadt und ebendieser soll auf einer *Galerie* entlang der Hauptfassade auch im neuen Entwurf nicht fehlen. Wie Herr Wigand treffend feststellte, sucht man am Ferdinand Hanusch Platz vergeblich nach einer Sitzgelegenheit, einem Café. In erhöhter Lage mit der nun gegebenen Möglichkeit der Erweiterung in den öffentlichen Stadtraum und Blick auf den Makartsteg, das Salzachufer, die Staatsbrücke und den Kapuzinerberg rundet es das Angebot des Gebäudes ab. Eine zusätzliche Möglichkeit für gastronomisch nutzbare Flächen bietet das Dachgeschoss, das mit Aussicht auf den Mönchsberg und die Wahrnehmung der Altstadt aus der Perspektive von oben lockt.

Abschließend soll der moderne, Herr Wigand nannte es *bauhaus-ähnliche* Charakter des *Mississippi Dampfers* erwähnt werden, der dem Gebäude schließlich leider zum Verhängnis wurde. In der Neuformulierung des Gebäudes orientiert sich die Fassade stärker an den umliegenden Gründerzeitbauten, bildet aber einen Mittelteil und auch ein prägnantes Zentrum, die das Gebäude in einen zeitgemäßen Kontext stellen. Nicht zuletzt wird dieser Umstand bei genauerer Betrachtung der Materialität deutlich.⁹²

Auf den folgenden Seiten findet sich das hier textlich Beschriebene in Form von Plänen und Darstellungen wieder, immer in direktem Vergleich mit dem heutigen Bestand .

91 Vgl. Gehl 2011, 149.

92 Vgl. Vgl. Interview mit Hans-Jochen Wigand, geführt von Valentina Lovric, Graz, 06.07.18.

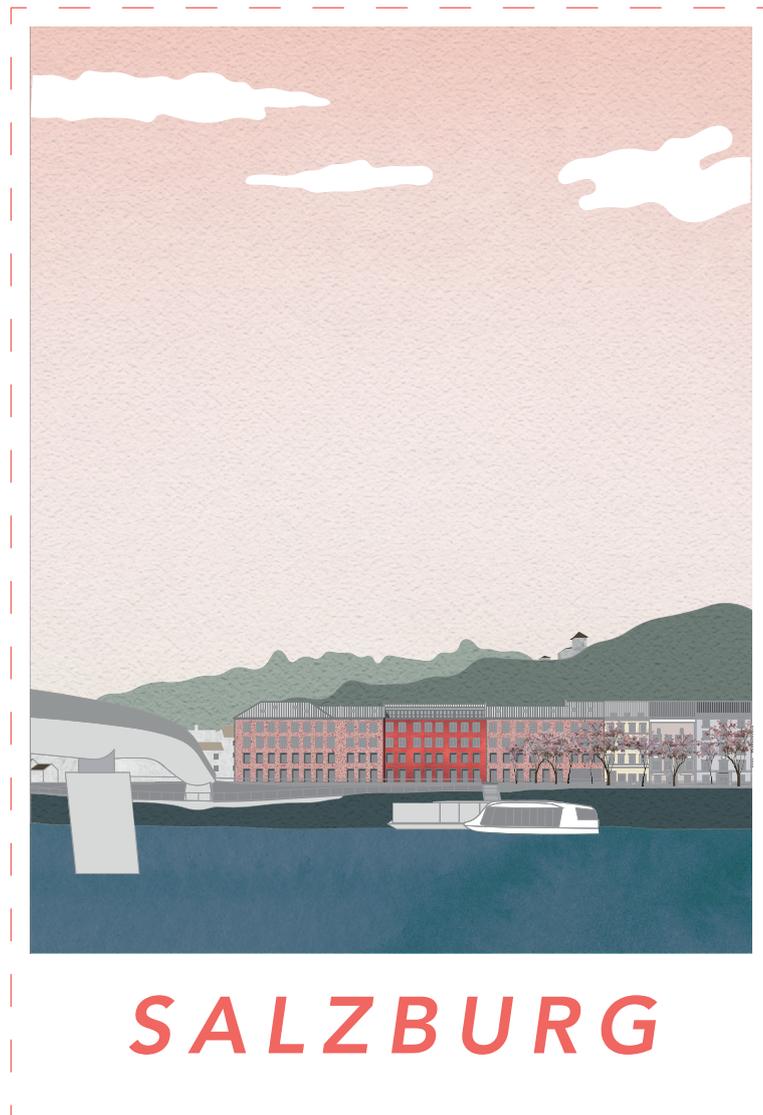


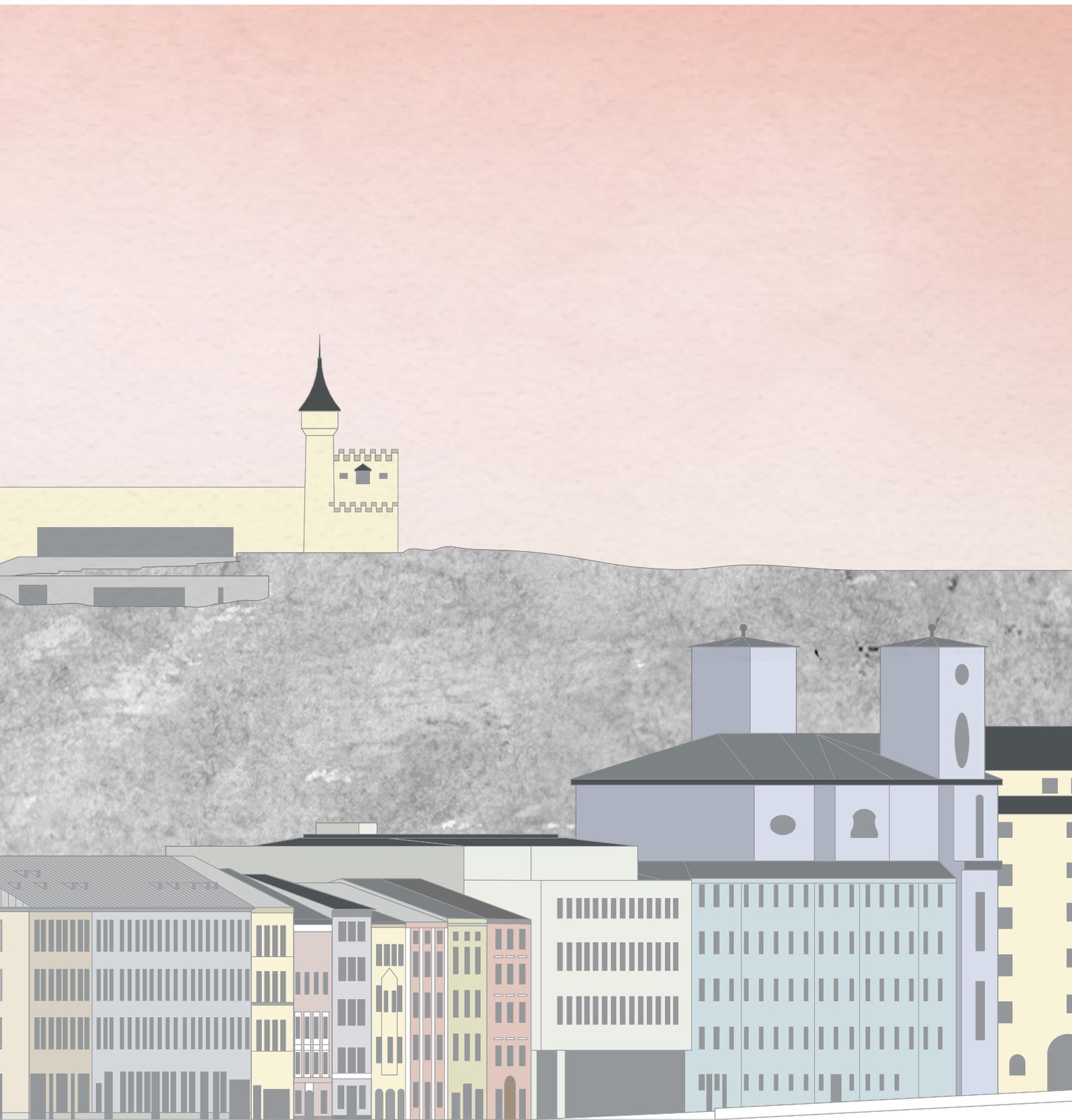
Abb.40: Postkarte Mississippi
mit dem neuen Erscheinungsbild
des AVA Hof's als Motiv.

MISSISSIPPI

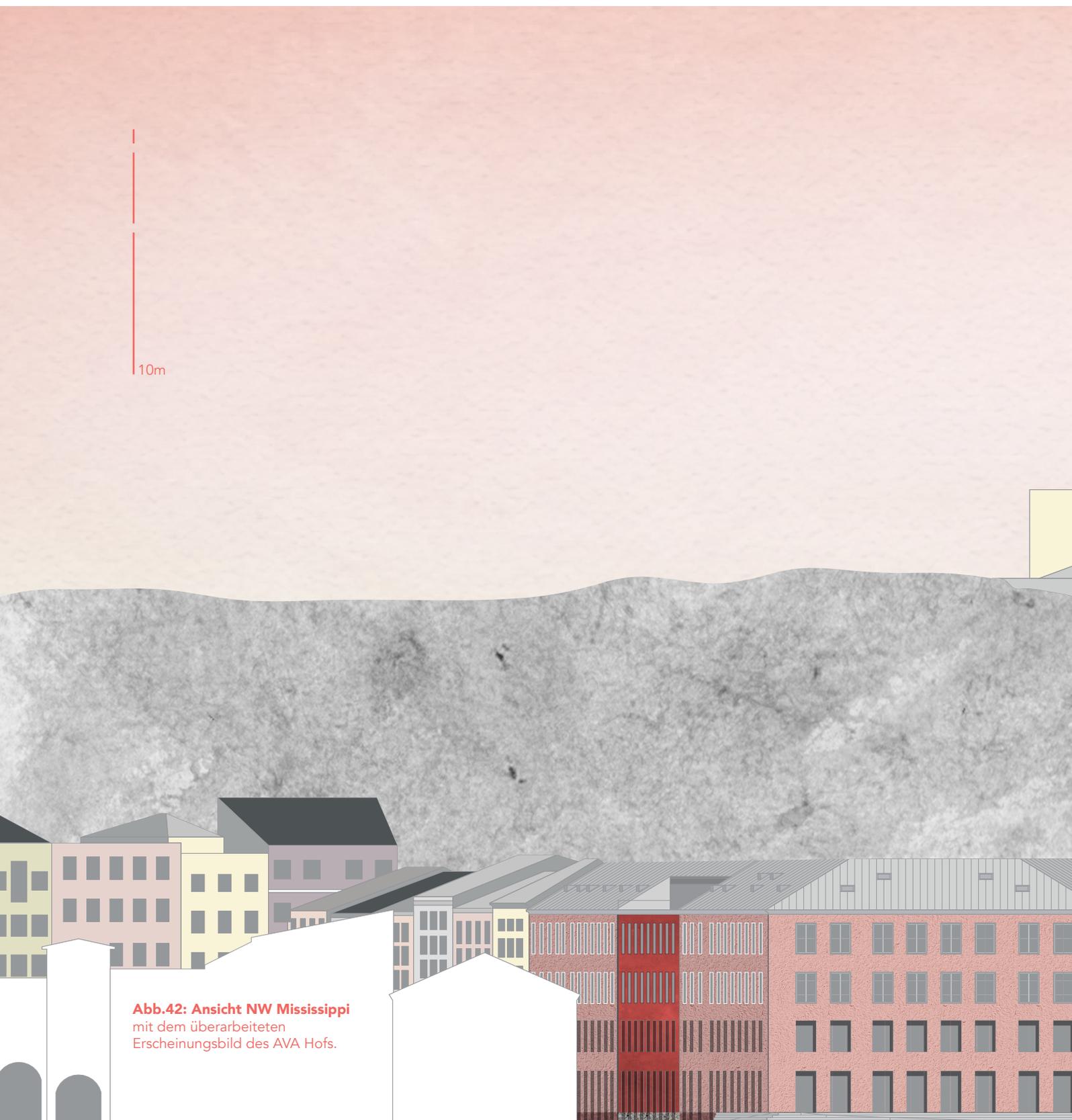
10m



Abb.41: Ansicht NW Bestand
im heutigen Zustand.



MISSISSIPPI





MISSISSIPPI

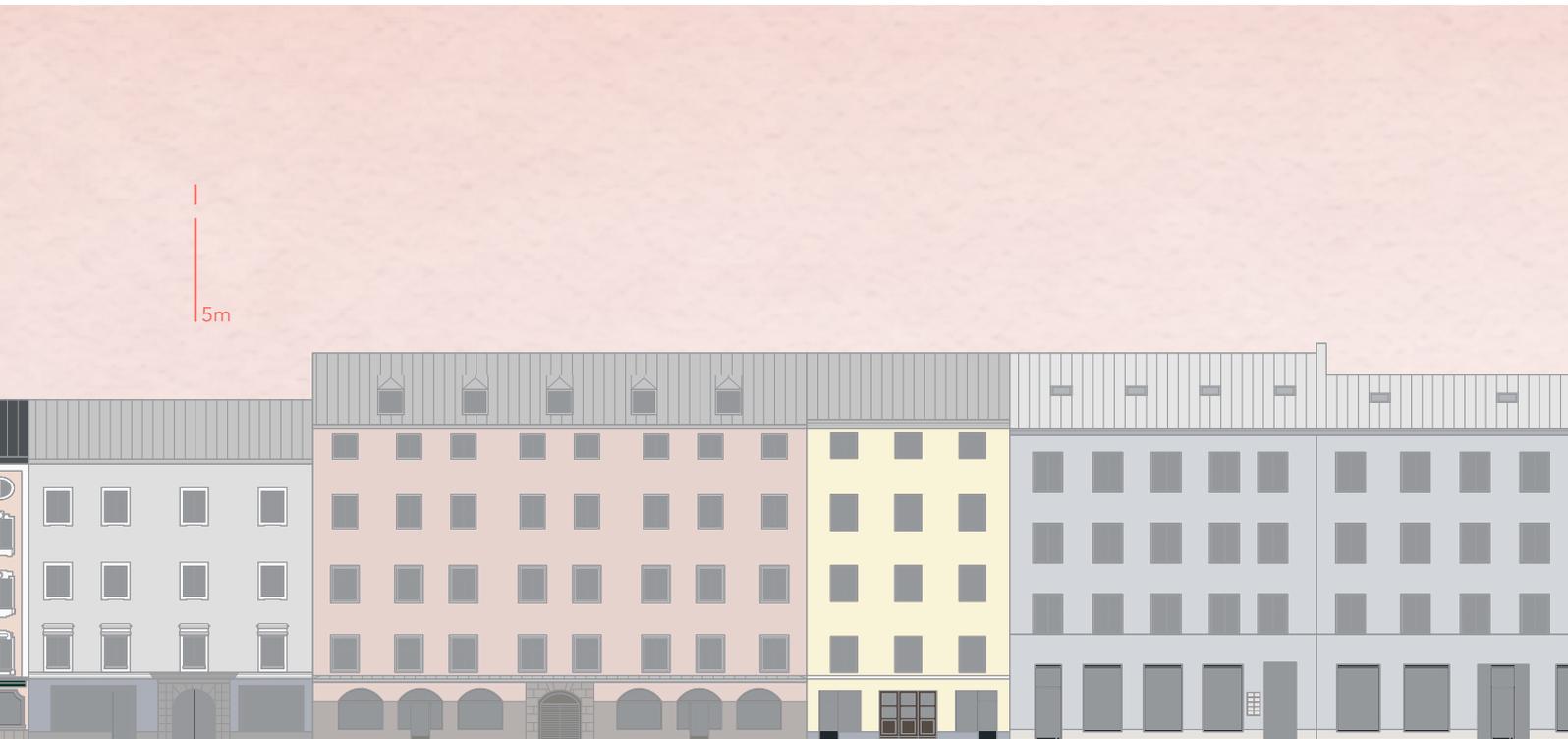
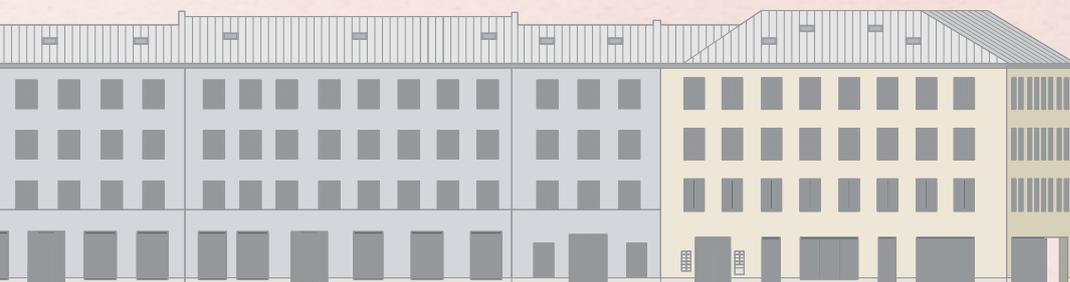
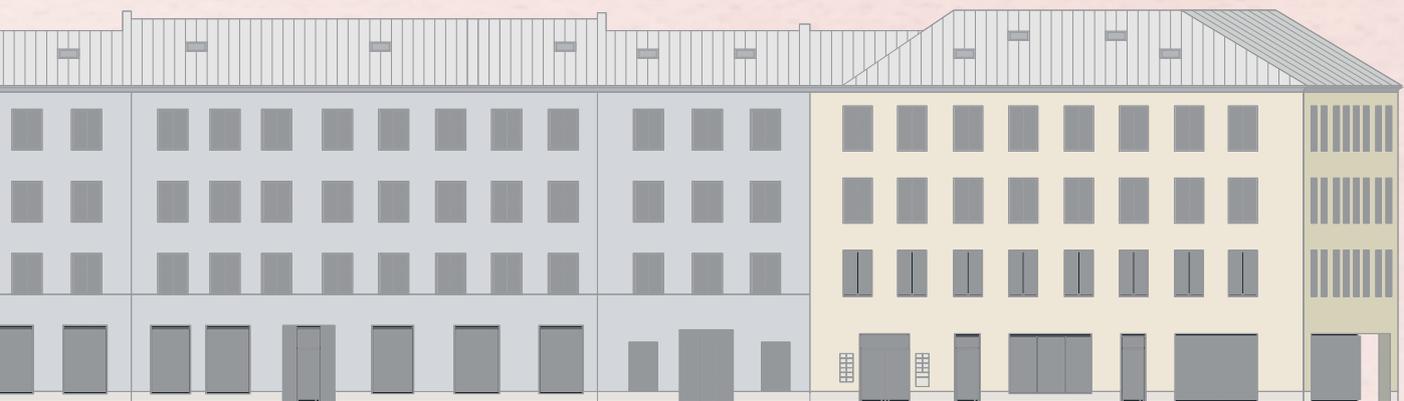


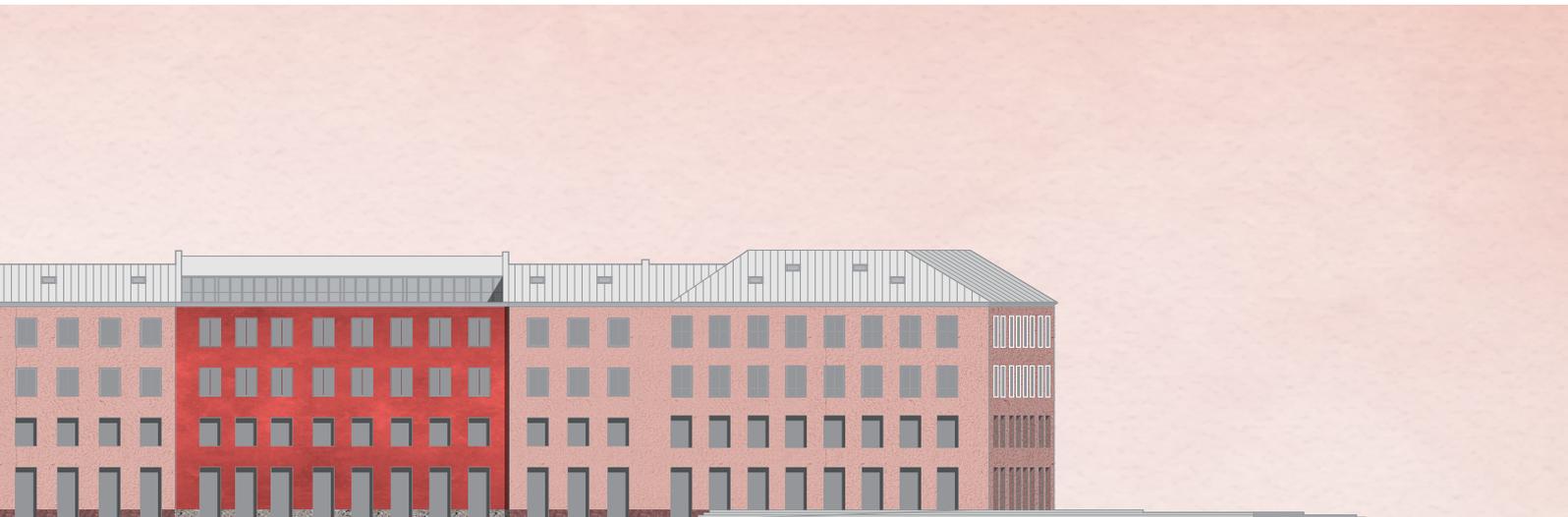
Abb.43: Ansicht NO Bestand
im heutigen Zustand.



MISSISSIPPI



Abb.44: Ansicht NO Mississippi
mit dem neuen Erscheinungsbild
des AVA Hofes.



MISSISSIPPI



Abb.45: Ansicht SW Bestand
im heutigen Zustand.



MISSISSIPPI

5m



Abb.46: Ansicht SW Mississippi
mit dem neuen Erscheinungsbild
des AVA Hofes.



MISSISSIPPI

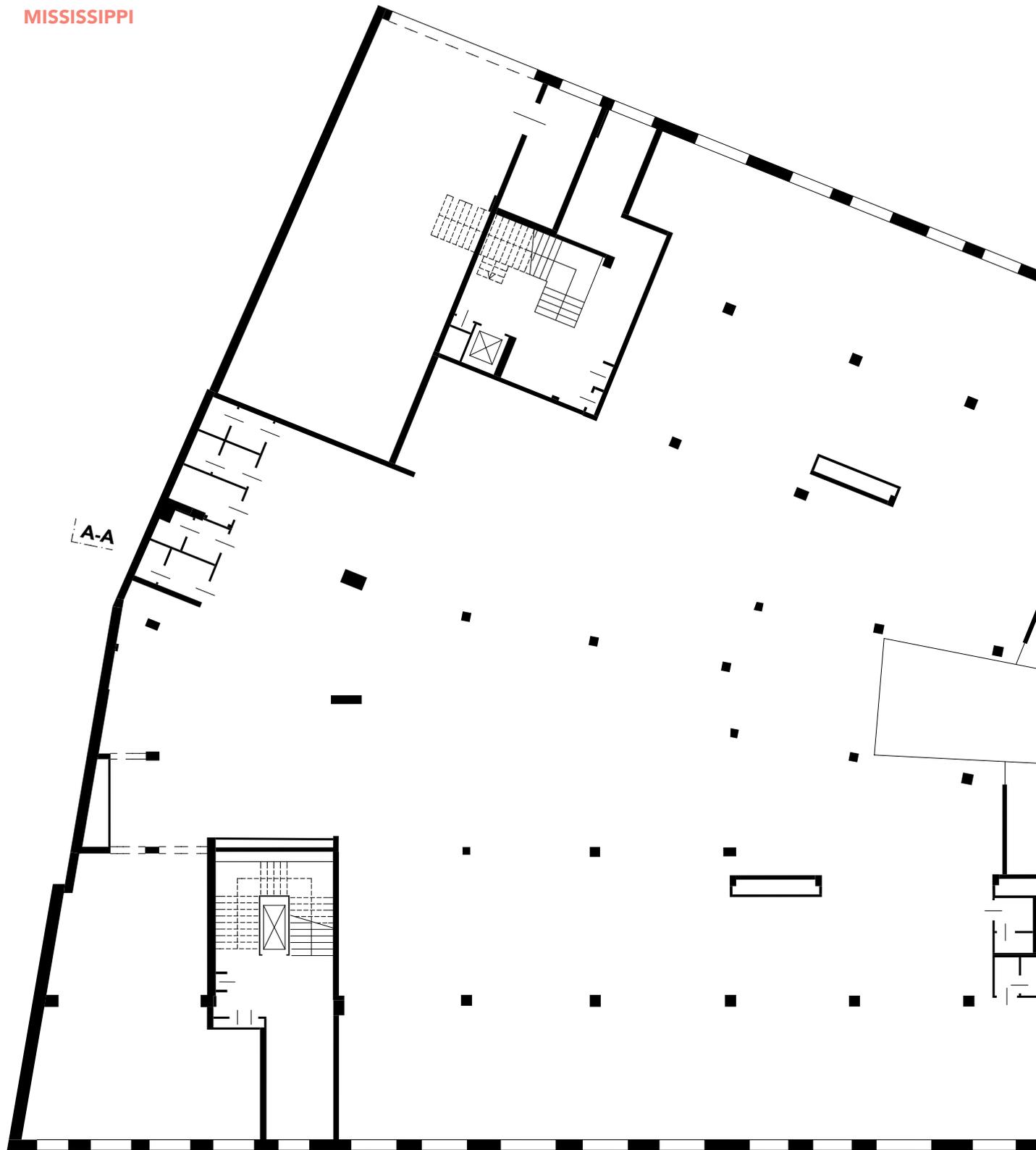
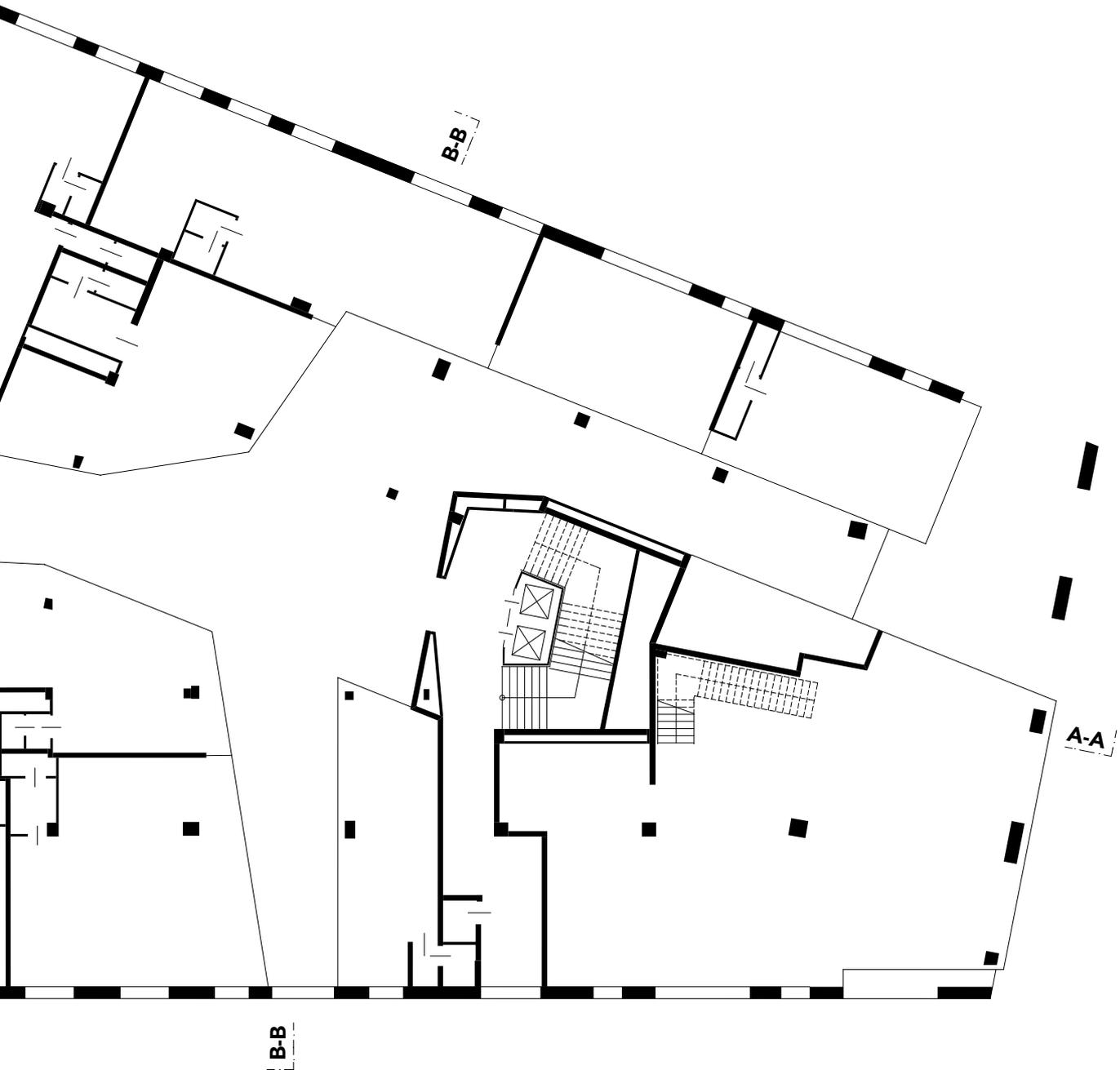


Abb.47: Das Erdgeschoss
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

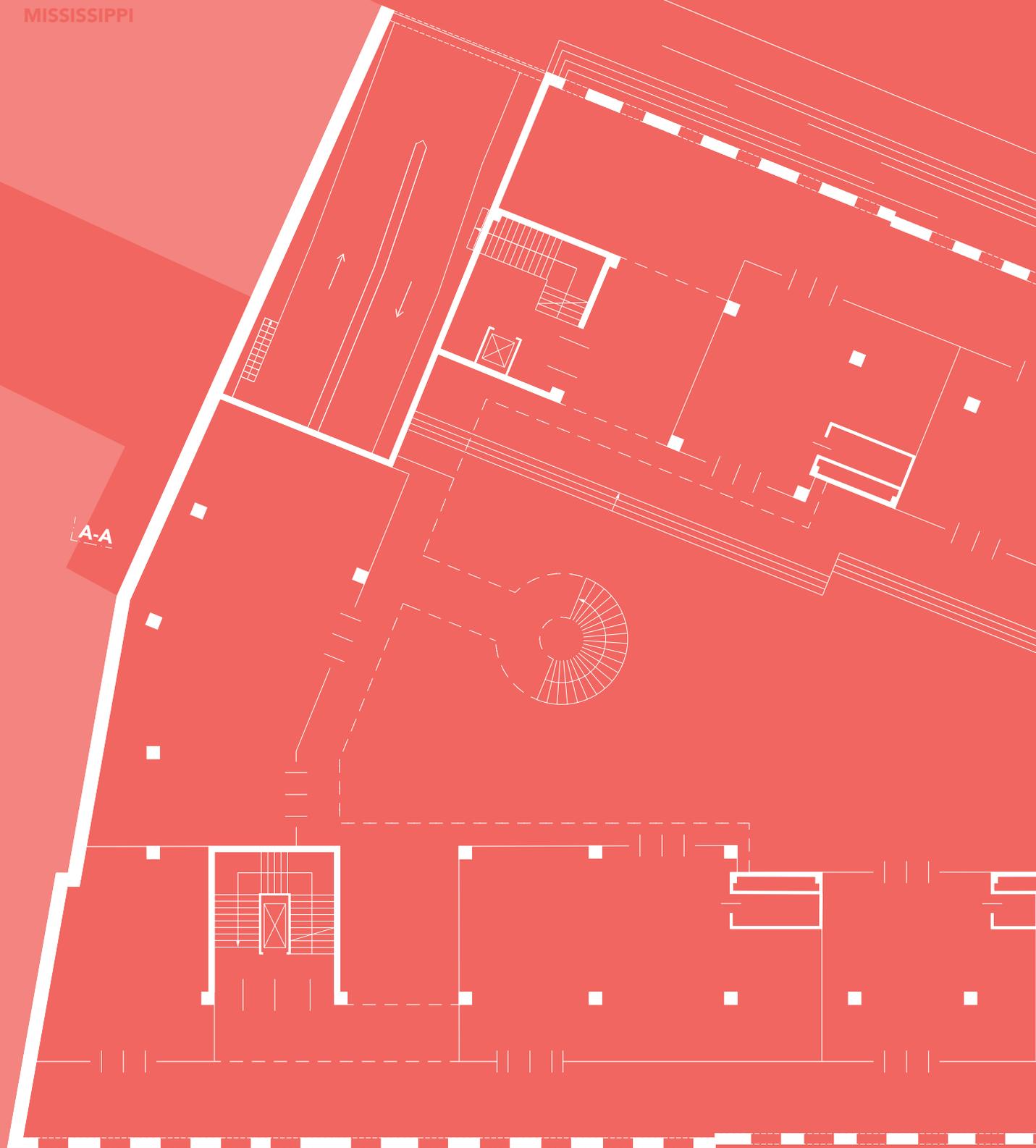


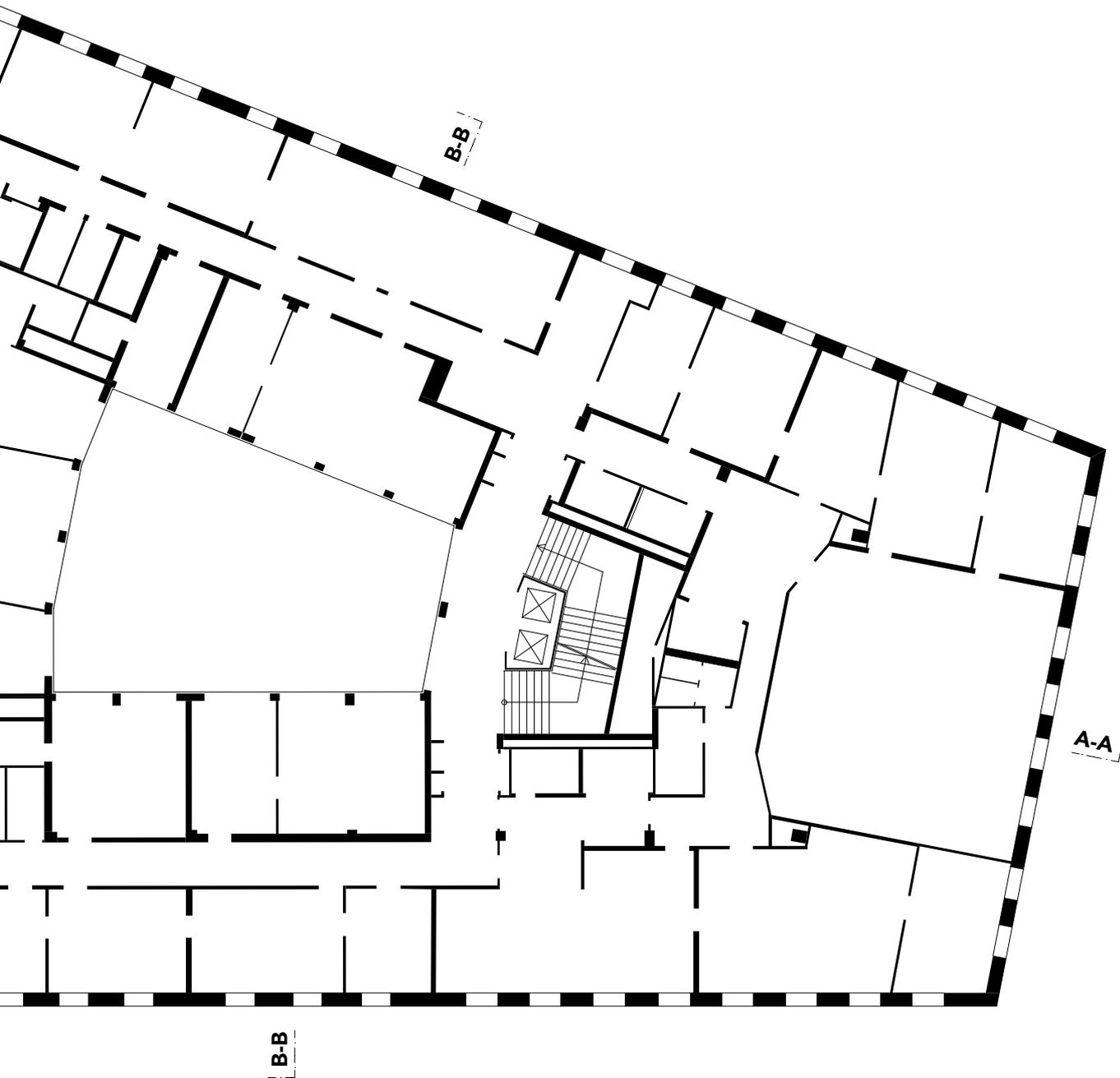
Abb.48: Das Erdgeschoss
des Mississippi Projekts, das den
öffentlichen Stadtraum, den In-
nenhof und die Achsen, als auch
die Geschäftsflächen zeigt.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI



Abb.49: Das 1. Obergeschoss
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

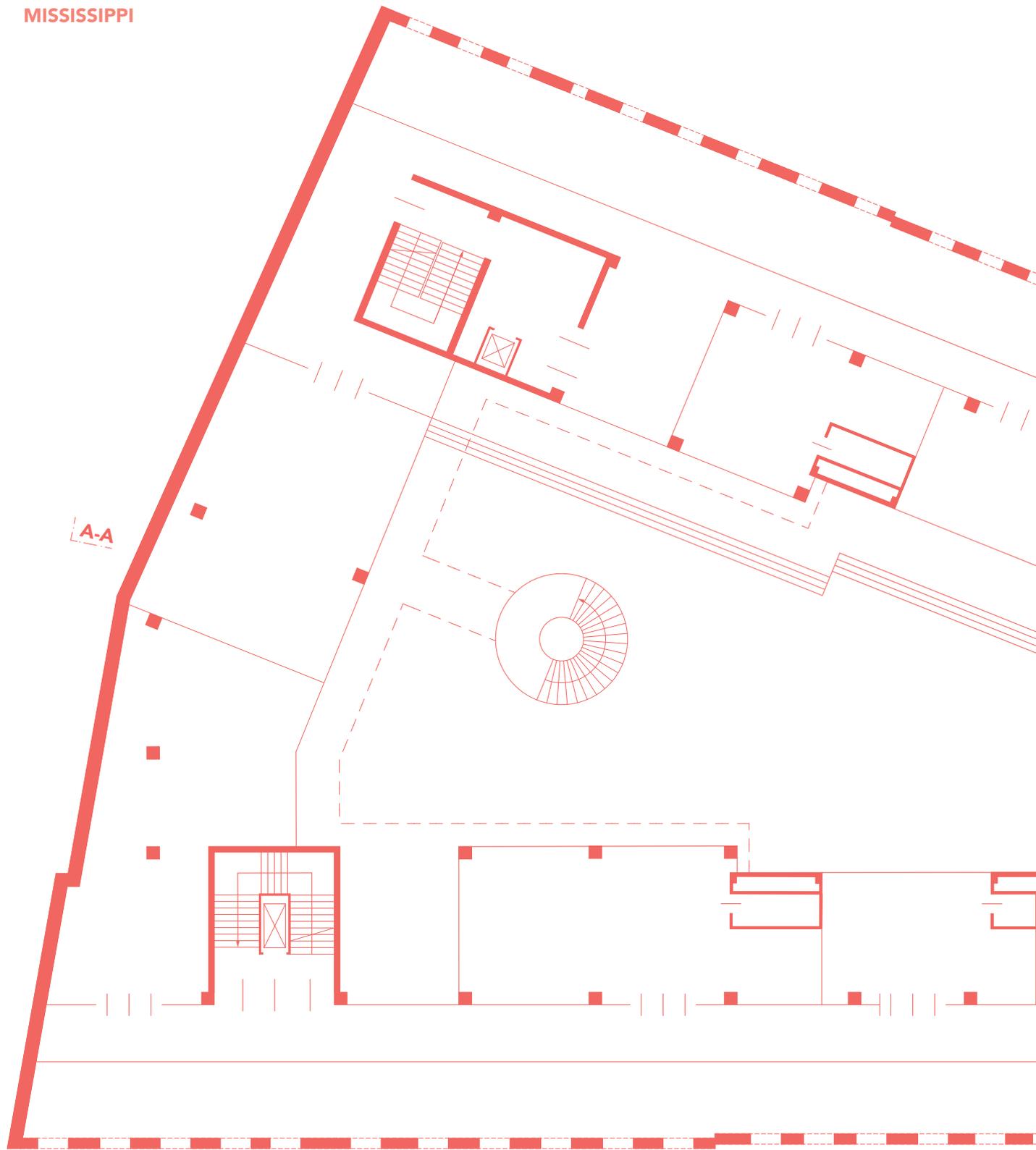
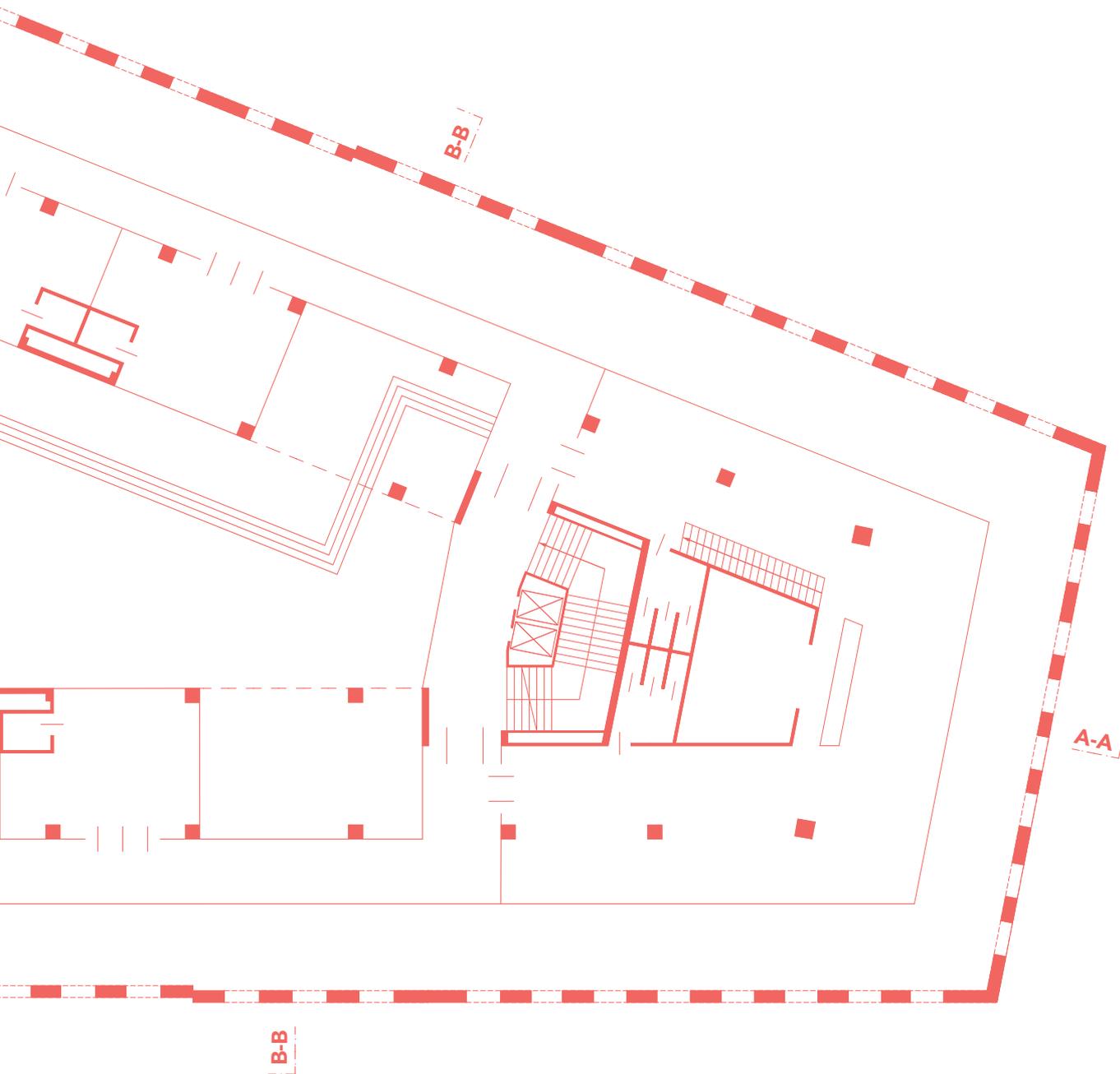


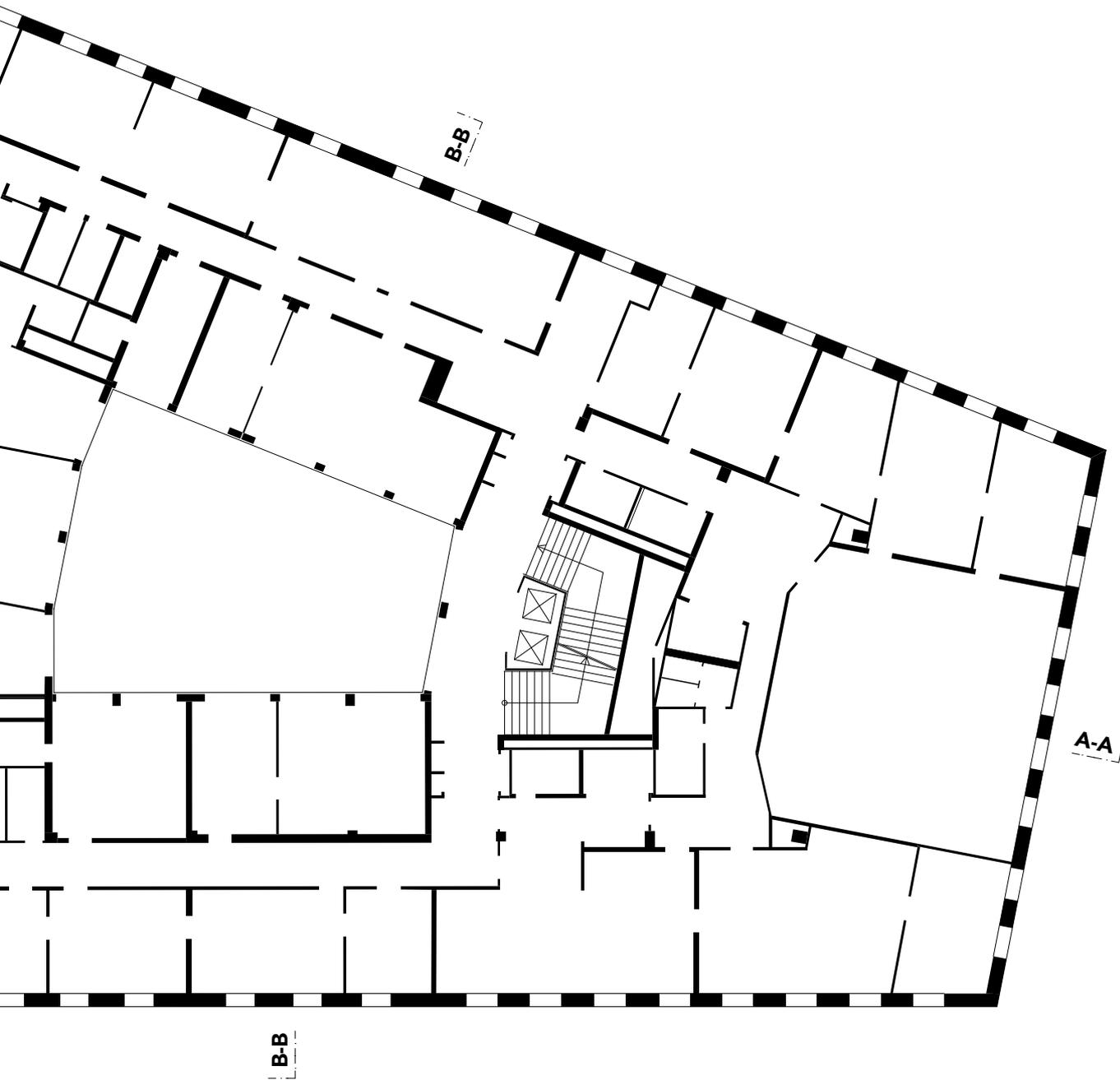
Abb.50: Das 1. Obergeschoss
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI



Abb.51: Das 2. Obergeschoss
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI



Abb.52: Das 2. Obergeschoss
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

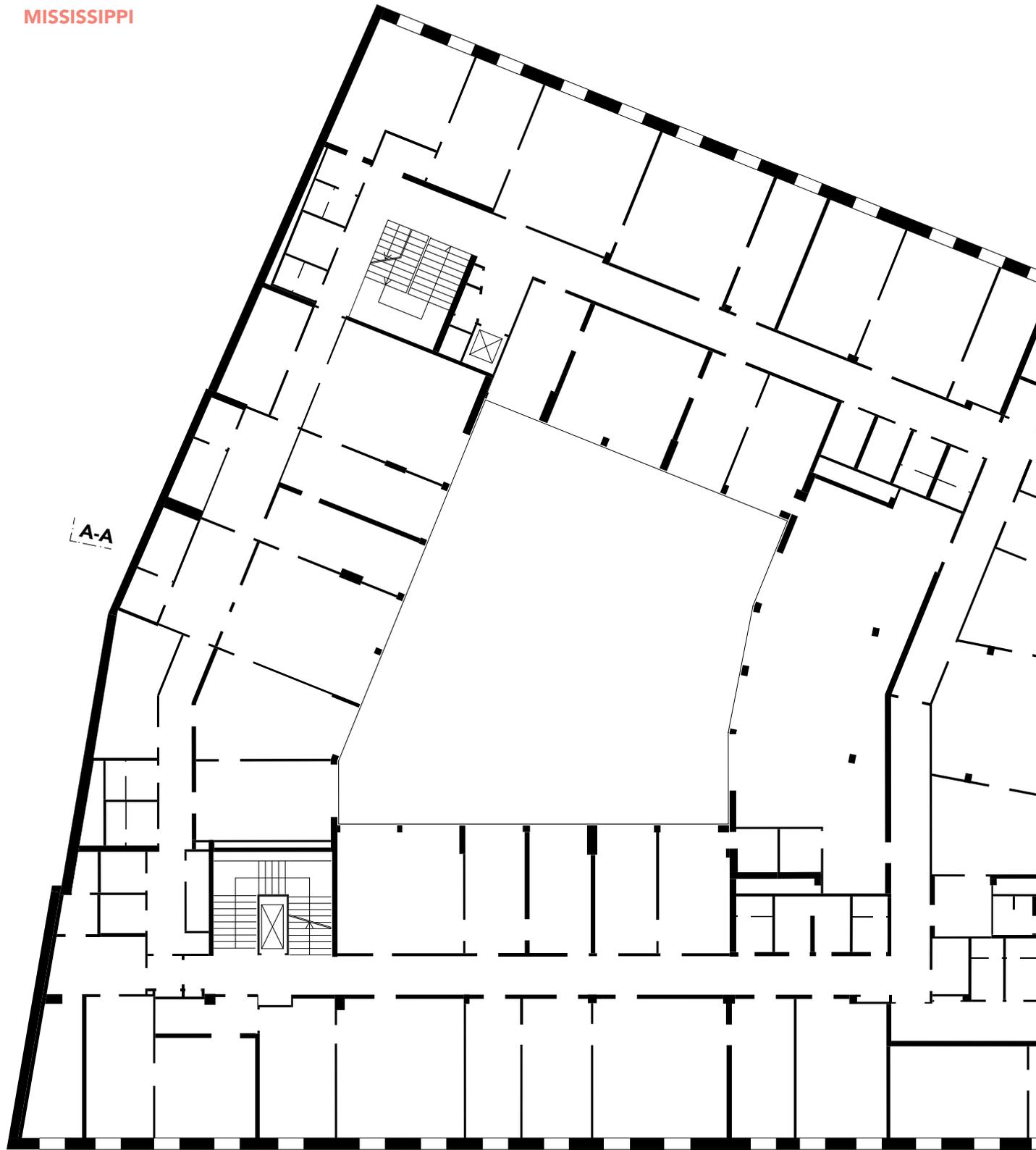
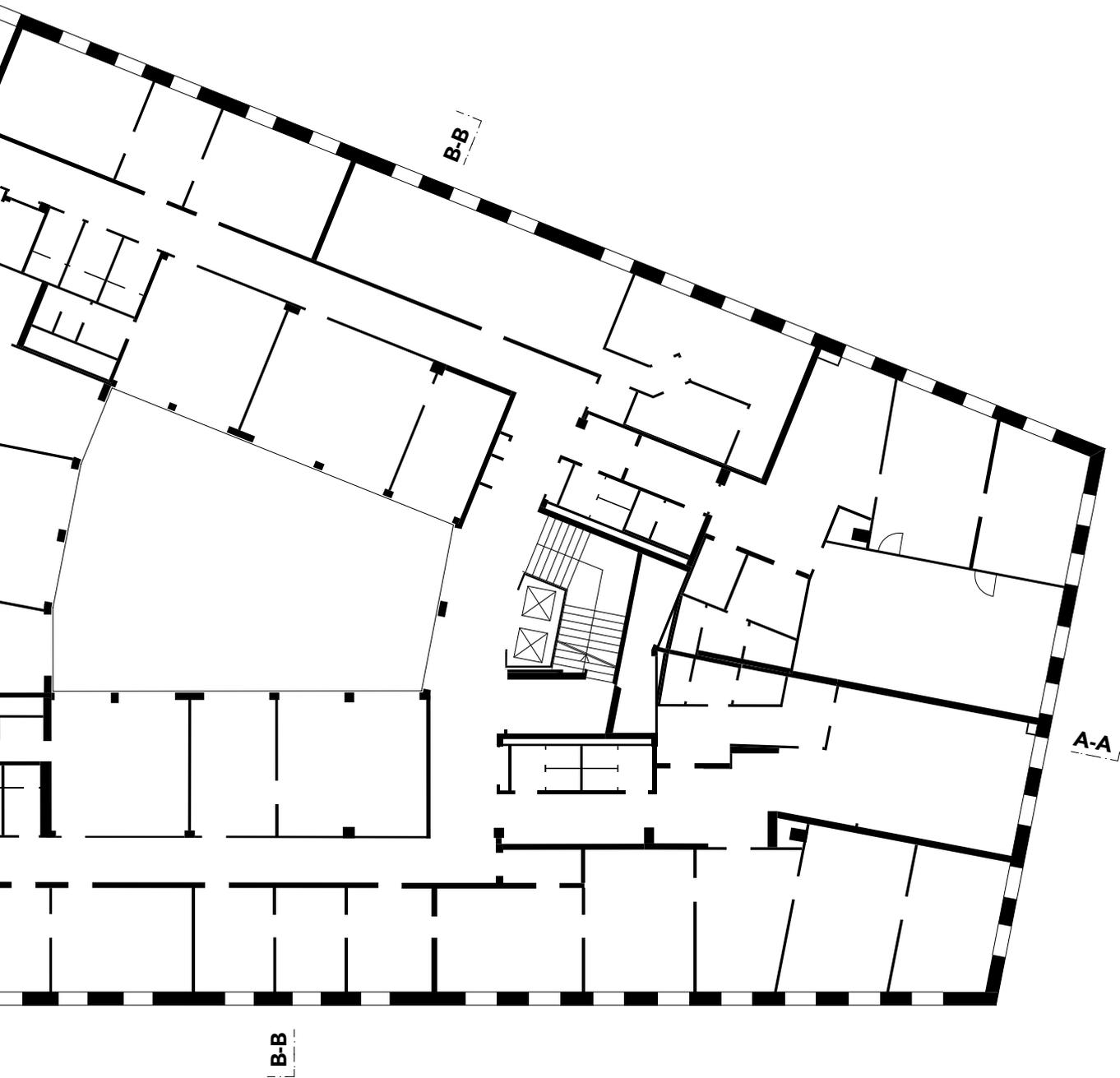


Abb.53: Das 3. Obergeschoss
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI



Abb.54: Das 3. Obergeschoss
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250, genordet.



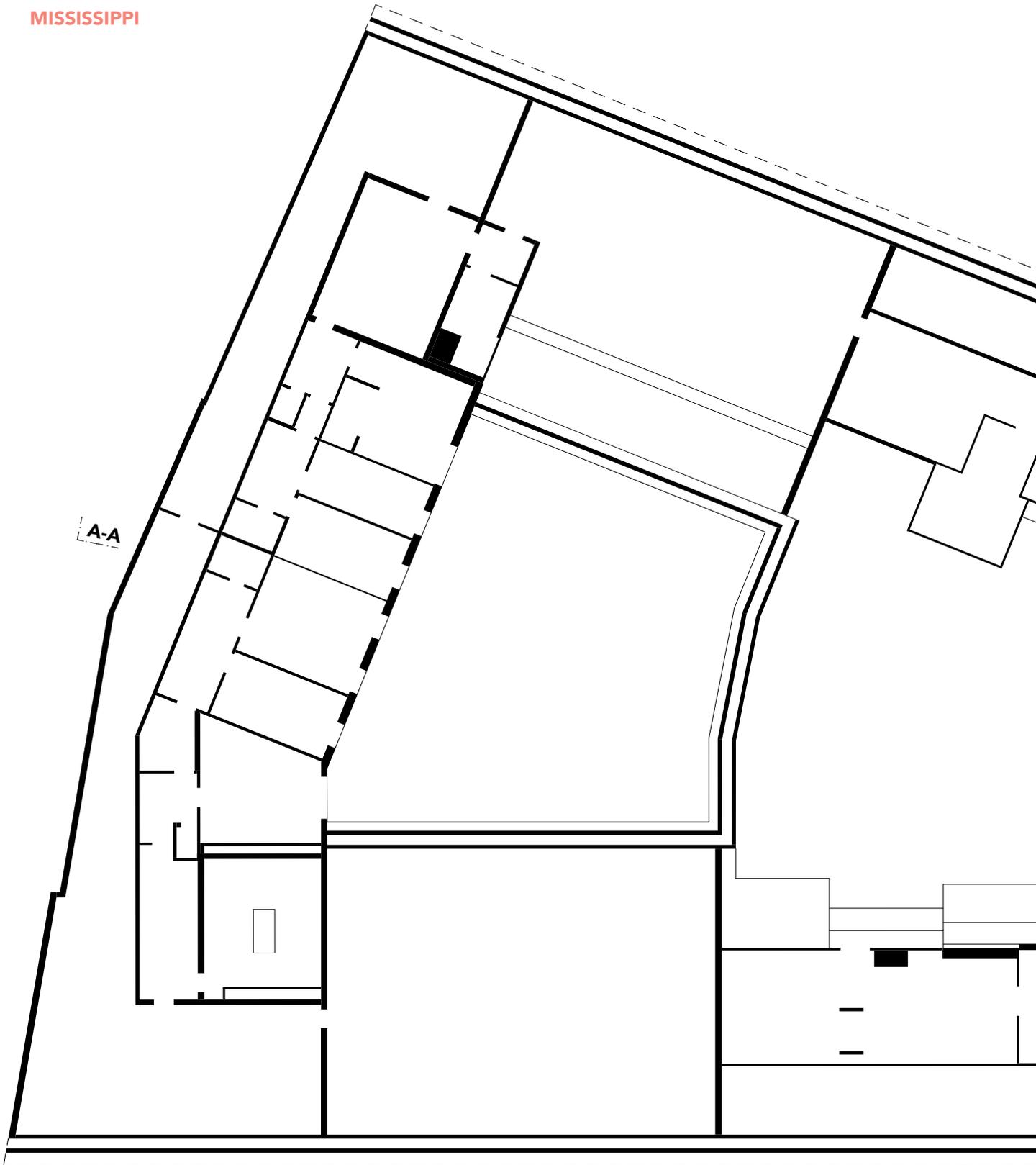
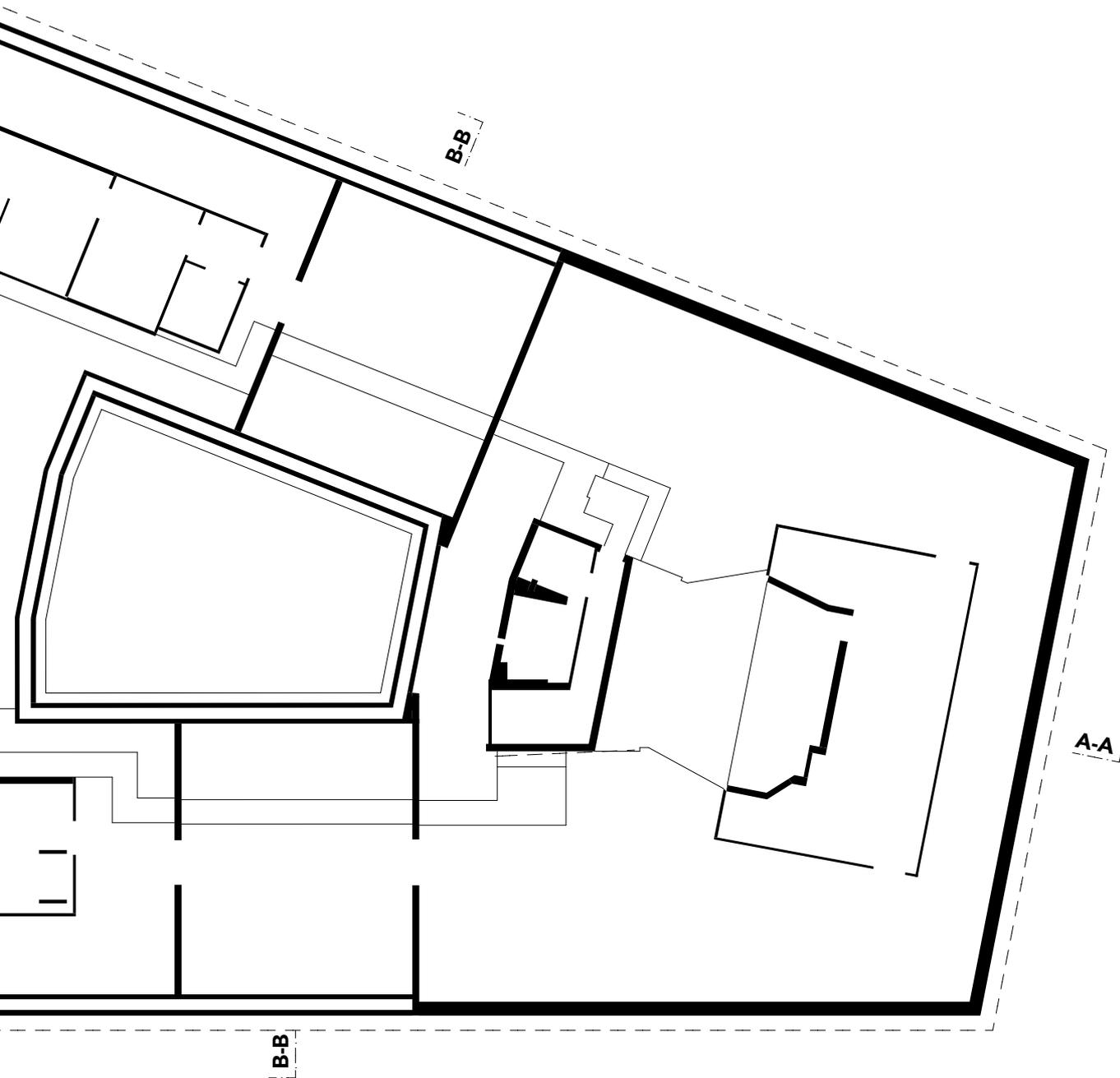


Abb.55: Das Dachgeschoss
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

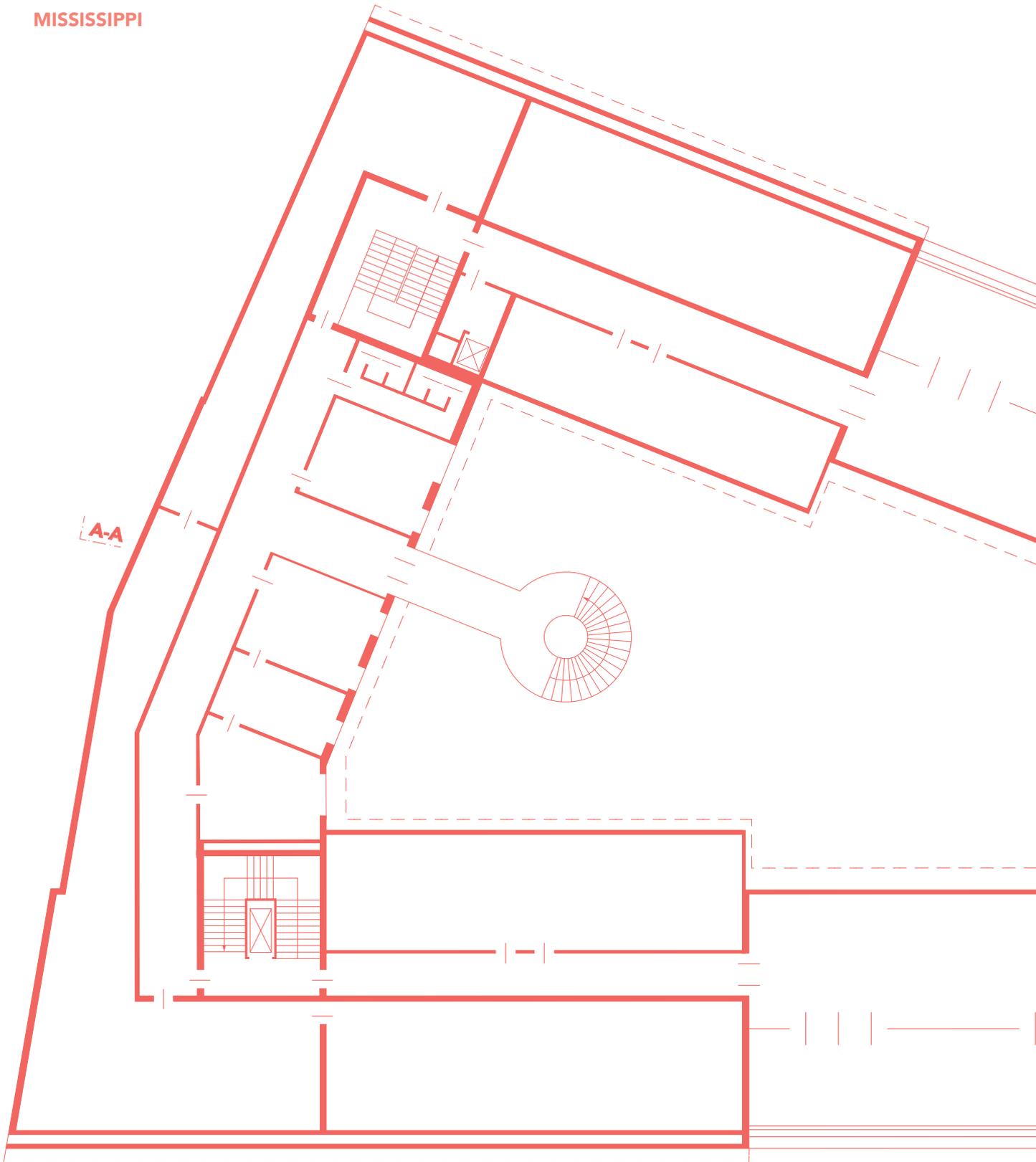
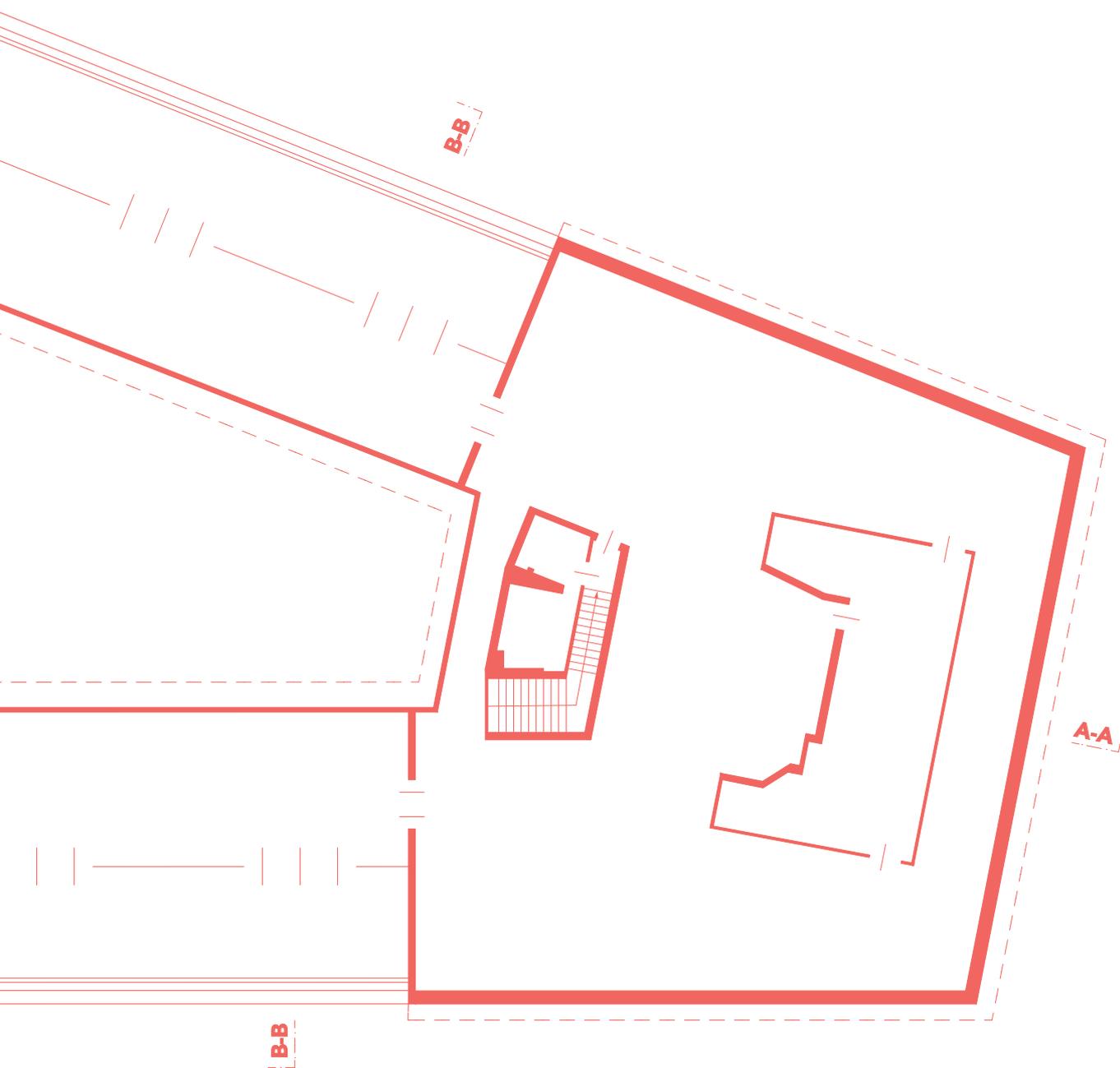


Abb.56: Das Dachgeschoss
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

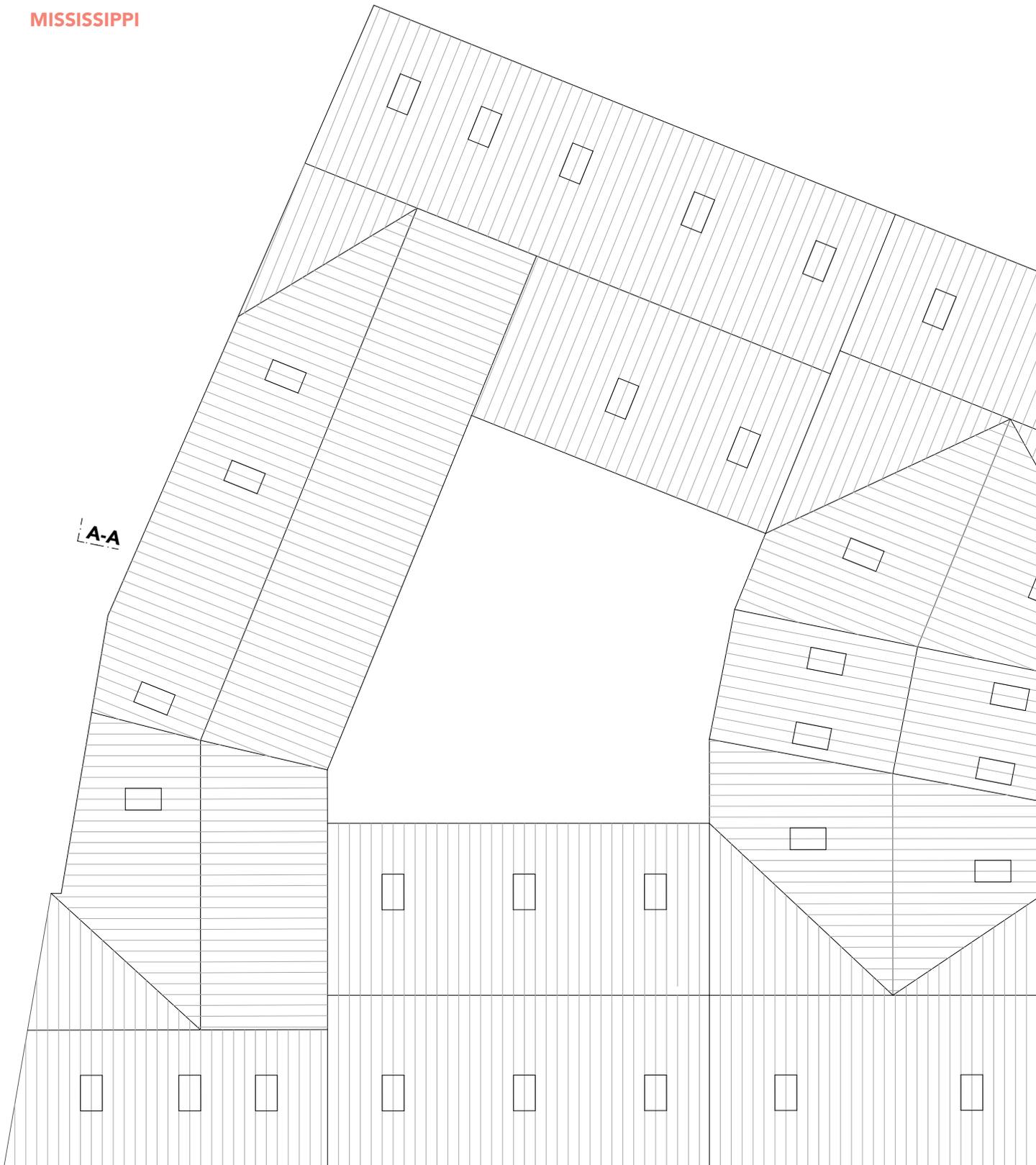
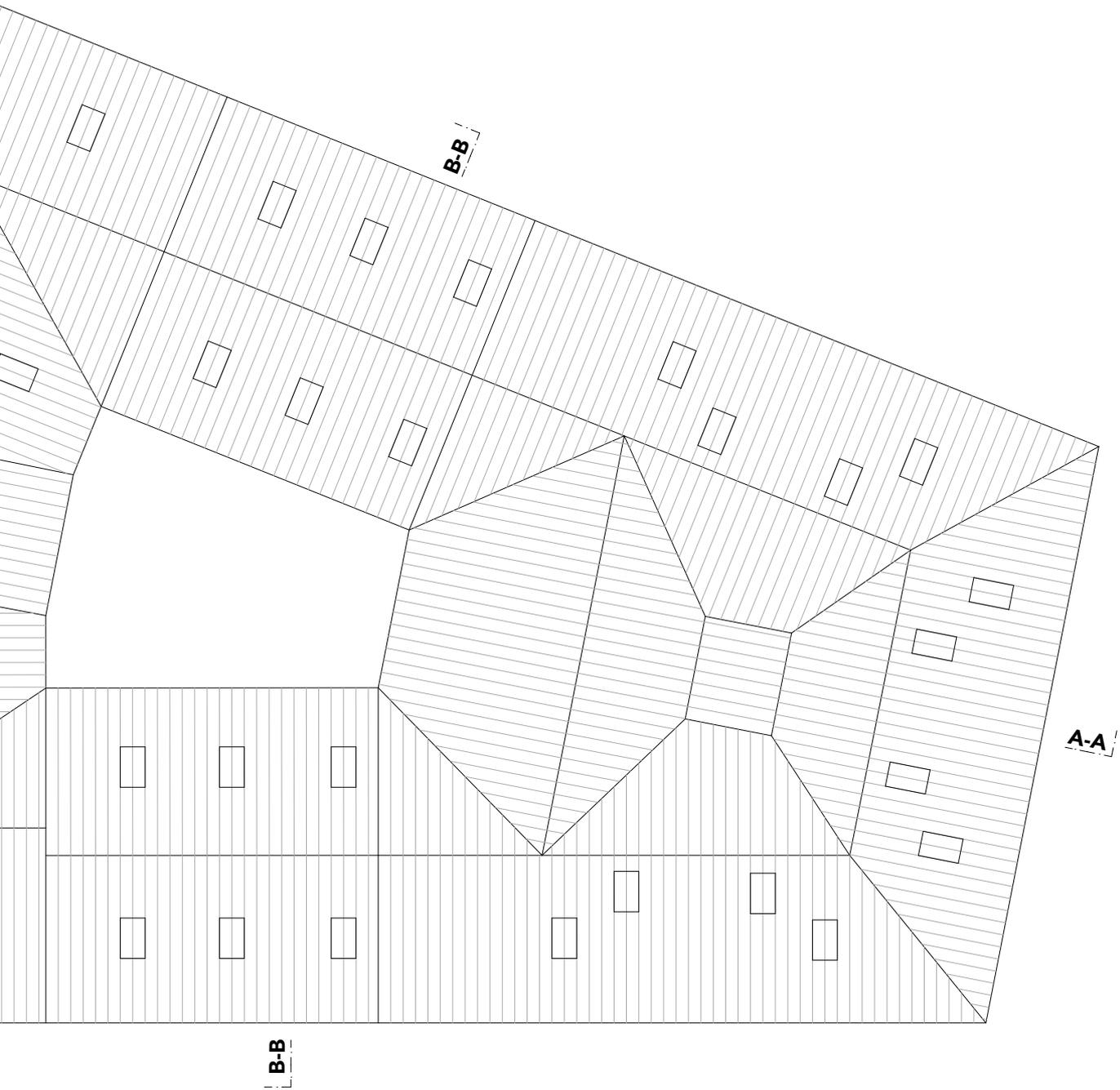


Abb.57: Die Draufsicht
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

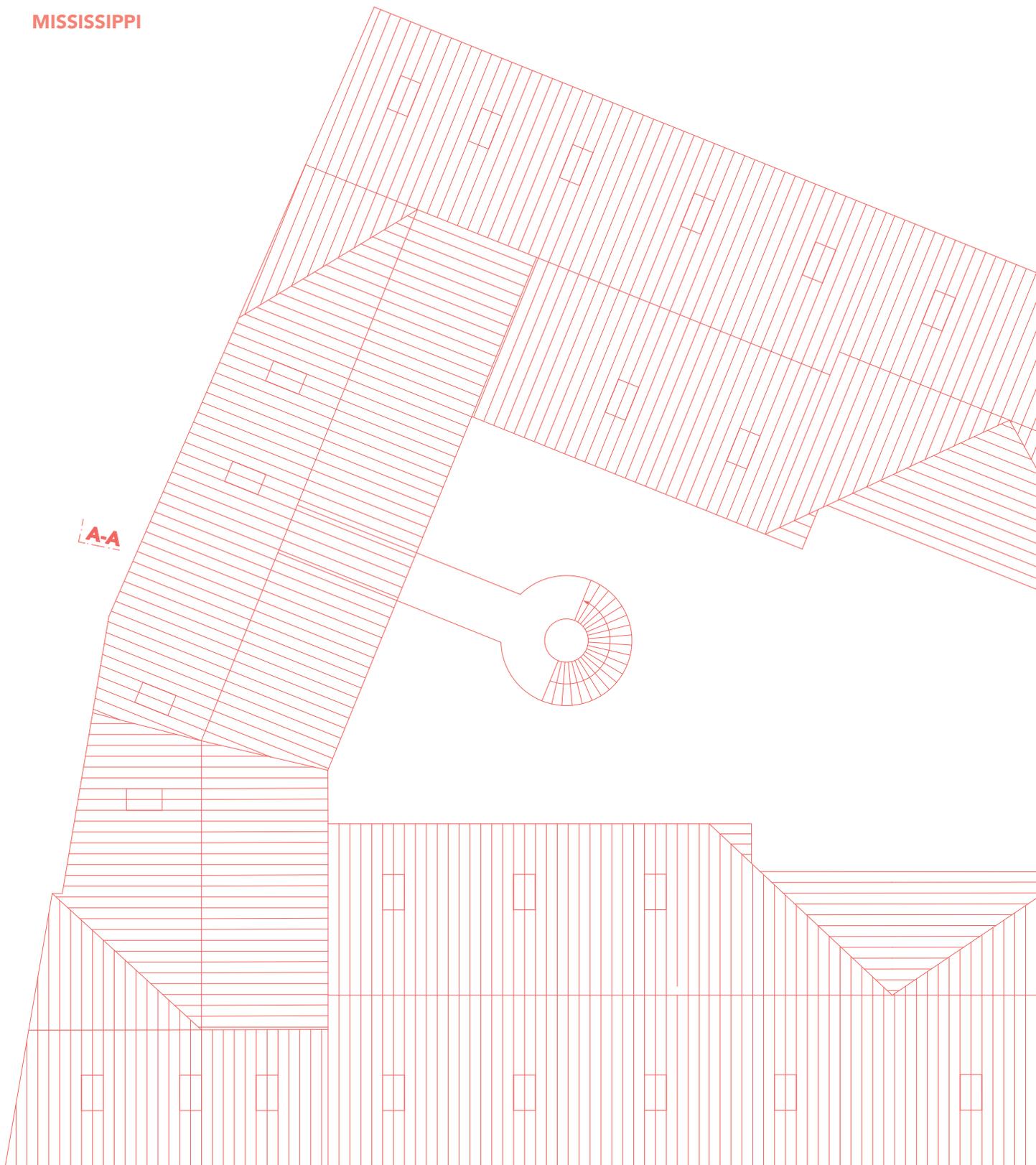
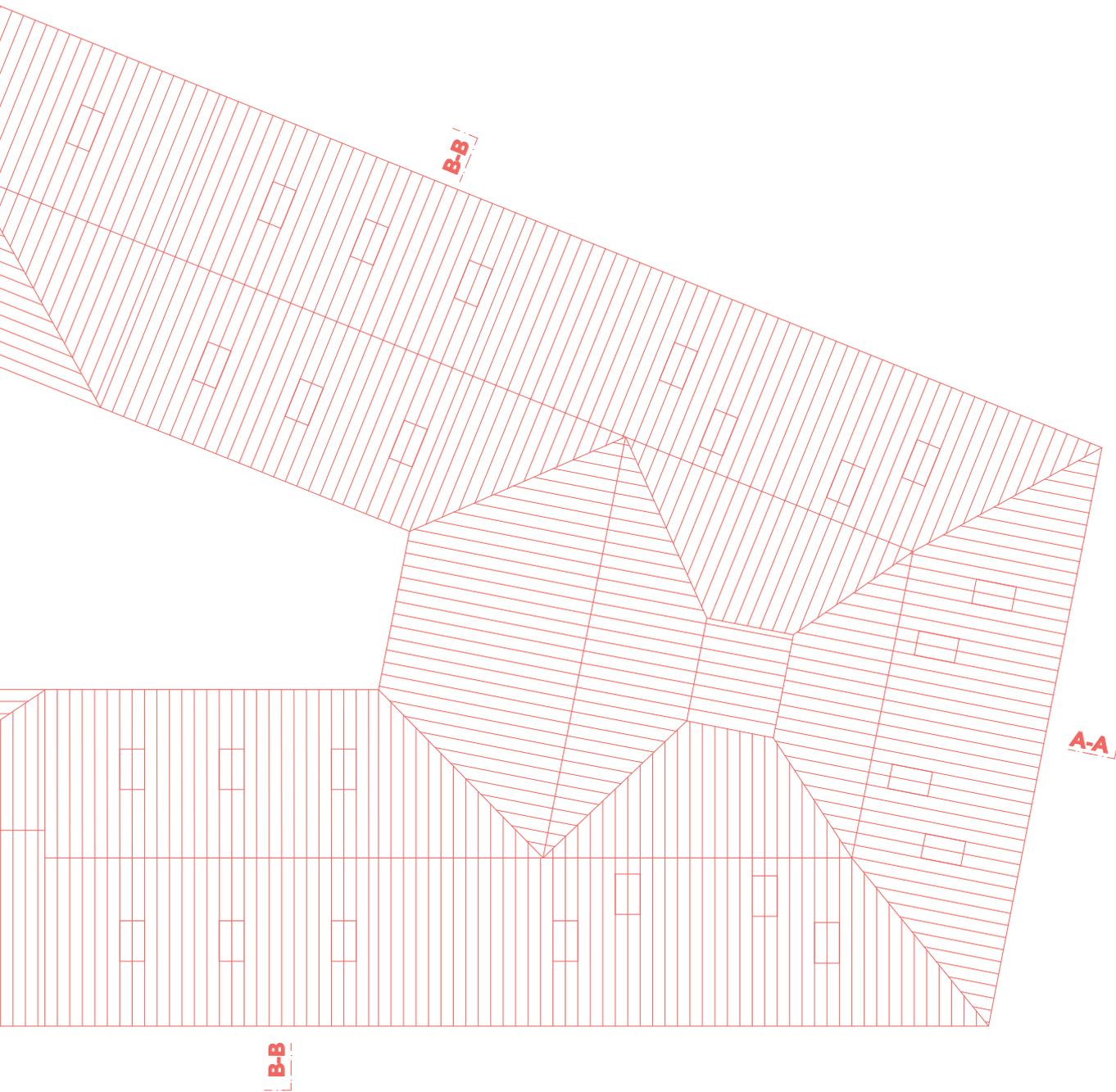


Abb.58: Die Draufsicht
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

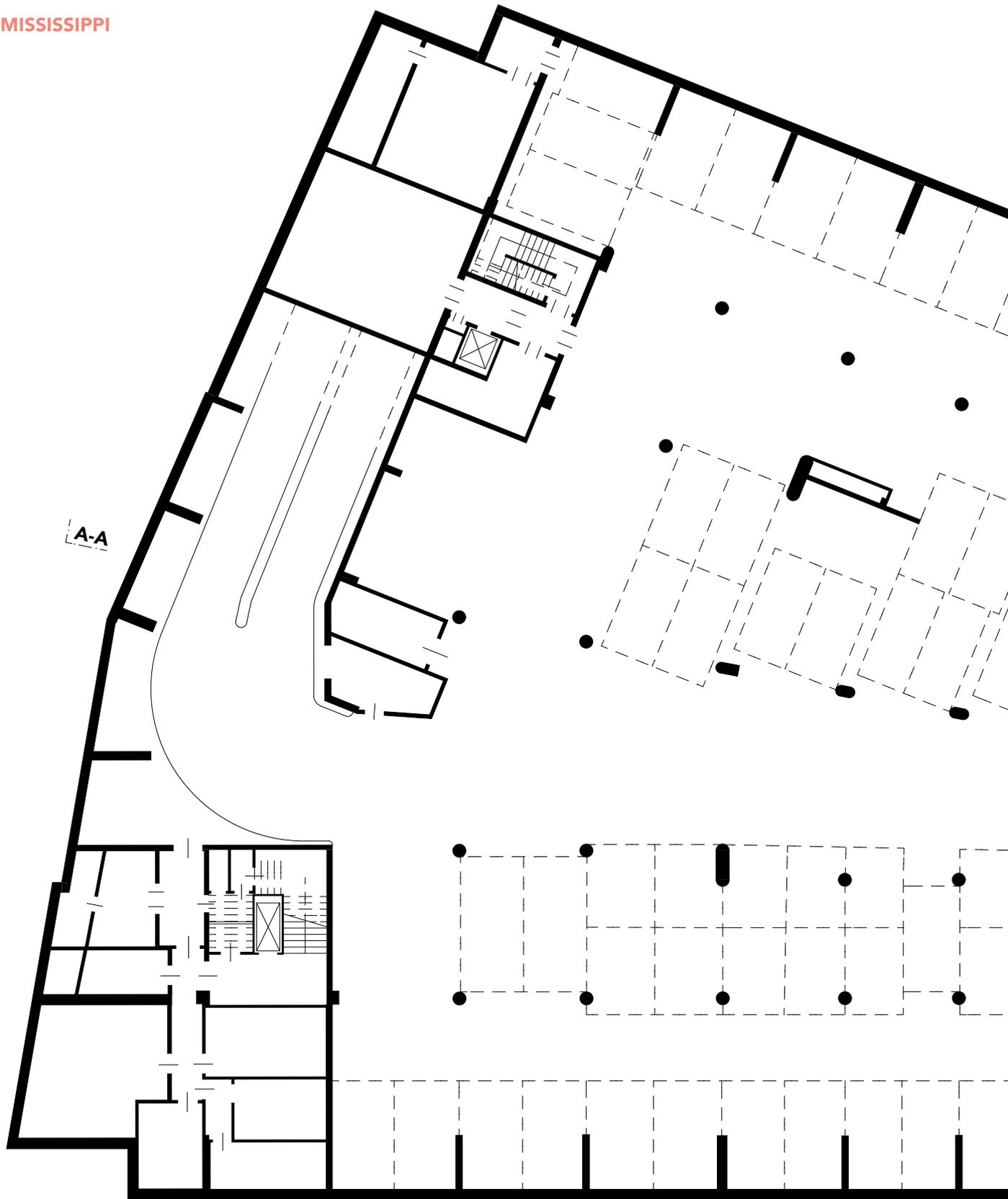
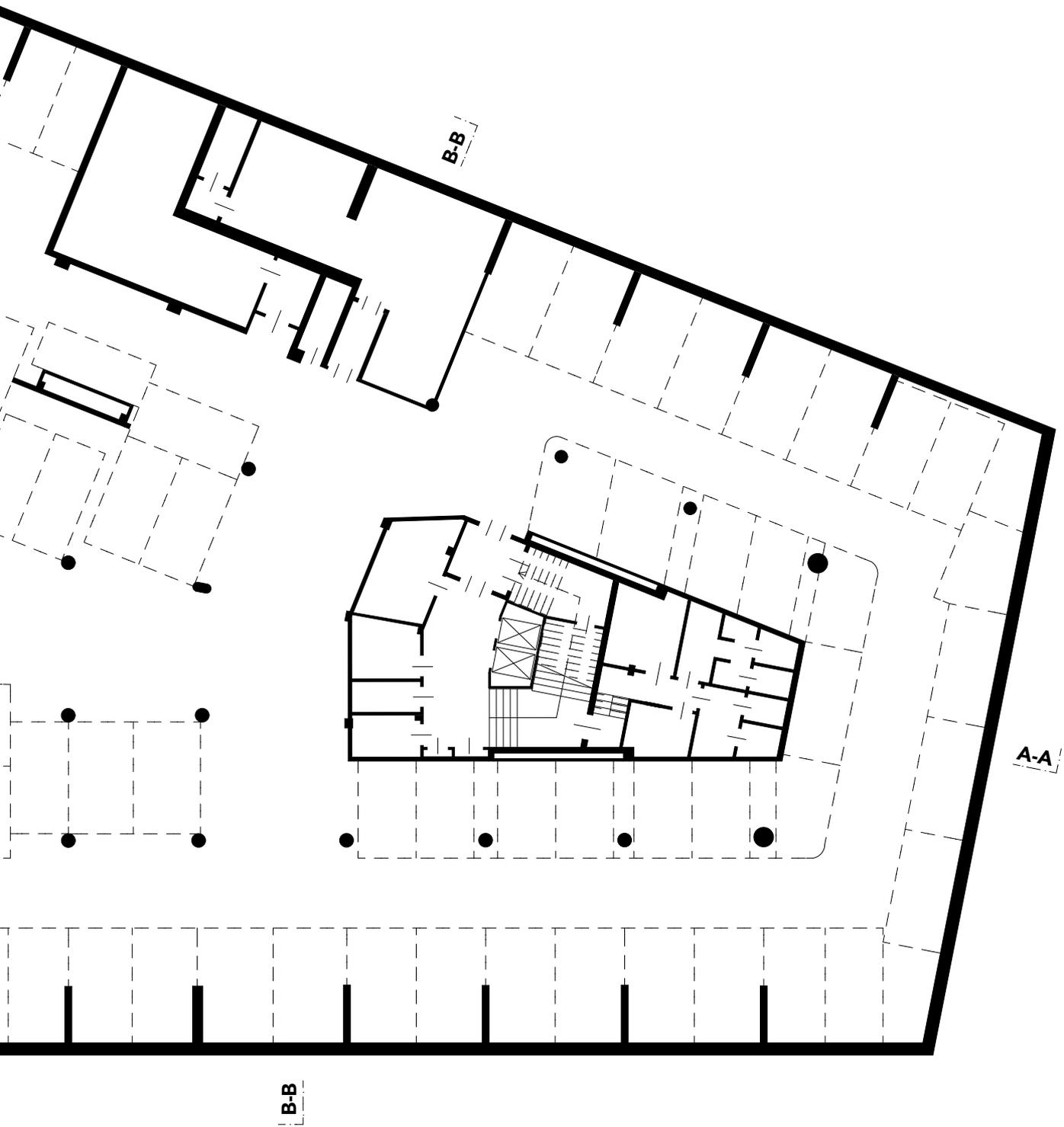


Abb.59: Das Kellergeschoss
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI



Abb.60: Das Kellergeschoss
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

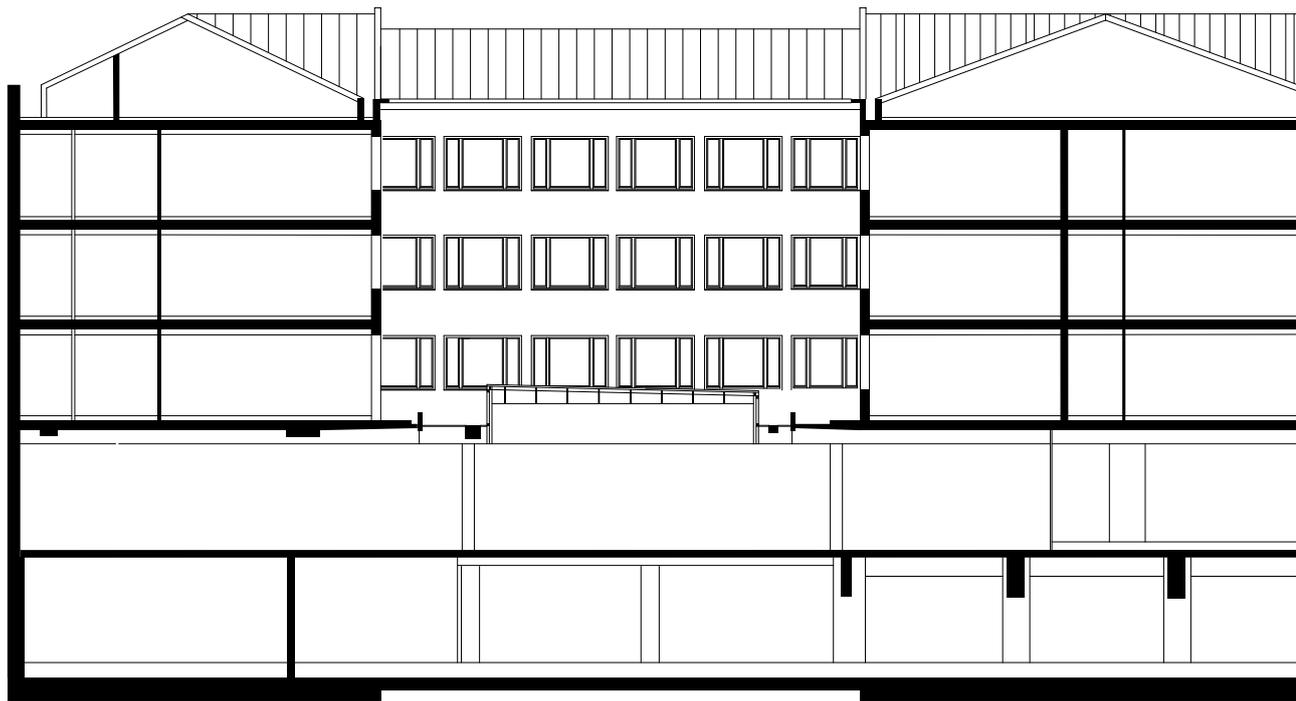
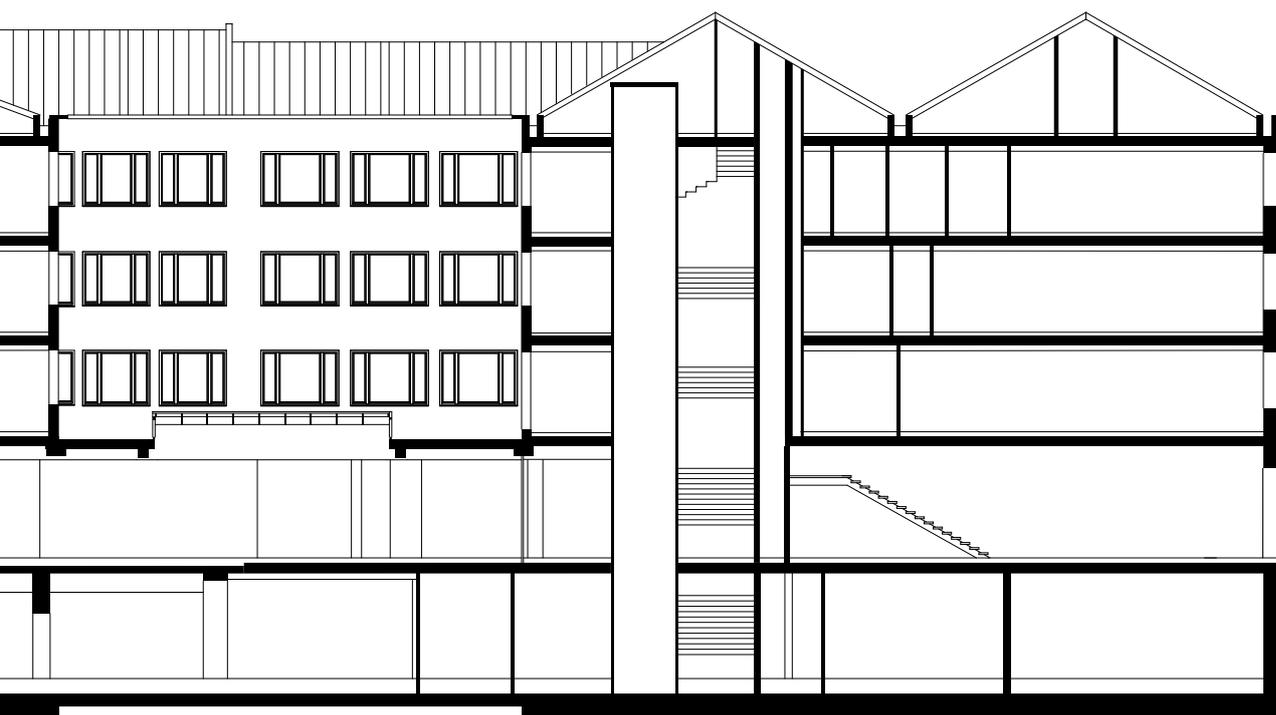


Abb.61: Schnitt A-A
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

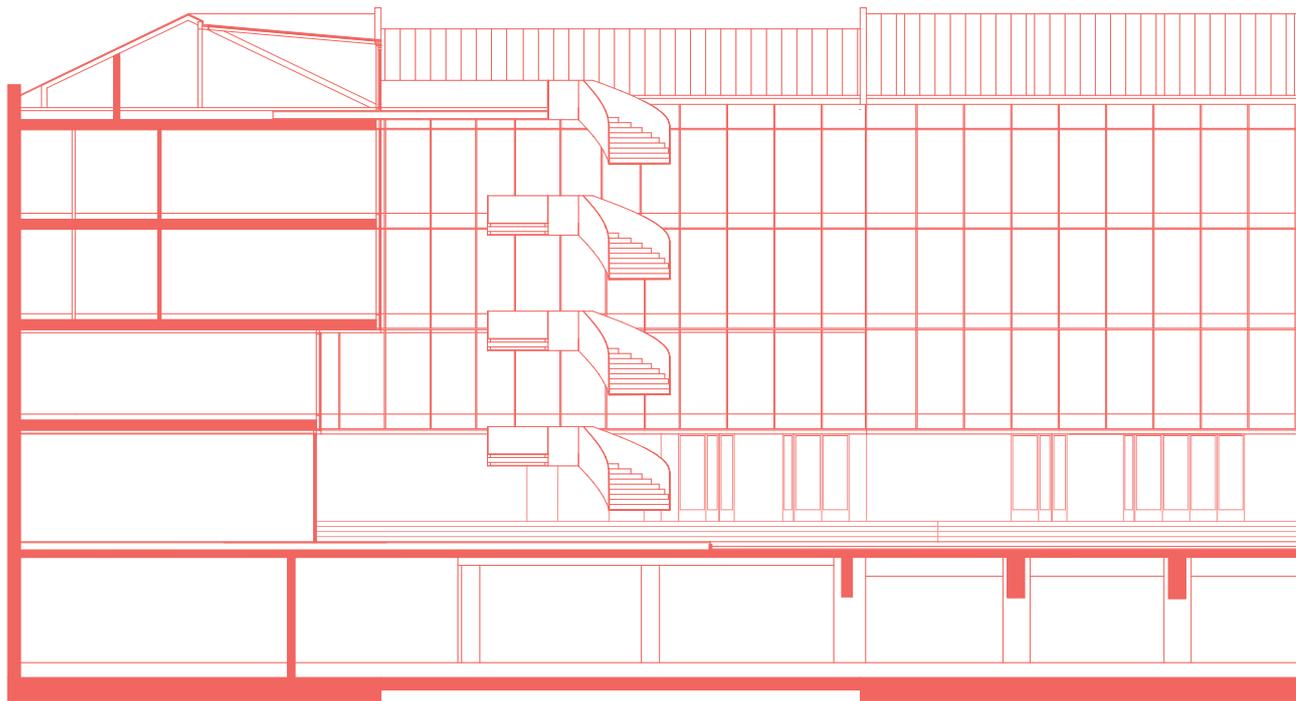


Abb.62: Schnitt A-A
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250, genordet.



MISSISSIPPI

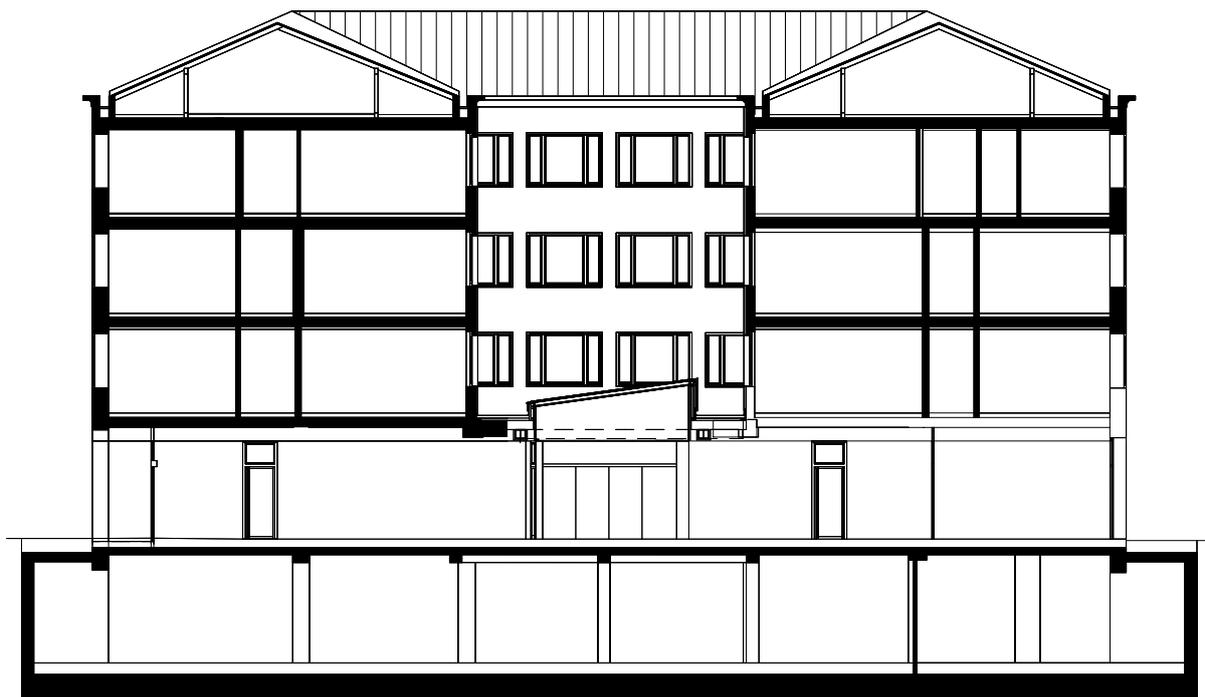


Abb.63: Schnitt B-B
im Bestandszustand.
Maßstab 1:250.

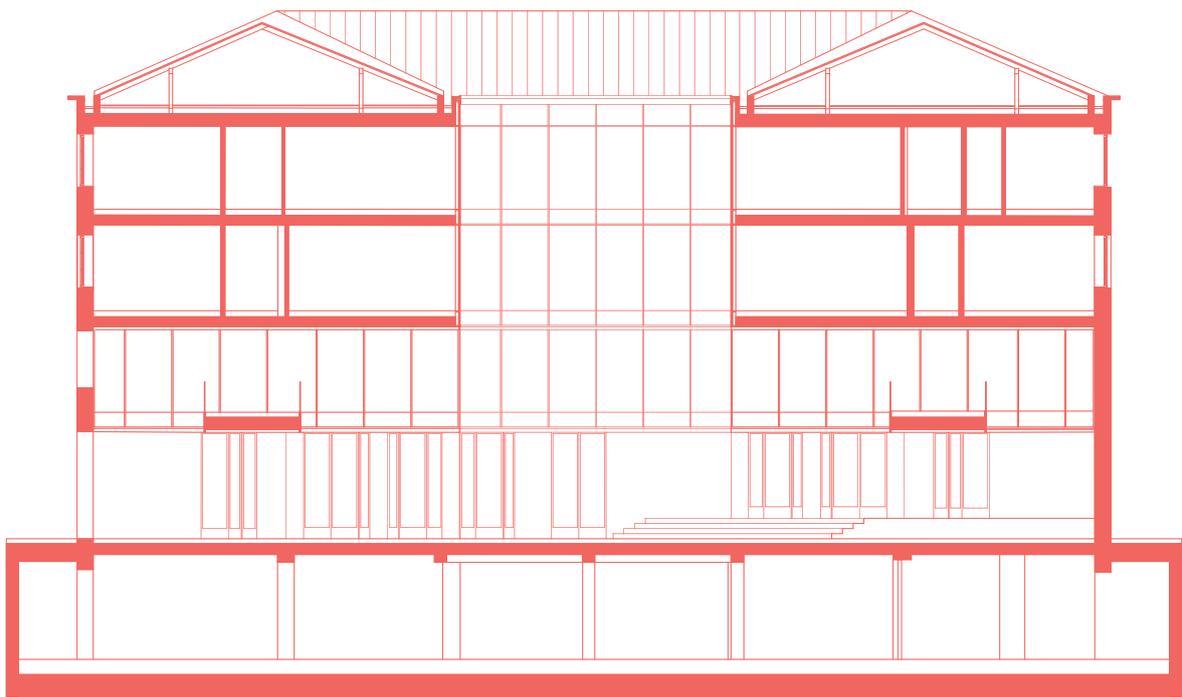


Abb.64: Schnitt B-B
im überarbeiteten Entwurf.
Maßstab 1:250.

MISSISSIPPI

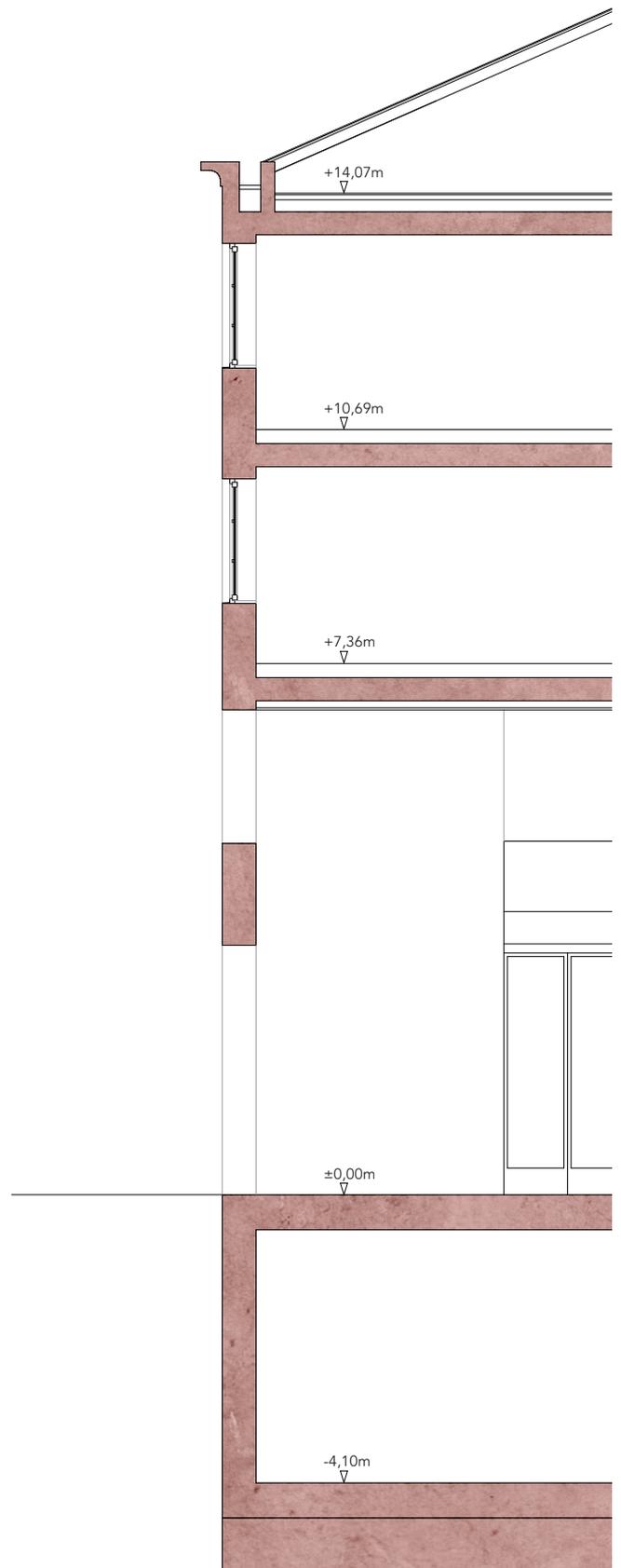
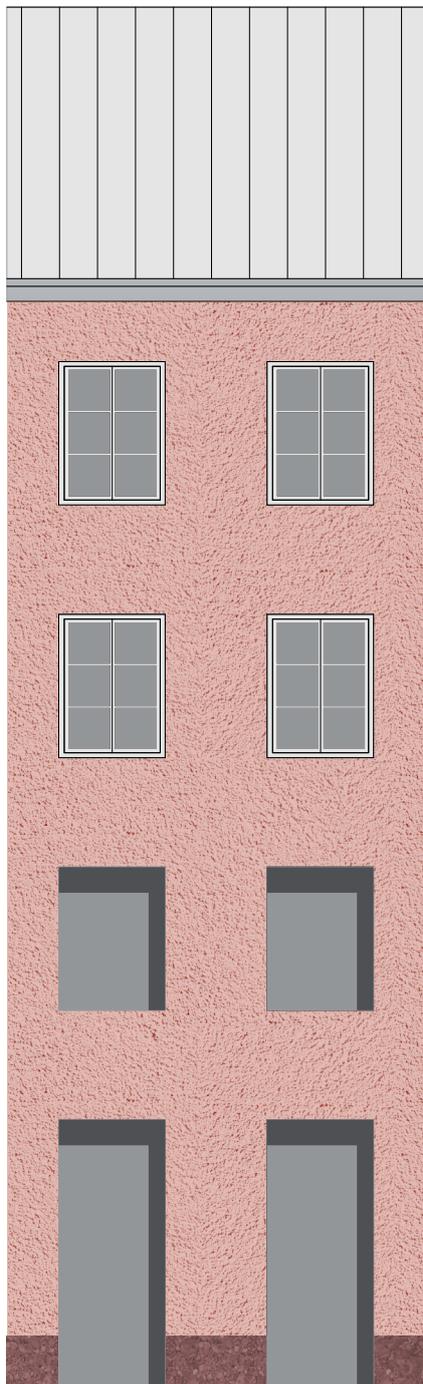


Abb.65: Fassadenschnitt A
durch die Außenfassade im vor-
deren bzw. hinteren Gebäudeteil
des Mississippi Projekts.
Maßstab 1:100.



Abb.66: Fassadenschnitt B
 durch die Außenfassade im mitt-
 leren Gebäudeteil des Mississippi
 Projekts.
 Maßstab 1:100.

MISSISSIPPI

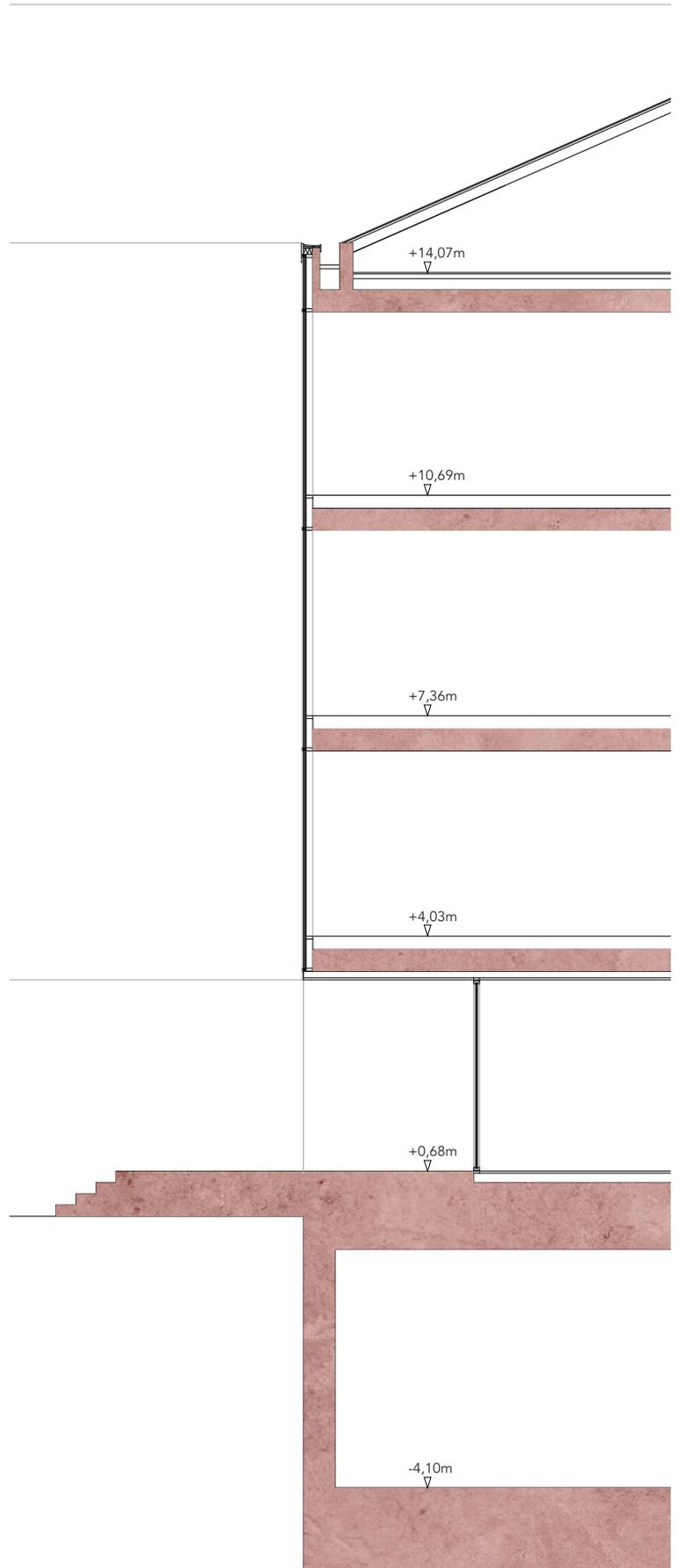
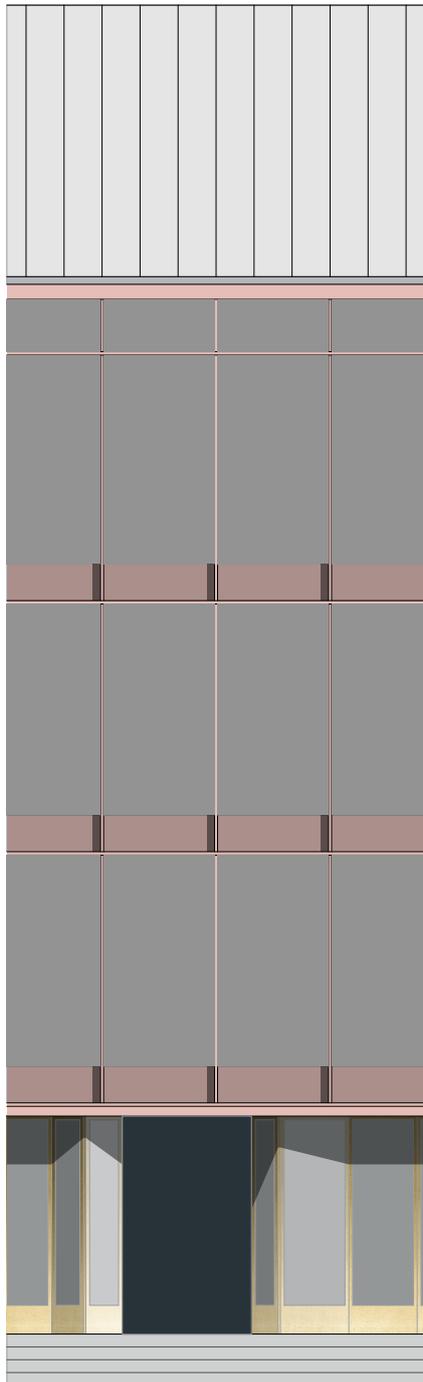


Abb.67: Fassadenschnitt C
durch die hofseitige Fassade des
Mississippi Projekts.
Maßstab 1:100.

MISSISSIPPI



Abb.68: Der Innenhof
des Mississippi Projekts bildet die
Erweiterung des Stadtraums im
Gebäude und formt damit einen
neuen Stadtplatz im Herzen der
Salzburger Altstadt.

MISSISSIPPI

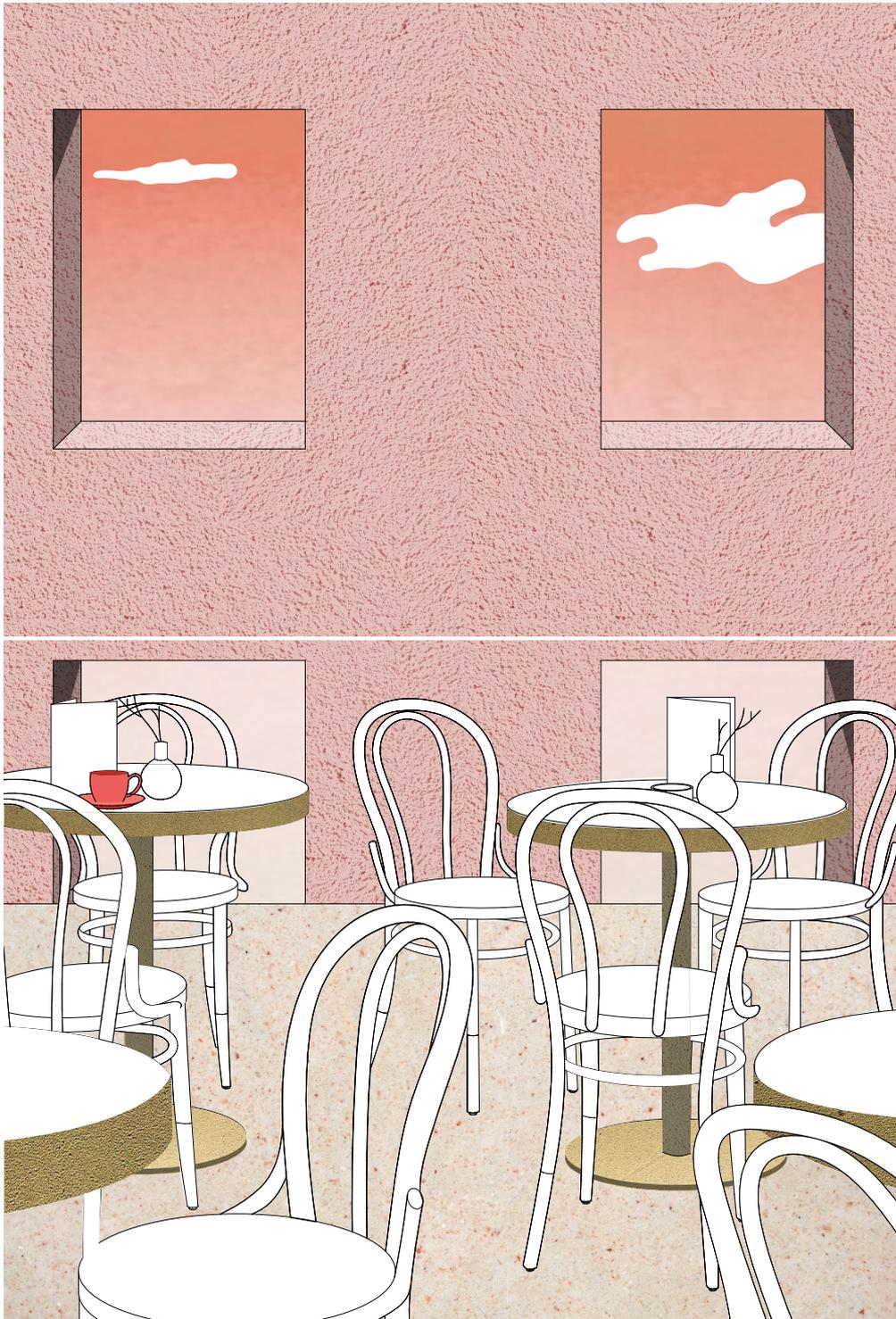


Abb.69: Das Café-Restaurant ist ein wichtiger Bestandteil des Projekts, sowohl als *Hommage* an den *Mississippi Dampfer*, als auch als längst überfällige Ergänzung der Infrastruktur vor Ort.

MISSISSIPPI



Abb.70: Die Erschließung
des Gebäudes gestaltet sich im
Mississippi Projekt hell und einla-
dend und spiegelt die lokal vor-
kommenden Materialitäten
wieder.

MISSISSIPPI



Abb.71: Die Bar
im 1.Obergeschoss ist über das Erdgeschoss erreichbar und rundet das gastronomische Angebot im Mississippi Projekt ab.

Kapitel 4.3

Elemente

Besonderer Schwerpunkt wurde bei dem Projekt auf Struktur, Oberfläche und Identität des Gebäudes gelegt, die in diesem Kapitel genauer betrachtet werden. Sowohl die verwendeten Materialien, als auch die prägnante Form der Erschließung im Innenhof und nicht zuletzt die Entwicklung eines passenden Leit-systems runden das Gebäude ab.

Materialität

Charakteristische Materialien und Oberflächenbeschaffenheiten in der Salzburger Altstadt

Bei eingehender Betrachtung der charakteristischen Materialien, die in der Altstadt von Salzburg zu finden sind, gibt es einige Beispiele, von denen in diesem Projekt zwei genauer betrachtet und im Entwurf besondere Zuwendung erfahren. Es handelt sich dabei einerseits um die Omnipräsenz der Putzfassade in der Salzburger Altstadt und andererseits um den unweit der Stadt Salzburg abgebauten, sogenannten *Adneter* als auch *Untersberger Marmor*.

Die Relevanz einer Putzfassade für die in der Altstadt von Salzburg befindlichen Gebäude wird nicht zuletzt bei dem Umgang mit Gebäuden, die sie nicht vorweisen können sichtbar - siehe das Schicksal des *Mississippi Dampfers*. Daher fügt sich der Neuentwurf *Mississippi* mit einer verputzten Fassade in das charakteristische Erscheinungsbild der Griesgasse, des Franz Josef Kais und der gesamten Altstadtzone harmonisch ein. Lediglich der leicht abgesetzte zentrale Teil der jeweiligen straßenseitigen Fassaden sticht durch seine Farbigkeit hervor und spannt damit den Bogen zur skulpturalen Treppe im Innenhof. Im Detail hebt die Materialität der Fens-tereinfassungen diesen Unterschied zusätzlich hervor, indem sie im Mittelteil lediglich durch eine Metalleinfassung gekennzeichnet sind, im Gegensatz zur klassischen *Fensterfasche* der restlichen Fassadenfläche des Gebäudes.

Der sogenannte *Adneter Wimberger knollig*, oder auch die ähnlichen lokal verfügbaren Marmorarten begegnen einem nicht nur im *Salzburger Dom*, sondern auch im Entwurf *Mississippi*. Ob als Tresen im Geschäftsbereich oder Einfassung der Erschließungskerne, der Stein besticht durch seine Rotnuancen und bildet interessante Blickpunkte, die gleichzeitig einen orts-charakteristischen Kontext bilden. In Kombination mit der Materialität der skulpturalen Erschließung im folgenden Abschnitt, zieht sich die Farbe Rot in verschiedenen Gradierungen durch das gesamte Projekt.

MISSISSIPPI

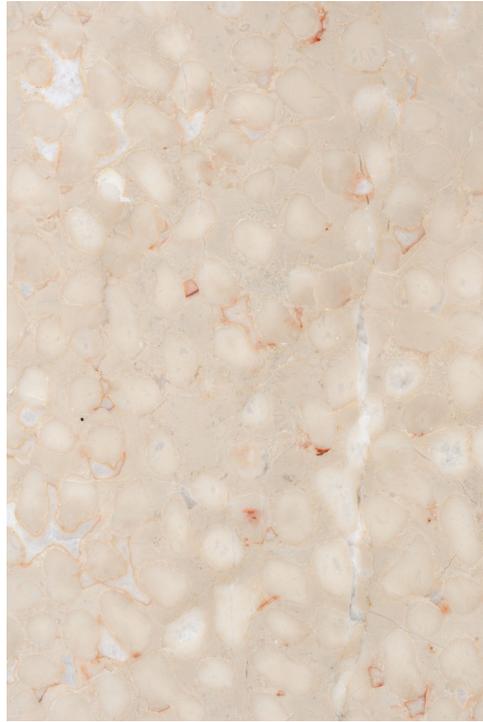


Abb.72: Die Marmorarten
*Untersberger Altrosa, Adneter
Helltropf, Adneter Wimberger
knollig und Adneter Lienbacher.*

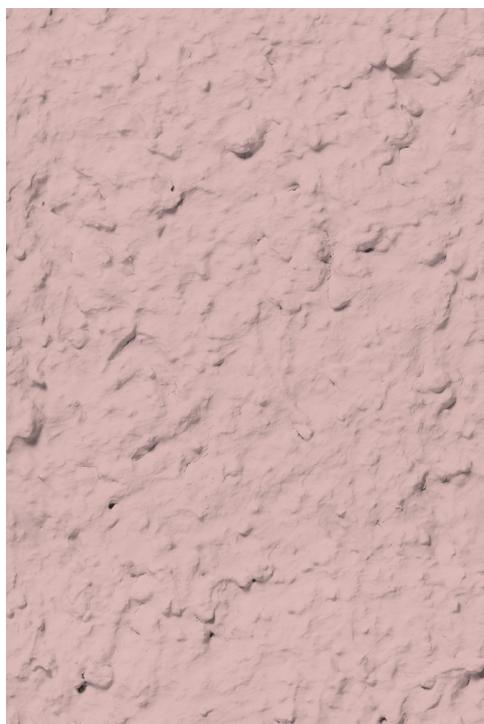
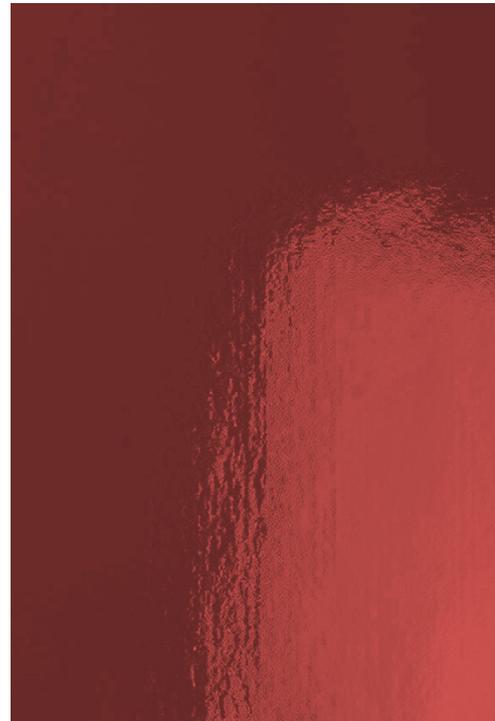


Abb.73: Die Putzarten
mit ihren Anwendungsbereichen:
Fensterfasche der Seitenfassade,
Fenstereinfassung der Mittelfassa-
de, *Fassadenputz* der Seitenfassa-
de, *Fassadenputz* Mittelfassade.

MISSISSIPPI

Abb.74: Die Erschließung
zeigt sich in korallrot lackiertem
Stahl und bildet damit den visuel-
len Mittelpunkt im Innenhof.

Erschließung

Blickpunkt und zentrales Element des *Mississippi* Entwurfs

Das Zentrum des Gebäudes bildet der geöffnete Lichthof, der die freistehende skulpturale Treppe beherbergt. Im Laufe der Entwurfsentwicklung wurden dafür mehrere Erschließungsarten in Erwägung gezogen: In der ersten Variante eine einläufige Treppe, die sich an der Rasterstruktur des Gebäudes orientiert und auch in Anbetracht ihrer Materialität den Stützen ähnelt.

Die zweite Variante sieht eine Wendeltreppe vor, die mit geschlossenen Seitenwangen und einem sichtbaren Handlauf, in korallenrot lackiertem Stahl auftritt.

Der dritte Vorschlag für die Erschließung im Inneren des Gebäudes bildet eine doppelläufig gekreuzte Fahrtreppe, deren ikonische Wirkung man aus dem Kaufhaus *Le Bon Marché* in Paris kennt.

Ausgewählt wurde die zweite Treppe, die durch ihre skulpturale Wirkung und das Erfahren der Umgebung im 360° Winkel ein interessantes architektonisches Element im Herzen des Gebäudes bildet. An der gegenüberliegenden Seite ist die angestrebte Oberflächenbeschaffenheit der Stahltreppe illustriert, die folgenden Seiten zeigen die verschiedenen Erschließungsvarianten in abstrahierter Darstellung.

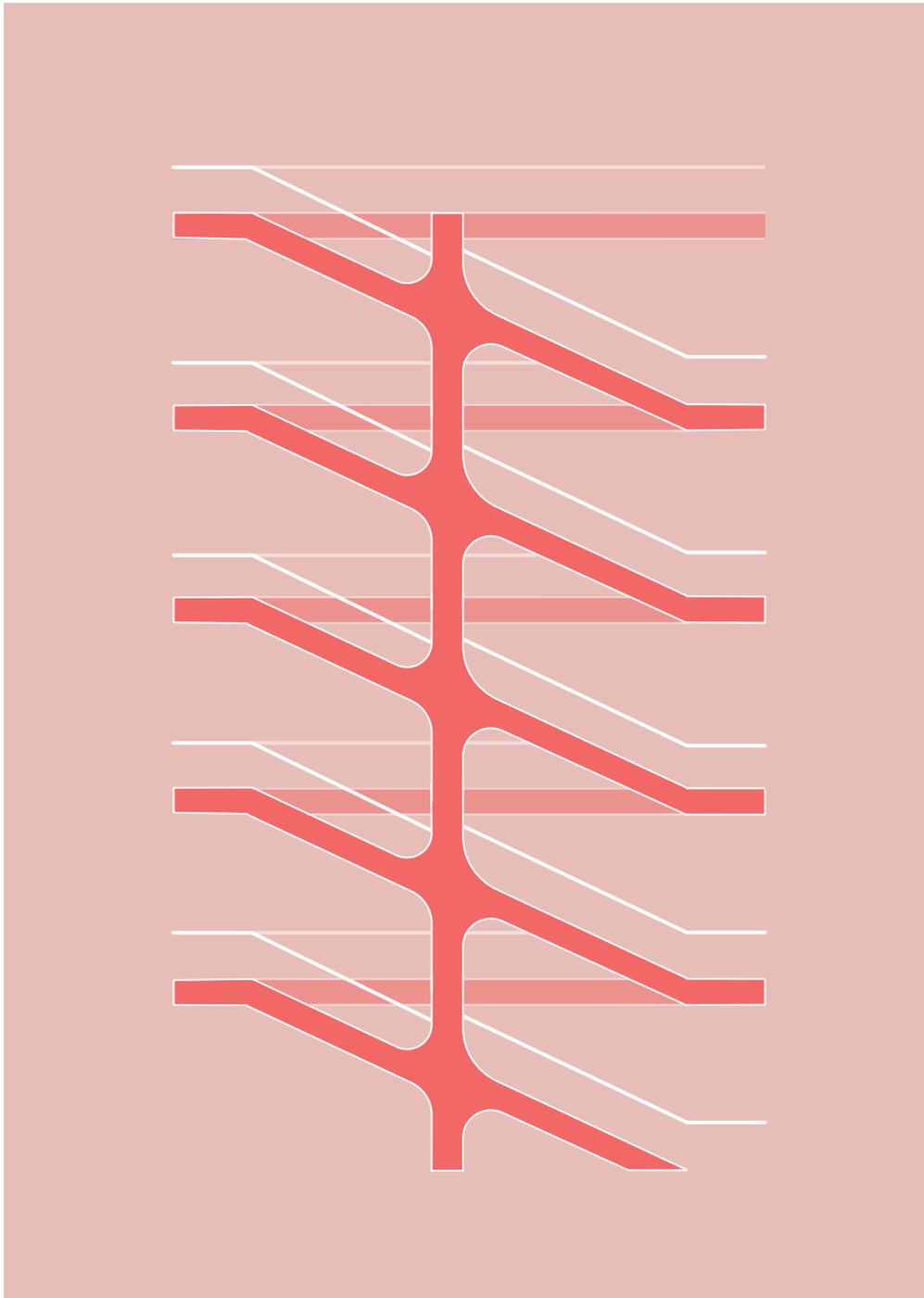


Abb.75: Erschließung Var.1
stellt eine einläufige Treppe dar,
die sich an der Rasterstruktur des
Gebäudes über eine durchlaufen-
de Stütze orientiert.



Abb.76: Erschließung Var.2
agiert als eine charakteristische
Wendeltreppe mit geschlossenen
Seitenwangen und sichtbarem
Handlauf.

MISSISSIPPI

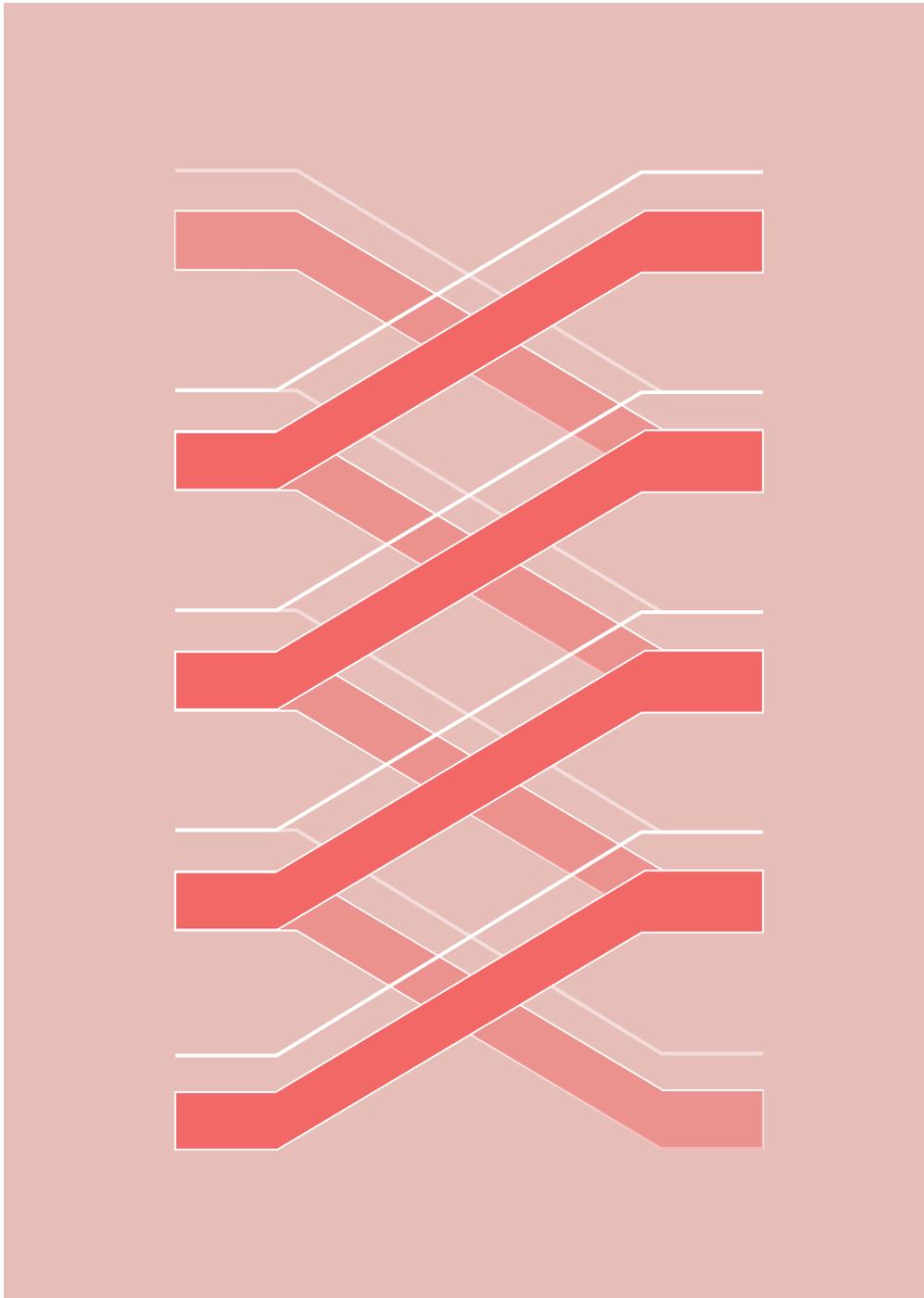


Abb.77: Erschließung Var.3

typisiert eine Fahrtreppe in doppelläufig gekreuzter Anordnung, berühmtestes Beispiel dafür - die Treppe im *Le Bon Marché* Kaufhaus in Paris.

Leitsystem

Ein durchgängiges und zum Konzept passendes
Leitsystem für das Projekt *Mississippi*

Abgerundet wird das Projekt mit einer zugehörigen *Identity*, die dem Gebäude von Wort- und Bildmarke bis zur Beschriftung der Geschäftsflächen ein einheitliches Auftreten verleiht. Dabei bildet der Projekttitel in der sich durch alle Bereiche dieses Projekts durchgängigen Schriftart *Avenir*, 1988 entworfen vom Typografen *Adrian Frutiger* die sogenannte Wortmarke.

Als Bildmarke erschien die Abstraktion der Proportion zwischen den Geschossen passend und findet auch in der Geschossbezeichnung, beispielsweise bei der Kennzeichnung des Stockwerks in den Erschließungsbereichen Anwendung. Einen Akzent setzt dabei die unterschiedliche Ausformung der Strichstärke der jeweiligen Geschosslinien, die die Bezeichnungen rahmen.

Die Beschilderung erfolgt in ähnlicher Art und Weise, sie folgt dem selben Farbcode, der sich durch das gesamte Projekt zieht, in dessen Mittelpunkt das Korallrot mit den Werten 0 75 58 0 im CMYK-Farbmodus, ähnlich der *Pantone Living Coral 16-1546* steht.

Diese Elemente bilden die Basis für eine durchgängige Gestaltung im Leitsystem des Gebäudes und sorgen in Kombination mit den bereits genannten Elementen für einen hohen Wiedererkennungswert.

WORTMARKE

Mississippi

LOGO

 **Mississippi**

BILDMARKE



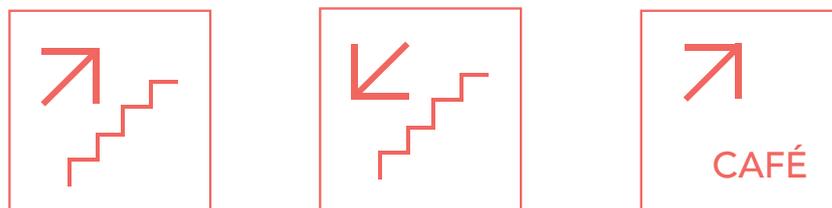
 **Mississippi**

 **Mississippi**

GESCHOSSBEZEICHNUNG



BESCHILDERUNG

**Abb.78: Das Leitsystem**

bildet einen Code für die Gestaltung aller Beschilderungen, Wegweiser oder sonstiger Beschriftungen und Signale bis hin zum Logo.

Epilog

Ein Rückblick auf die gesetzten Schwerpunkte, die erarbeiteten Themen, die Ergebnisse der Analyse und die Zusammenfassung der Erkenntnisse und Schlüsse, die aus dem Projekt gezogen werden können. Sowohl Reflexion als auch Ausblick als letzter inhaltlicher Abschnitt dieser Arbeit.

Die vorliegende Arbeit *Mississippi. Typus Stadthaus als öffentlicher Ort in der Salzburger Altstadt* hat sich mit der Stadt Salzburg mit den Schwerpunkten Geschichte, Stadt und Öffentlichkeit an diesem spezifischen Ort, dem Ferdinand Hanusch Platz auseinander gesetzt. Es wurde zunächst eine Kurzfassung der historischen Entwicklung der Stadt Salzburg in der Vergangenheit beleuchtet, um daraufhin auf die aktuellen Herausforderungen der Stadt aufmerksam zu machen. Dabei galt dem Tourismus, nicht nur aufgrund seiner wirtschaftlichen Relevanz im gesamten Land Salzburg besonderes Augenmerk, sondern vor allem aufgrund seiner Schlüsselfunktion am Ferdinand Hanusch Platz beziehungsweise der gesamten Salzburger Altstadt.

Im Folgenden wurde der Ferdinand Hanusch Platz einer näheren Betrachtung unterzogen. Mithilfe von regelmäßiger Aufzeichnungen und unter anderem daraus resultierender Analysen, wurde der Ort in einer Momentaufnahme aktuellen Zustands mitsamt seiner positiven als auch negativen Seiten betrachtet. Dem ging wiederum ein historischer Abriss über die geschichtliche Entwicklung des Platzes voran. In diesem Rückblick bildete sich ein Gebäude als wichtiger Anhaltspunkt in der weiteren Bearbeitung des Projektes heraus - der *Mississippi Dampfer*.

Die Chancen, die der einzigartigen Lage und Charakteristik des Ferdinand Hanusch Platzes zugrunde liegen, wurden in Anlehnung an den Namensgeber des Projektes in eine architektonische Umformung des Bestandsgebäudes übersetzt und profilieren den Ferdinand Hanusch Platz in seinen positiven Eigenschaften.

Ziel war es, das Gebäude als Kommunikationsbau zwischen dem Verkehrsknotenpunkt auf der einen Seite und dem historischem Erbe der Altstadt auf der anderen Seite, aber auch zwischen BewohnerInnen und TouristInnen und letztlich zwischen Stadt und Mensch zu bilden. Die Aufwertung der Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums, die Integration einer funktionierenden gastronomischen Infrastruktur und die gestalterische Eingliederung in die vorherrschende Struktur des Welterbenukklus der Altstadt spielten dabei eine entscheidende Rolle.

Nun bleibt zu Hoffen, dass damit ein Anstoß zur Verbesserung der heutigen Lage gegeben wird, der Diskurs um öffentlichen Raum in der Stadt und seine Relevanz sowohl für BewohnerInnen als auch BesucherInnen eröffnet wird und letztendlich der Ort seinem historischen Erbe wieder gerecht werden kann.

Kapitel 6

Interview

Ein Interview mit Dipl.-Ing. Hans-Jochen Wigand, ehemaliger Schüler des Bundesrealgymnasiums in der Griesgasse und in Graz lebender Architekt, das durch ein zufälliges Treffen beim 50-jährigen Maturajubiläum der ehemaligen 8A-Klasse am Ferdinand Hanusch Platz zustande gekommen ist.

Graz, am 6. Juli 2018, 13.00-14.00 Uhr

Ich bin gebürtiger Deutscher, bin also im Alter von ziemlich genau zehn Jahren dort importiert worden, sag ich immer. Aus Norddeutschland, weil aus verschiedenen familiären Gründen, die mit Scheidung und so was zu tun hatten und dann lebte ich also in der Münzgasse, das war hübsch um die Ecke dort, so zwei Minuten zu Fuß von der Schule. Hatte dann zuerst ein Jahr Volksschule dort in der Griesgasse, die ist auch direkt im gleichen Baublock gewesen.

Eigentlich im gleichen Gebäude gewesen oder?

Naja nicht ganz, es sind zwei also der gleiche Block, städtebaulich ja, aber daneben, nach zwei Häusern. Da war auch eine Fahrschule drinnen, oder daneben, ob es die jetzt noch gibt, weiß ich nicht genau. Und dort bin ich dann ab Herbst 1960, bin ich dann dort in das Gymnasium gekommen.

Und da war auch eine Hauptschule oder ähnlich auch integriert?

Ja eine Hauptschule war auch drinnen in dem Block, es war auf der anderen, auf der Salzachseite eine Hauptschule drinnen, und auf beiden Seiten - kann ich nicht genau sagen - die Hälfte des Hofes haben wir auch für unsere Schule gehabt, dann war im Hof noch ein Turnsaal eingebaut. Ja dieser Quertrakt im Hinterhof.

Interessant, der Hof wird wahrscheinlich wie jetzt der Lichthof ist, so circa in die Richtung sein, oder?

Ja ungefähr in der gleichen Größenordnung. Der Hinterhof war offen bis aufs praktisch Erdgeschossniveau, man hat dort Fahrradabstellplätze gehabt und weiß nicht obs sogar Autoabstellplätze gab. Die waren dann für den Herrn Direktor oder andere wichtige Leute, ja.

Diesen Durchgang, den es beim Haus der Natur gibt, hinten, der war früher auch schon?

Beim Haus der Natur, ich überleg ge-

rade ob dieser Bau auch schon war, ich glaub der war noch nicht.

Und diese Strasse, die gabs schon früher oder?

Jaja, die gabs immer schon.

Und das Schulgebäude ist bis ganz nach hinten gegangen?

Nein das Schulgebäude war früher nur in dieser Größenordnung, wie jetzt der AVA-Hof ist. Und daneben das Gebäude, in dem die Hauptschule drinnen war, das müsste auch nur integriert sein und das ist ja auch heute so, dass der Stand der ehemaligen Volksschule noch außerhalb vom AVA-Hof war. Das ist mehr schon in Richtung Münzgasse.

Man liest es immer nur aus den Büchern heraus, wieviele Schulen da drinnen waren, aber irgendwie findet man nie wirklich Material wo was jetzt wirklich war, ist gar nicht so einfach.

Also anhand von Bildern oder Plänen könnte ich es jetzt genauer definieren, wo es genau war.

Und zu dem Platz vorne, wie hat man das früher, so auch als Schüler wahrgenommen, ist das früher schon so ein Durchquerungsplatz, also wie heute wo eigentlich die Leute nur hin- und herlaufen, oder haben sich da Leute auch aufgehalten? Also zum Beispiel Schüler eben auch.

Ich glaube es war mehr ein Platz, den man in zwei Teilen erlebt hat, es war eigentlich eine eher geschäftige bis ruhige Zone. Also auch rund um den Mississippi Dampfer, und die war praktisch zweiseitig bis dreiseitig von Verkehr umschlossen. Es gab ja damals auch eine Durchfahrtsstrasse zwischen Mississippi Dampfer und Schulgebäude, also auf dem Foto sieht man nur - ah Sie haben hier eh einen Plan.

Also hier muss der Mississippi Dampfer gestanden haben...

Ja der hat da gestanden - Ist das die

heutige Situation?

Ja genau so ist es heute.

Also das muss hier also weiter hineingegangen sein (Fußgängerinsel). Die Front des Schulgebäudes ist wohl in etwa auf der gleichen Linie gestanden. Der Hof war sicher viel größer als er da jetzt ist. Die Durchfahrt wird etwa auch hier gewesen sein, was jetzt zwischen den zwei Höfen zu sehen ist. Das ging sicher noch weiter hinaus, bis zu dieser kleinen runden Insel (Verkehrinsel direkt vor Hanuschplatz). Die Straße ging hier geradeaus weiter (Fußgängerzone), das verlief in einen Spitz hinaus, auf der Fläche, wo wir mit Ihnen gesprochen haben, wo wir unsere Fotos gemacht haben, da stand der Mississippi Dampfer.

Aber da war immer schon ein Durchgang (vor dem Schulgebäude/heute AVA-Hof)?

Ja genau, da war eine Durchfahrt. Das war eine Autodurchfahrt, die habe ich selber auch genutzt, als ich, also bevor dieser Griesgassen-Umbau mit Fußgängerzone war.

Das ist ja noch nicht alt.

Jaja, das ist ja ganz neu, das ist erst zwei, drei, vier Jahre her, dass man die Griesgasse umfunktioniert hat zu so einer Art Fußgängerzone. Vorher war das eine ganz normale Verkehrsstraße, nicht. Die hat halt hier gemündet, sie ist geradeaus weiter gegangen. Das war ein Einfahrtssystem, so wie es jetzt auch ist. Dann gabs diese Halbinsel nicht hier, man ist geradeaus weitergefahren und dann gabs hier die Verbindungschleife, sodass man da oben drüber konnte.

Und Sie sagen, in zwei Teilen hat man den Platz wahrgenommen, wie meinen Sie das?

Ja also das mein ich so, dass also der Mittelteil auf dem der Mississippi Dampfer stand, war natürlich der Teil wo mehr - sagen wir mal städti-

ches Leben - stattgefunden hat, weil dieser Mississippi Dampfer war ein ja sehr kommunikatives Objekt. Der hat verschiedene Geschäfte in der Erdgeschosszone und dann das Elektrogeschäft, wo man also als erstes Mal Fernsehen konnte, in den frühen 60er Jahren. Als man es zuhause noch nicht hatte, das war ja damals noch ein Luxusartikel. Und dann gabs in diesem Obergeschoss die Terrasse, und das war sehr beliebt. Man hatte sehr schön auf die Staatsbrücke und seitlich auf den Makartsteg hingeschaut. Die andere Seite des Platzes war eigentlich indirekt diese Ufersituation an der Salzach und diese komischen Hütten, die da hier jetzt stehen, das gabs damals auch schon.

Der Fischkrieg stand ja damals auch schon.

Jaja der Fischkrieg war damals schon. Also da war immer ziemlicher Betrieb, da bei den Bushaltestellen. Das war mehr so das Geschehen öffentlicher Verkehr. Und hier mit dem Mississippi Dampfer. Also es ist absolut schade um dieses Gebäude, dass man diese Funktion dort verloren hat, das hat dem Platz wie so eine Mitte gegeben.

Und ein Leben, nicht einfach nur ein Überqueren.

Ja richtig.

Das ist auch die Motivation mit der ich das Projekt auch angehe. Dem Platz das wieder zurückgeben. Weil so einen Ort braucht Salzburg eigentlich.

Was haben Sie da für Ideen, wollen Sie da wieder einen Neubau vorschlagen?

Ja eigentlich schon. Am besten wahrscheinlich auch integriert mit dem AVA-Hof, weil dieses Gebäude auch eigentlich nicht funktioniert. Man sieht es wenn man rein geht, die Hälfte ist leer, die Geschäfte werden oft ausgetauscht. Das ist schlimm eigentlich, weil das ein sehr promi-

nenter Ort ist, an dem man so gut verschiedene Chancen hätte und die werden überhaupt nicht genutzt.

Ich kannte es ja bisher eigentlich nur von außen, den AVA-Hof, aber nur weil ich mich mehr oder weniger geweigert habe innerlich, da hinein zu gehen, in dieses hässliche Nachfolgegebäude.

Ja genau, das ist das Nächste, die Eingangssituation ist gar nicht einladend und wenn man drinnen ist, ist es finster, obwohl es einen Lichthof gibt.

Ja genau, ich bin einmal durchgegangen, da nach unserem Klassentreffen, seitlich hinaus Richtung Sternbräu. Und da war also mein Eindruck auch, es war komplett dunkel und düster, es hat nicht sehr lebendig ausgesehen, es war immerhin Samstag Nachmittag, aber da ist ja eigentlich noch Geschäftszeit.

Ja da kann auf jeden Fall etwas Besseres hin, als so wie es jetzt ist. Weil Sie die Geschäfte im Mississippi Dampfer erwähnt haben, können Sie sich da an Bestimmte noch erinnern?

Also das Elektrogeschäft, mit dem Fernseher in der Auslage, das ist mir natürlich in Erinnerung geblieben. Wir hatten zuhause auch keinen Fernsehapparat und dann hab ich das auch gerne genutzt. Es war auf jeden Fall so ein Kaffeehaus im oberen Stock, das war sehr kernfrequentiert.

War das eher teuer, oder?

Nein das war mittelpreisig bis eher günstig.

War das zur Selbstbedienung? Also in den Plänen sieht man öfter so eine Selbstbedienungstheke.

Haben Sie da Pläne aufgetrieben? Dann wissen Sie da mehr als ich.

Aber ich weiß nicht was für Leute sich dort aufgehalten haben und so. Das würde mich auch sehr interessieren.

Naja also wir Schüler sind dann so in

den höheren Klassen schon auch immer wieder mal da hingegangen, auch um einen Kaffee zu trinken oder um sich zu treffen. Und oder Leute die irgendwelche Freunde getroffen haben, haben sich dann dort zusammengesetzt, das schon ja.

Haben Sie da Touristen vielleicht auch irgendwie bemerkt? Oder wie war das generell in Salzburg damals?

Damals waren glaub ich Touristen in dem Bereich eher weniger. Nein das war weniger weil es, das war nicht so dieser ... Tourismus ist natürlich Makartsteg, das war immer schon ein Aussichtspunkt und so. Aber, dass sich gerade da Touristen eingefunden haben, die haben eher in Richtung Getreidegasse gestrebt.

Die sind dann wirklich direkt in die Altstadt?

Ja genau.

Ok, das ist interessant.

Die Situation war für Touristen damals noch nicht so interessant.

Aber diese Achse war immer schon, also dass man vom Makartsteg über diesen Platz die Verbindung zur Altstadt hatte, und das war auch die höchstfrequentierte Route, oder?

Ja das war immer so, richtig genau. War ja interessanter Weise, der alte Makartsteg hat eine andere Achse gehabt als der Heinz Lang bei dieser jetzigen Konstruktion gewählt hat. Der hat ja diesen Bogen gemacht, und der alte Makartsteg war also schnurgerade drüber. Also natürlich kürzeste Verbindung. Und ziemlich symmetrisch auch die Pfeiler, er hatte ja zwei Pfeiler, die waren also schön gedrittelt, so durchaus ähnlich dem Müllnersteg, oder auch dem Mozartsteg, von der Struktur her.

Wenn Sie sich an den Platz damals erinnern, hatten Sie da als Schüler vielleicht damals das Gefühl, dass da

was gefehlt hat? Waren da Bänke oder so? Hat man sich da hinsetzen können?

Nein Sitzgelegenheiten gabs eigentlich weniger.

Haben auf den Stufen vielleicht Leute gegessen?

Nein es war eher bewegt, man ist also eher herumgelaufen oder gestanden.

Also auch nicht wirklich zum Aufenthalt.

Nein also es war kein Aufenthaltsbereich, da war höchstens eben nur das Obergeschoss mit der Terrasse.

Und auch um den Mississippi Dampfer herum, war ja eigentlich nur normaler Gehsteig oder? Und der war relativ schmal?

Ja, richtig genau, der war sehr schmal. Ich bilde mir sogar ein, dass er an manchen Stellen sogar die typischen Stangen mit Ketten, so als Beweis dafür, dass es zu schmal ist, dass niemand also versehens auf die Fahrbahn kommt, noch vorhanden war.

Hat man sich da sicher gefühlt überhaupt?

Damals war noch nicht so viel Verkehr, ja.

Da war ja auch so ein Fahrkartenbüro vorne im Mississippi Dampfer. Und da hab ich gelesen, dass da immer am Monatsanfang die Hölle los war, weil jeder seine Monatskarte geholt hat.

Das ist ja perfekt, wo haben Sie denn das her?

Recherche.

Kann ich bestätigen ja. Recherche, sehr gut, solche Dinge merkt man sich natürlich nicht, aber jetzt wo Sie es sagen - ich hab ja keine gebraucht, ich hab ja um die Ecke gewohnt.

Und können Sie sich da an die Schlangen erinnern? Wie weit haben die

gereicht?

Oh ja, ich glaub die sind dann eher so in Richtung dieser Durchzugsfläche da gestanden, also Richtung Schule, gegenüber der Schule glaube ich, dass das dadurch ein Problem war.

Achso der Haupteingang zu der Schule war schon hier (gegenüber Mississippi Dampfer).

Jaja , der lag zentral, man sieht das auf dem Foto auch, dieser Risalit heraus, wie man auf dem Foto sieht - Sie kennen das Foto, nicht, das ich Ihnen nocheinmal geschickt habe, das Sie ja sowieso haben.

Jaja genau.

Also da ist praktisch hinter dem Mississippi Dampfer dieser Risalit zu sehen, wo man den ersten Stock sieht mit dem Koordinationstrakt hat mit den Klassen, ja Konferenzraum oder was das alles war. Unterhalb ist der Eingang gewesen. Schöner klassizistischer dreibogiger Eingang, und dann noch davorgelagerte Stufen, auf denen wir auch Fotos gemacht haben. Ich hab da jetzt von den Kollegen sogar noch ein Maturafoto von damals bekommen. Das muss auf dieser Stiege gemacht worden sein, ist aber total verpixelt, also ist eine Kopie von einer Kopie von einer Kopie.

Aber trotzdem richtig toll, vielleicht könnten Sie mir das schicken, wenn Sie wollen.

Jaja ich hab mich gerade noch erkannt darauf, wollens das wirklich haben? Kann ich gerne machen.

Da würde ich mich freuen.

Es ist auch sehr schwer das Gefühl das dieser Platz hatte, weil man so oft liest dass dieser Platz so legendär war, aber was mich eben interessiert was glauben Sie hat das damals so legendär oder eben so beliebt gemacht? Was glauben Sie was da so dieser Anziehungspunkt war?

Ich mein legendär, in dem Sinne dass es ein kleines Stück moderner Architek-

tur mitten in Salzburg war..

Also hat das schon auch mitgespielt..

...am Rande des historischen Viertels, das einen sehr kommunikativen Eindruck gemacht hat, wo man sich sicher aufgrund von Geschäften, von Cafés, von Lokalen, es waren ja noch mehr Lokale, glaub ich. Wo man sich gerne auch mal länger aufgehalten hat, und dieser Treffpunkt wegen der Karten, dem Kartenverkauf, also ich kann es auch auf das hauptsächlich so zurückführen. Aber das legendär ist gleichzeitig so eine Sagenbildung auch...

Man liest es eben immer so...

... jaja das passt schon. Nein es ist - ich sags noch einmal - es ist total Schade um dieses Ding, weil jetzt ist da ein Loch im Platz, nix vorhanden und ich hätte da eigentlich gerne wieder so etwas.

Was haben die Salzburger, also weil Sie die Architektur auch angesprochen haben, was haben Sie sich damals so gedacht über das Gebäude? Haben Sie es schön gefunden? Haben Sie es toll gefunden? Oder waren Sie da eher dagegen?

Ich habs damals eigentlich toll gefunden, weil es war gut proportioniert, es hat eine sehr elegante Form gehabt, es war sehr funktionell, und es war sehr ökonomisch, es hat vorallem diese Fläche optimal ausgenützt, ja. Und diese Dreiecksform hat der Platzsituation total entsprochen, das war sehr schön ja. Und man hat es von überall her sehr gut gesehen, man konnte auch eine Aussicht haben davon, na ich habs sehr sympathisch gefunden ja.

Generell liest man, dass es vielen Salzburgern ein Dorn im Auge war, weil es zu den gründerzeitlichen Bauten nicht so, es sich quasi dem Stadtbild nicht gefügt hat.

Also so schön war unser Schulgebäude nun auch wieder nicht. Also ich könnte

Ihnen in Graz oder in Salzburg wahrscheinlich zwanzig Gründerzeithäuser zeigen, die schöner als dieses Schulgebäude sind. Aber es ist immer noch schöner als der jetzige AVA-Hof. Das ist so ein banales Gerät, also das ist schrecklich.

Was glauben Sie würden die Salzburger heute zum Mississippi Dampfer sagen?

Es würde Ihnen wahrscheinlich besser gefallen als dieses wirklich grauenhafte Museum der Moderne, wie man das jetzt nennt, auf dem Mönchsberg oben. Das ich also für eine der größten städtebaulichen architektonischen Sünden halte, die Salzburg jemals geduldet hat. Also wenn Sie mir darüber Fragen stellen würden, würde ich das auch gerne beantworten, weil ich da so eine explizite Meinung dazu habe. Eine Ohrfeige für das Stadtbild von Salzburg, eine wirkliche Ohrfeige, ja. Warum - weil dieses Ding einfach zu massiv ist, dort oben. Eine Schuhschachtel dieser Dimension da hin zu bauen, und so wenig Sensibilität zu haben, ja das keinerlei Bezug zu seinem Umfeld einräumt. Das klatscht man da einfach auf den Berg hin und man sieht es von überall her, und einen prominenten Platz, wie ihn sonst nur die Festung hat, ja. Das ist ein Skandal, also jeder Stadtplaner oder jeder der das zu verantworten hat, der soll sich sein eigenes Grab schaufeln.

Das hört man lustigerweise wirklich oft. Ist Salzburg da nicht ein bisschen eigen, was das betrifft?

Ja das auf jeden Fall. Das ist ganz interessant, dass manche Dinge sind ja, funktionieren ja gut, und sind auch durchaus spektakulär, also wenn ich jetzt an dieses Bibliotheksgebäude eh wieder vom Heinz Lang da denke.

Ist ganz interessant, manche Sachen werden direkt angenommen. Ich glaube, dass da auch viel politisch gesteuert ist. Das ist in Salzburg denke ich schon ein großes Thema.

Jaja, also das ist so.

Da war ja auch so ein großer Aufruhr um das Hotel Europa, am Bahnhof.

Das gabs schon längst, damals, das geht schon in die 50er Jahre zurück.

Das hat nämlich auch der gleiche Architekt geplant, wie den Mississippi Dampfer, der Josef Bezcvár.

Aha, hieß der Bezcvár?

Ja genau. Ich hab versucht irgendwie herauszufinden, ob er auch Nachfahren hat, oder so. Weil Pläne vom Mississippi Dampfer zu bekommen war nicht so einfach.

Aber Sie haben welche bekommen?

Ja im Archiv letztendlich dann.

Dann müssten Sie ja eigentlich dann die Funktionen schon drauf haben.

Es sind ganz einfach Ausführungspläne, wo die Information, was im Endeffekt wirklich drinnen war, gibt es da eben nicht. Daher bin ich was das angeht angewiesen entweder auf Bücher, oder eben auf Leute mit Erfahrung, die das halt noch gekannt haben. Also ich habe von einem Reisebüro gelesen.

Ja! Reisebüro stimmt, war drin.

Genau, der Sturmayer, der Friseur war drinnen.

Ja stimmt. Ja, man braucht die Stichworte, da fällt einem das wieder ein.

Aber recht viel mehr, das habe ich auch nur herausgefunden, weil ich die Genehmigungen für die Leuchtreklamen gefunden habe.

Ah ok.

Haben Sie eigentlich den Abriss vom Mississippi Dampfer mitbekommen?

Nein, leider nicht, ich hab im Nachhinein nur erfahren, dass abgerissen wurde. Ich war völlig schockiert. Ich habe mich auch ein wenig gekränkt - also was das Schulgebäude betrifft weniger

- aber was den Mississippi Dampfer auch, also das, wobei ich nie erfahren habe, warum sie das abgerissen haben.

Also eigentlich war es schlussendlich dem Stadtverein ein Dorn im Auge und man hat es dann einfach abgerissen.

Der Verkehr ist ja sowieso das allergrößte Problem von Salzburg, weil ich hab noch nie so einen, so viel Verkehrstaus wie in Salzburg erlebt und ich hab noch nie so viele dumme Verkehrslösungen wie in Salzburg entdeckt.

Ja es ist auch generell so, dass Salzburg wirklich eine Autofahrerstadt ist, hab ich das Gefühl. Wenn man in Graz unterwegs ist, wenn man wirklich in der Innenstadt ist, braucht man kein Auto, weil alles eigentlich ohne gut funktioniert. Und in Salzburg habe ich das Gefühl, viele Leute die dort wohnen, nehmen trotzdem das Auto, obwohl sie in der Stadt sind.

Trotzdem ist es so, dass man auf unbrauchbare Weise versucht den Autoverkehr zu blockieren oder zu leiten. Und damit Sachen macht, die .. Gerade die Situation hier in der Griesgasse ist völliger Nonsens. Ich hab zum Beispiel die Situation gehabt, ich bin oft von Richtung LKH, wollte dann in Richtung Staatsbrücke. Und wenn ich jetzt den Müllner Kai entlang komme, soll ich jetzt wirklich so blöd sein und dann rechts beim Haus der Natur abbiegen, links um den Block bei der Gstättingasse und bei der Blasiuskirche vorbeifahren, bis in die Münzgasse und wieder hinaus, bis ich beim Stadtkino vorbei bin. Also damit erzeuge ich ja Verkehr. Um Stadtverkehr zu vermeiden, erzeugen sie noch mehr Verkehr. Man regt sich auf wenn man grüne Ampelschaltung, wenn man Vorrangschaltung bei Ampeln macht, weil man damit mehr Verkehr erzeugt - nein man vermeidet nur Stop and Go Verkehr und der ist sehr schadstoffträchtig.

Aber interessant dass Sie das sagen, weil ich auch darüber gelesen habe, wie sie die Griesgasse so stufenweise in eine Fußgängerzone verwandelt haben, da ist also in mehreren Stufen diese Verkehrsumleitung eingeführt worden. Und das wurde stark angepriesen, dass es so toll funktioniert. Aber ist interessant, dass Sie sagen...

Das funktioniert überhaupt nicht. Du gehst normalerweise in der Straße ungefähr dort wo die Autos wahrscheinlich nicht fahren, und bist trotzdem...

Ja, die Straße ist eigentlich sowieso ziemlich breit gewesen. Was sie jetzt damit auch bewirkt haben, ist, dass die ganzen Mieten für die Geschäfte in der Griesgasse sehr stark angestiegen sind und dass sich keiner mehr halten kann.

Jaja, das ist die Negativgeschichte dabei.

Ja schlimm eigentlich.

Ich hab es mir damals zur Gewohnheit gemacht an der Stelle, ganz brutal eigentlich, an der Stelle wo eben nur der Bus geradeaus drüber fahren darf, von Mülln her kommend, bin ich drübergefahren.

Das machen aber eh viele.

Ja eben, aber das ist doch bitteschön eine russische Lösung, das kann ich doch nicht machen. Naja sind halt solche Sachen.

Macht es nur noch gefährlicher. So jetzt sind wir ein bisschen abgeschweift, nein aber finde ich eh interessant, so ein bisschen Eindrücke. Also ich beschäftige mich schon auch mit, was für Probleme die Stadt Salzburg mit sich bringt, weil ich finde das gehört schon auch dazu, dass man das weiß. Also auch bezüglich...

Das ist Ihre Masterarbeit oder?

Ja genau. Gut, aber kommen wir zurück zum Mississippi Dampfer.

Also ich hab ihn so in Erinnerung, dass

er eigentlich auf kleinem Raum alles das geboten hat, was man heute nur in einem Rieseneinkaufszentrum findet, nicht. Viele verschiedene Geschäfte, in kleinem Maße, direkt von der Straße zugänglich, oder im oberen Stock über diese Außenterrasse, Treppe und dann in so einem Laubengang eigentlich, ja. Das war die Situation von außen her ja. Natürlich mit dem Kaffeehaus...

Stimmt. Aber oben war wirklich nur das Café. Gewohnt hat da ja keiner. Im Schulgebäude auch nicht oder? Da war nur die Schule drinnen.

Jaja nur die Schule.

Das Schulgebäude wurde dann renovierungsdürftig oder?

Mhm.

Also als sie das Schulgebäude verlegt haben, haben Sie das noch mitbekommen?

Nicht ganz, da war ich schon zum Studium in Graz. Das war dann glaub ich zwei Jahre später, das muss 1970 gewesen sein.

Also kurz nach Ihnen. Aber haben Sie das gemerkt, dass das Schulgebäude schon, also alt war es sicher.

Ich war ja damals öfter noch in Salzburg auch, meine Mutter lebt ja noch dort, und, dann hab ich es natürlich sehr schnell mitbekommen. Ich kann mich nur nicht erinnern, was die Gründe waren. Ob man jetzt also dort zu wenig Möglichkeiten hatte es zu sanieren.

Anscheinend wäre das zu teuer gewesen. Deshalb haben sie gesagt, also platzmäßig war es auch schon viel zu voll, es waren auch auf einmal viele Schüler und dann hat man einfach ein neues Gebäude gebaut. Eben außerhalb.

Das war ein bisschen auch die Stadtratpolitik glaube ich der Schulen, dass man alles nach Nonntal hinausbringt. Und es hat ja schon vorher angefangen, weil als ich nach Salzburg kam und

später gingen dann eben die sogenannte Frauenoberschule, die schon dort draußen war in Nonntal, in diesem Schulzentrum, ist dann das noch mitdazugekommen.

Achso ok.

Vielleicht noch etwas. Was mir gut in Erinnerung ist, ist dass wenn man gerade einmal von der Sache her sich interessiert dafür, das konstruktive Bauliche, das hat man sofort gemerkt, dass da natürlich Bauhausarchitektur, im Sinne von Stützen und nichttragender Fassade, also Glasfassaden und so weiter, das wurde dort alles konkret umgesetzt, ja. Also es war sehr luftig und sehr leicht.

Also das war eigentlich für die Zeit sehr fortschrittlich, oder?

Jaja, es war luftig und leicht und hat einen modernen Eindruck vermittelt. Sicher es war da und dort ein wenig Kitsch, oder zugeklebt mit Reklamen und so, ja. Aber es war trotzdem von der Struktur her, wenn man noch dazu diese dreiecksförmige Form hat.

Total untypisch eigentlich.

Haben Sie das eigentlich selber, oder hat Ihnen das jemand vorgeschlagen, das Thema?

Ich hab das selber, weiß nicht mehr wie ich im Endeffekt wirklich daraufgekommen bin, aber ich hab den Platz schon sehr interessant gefunden, so stark besucht und eigentlich wenn man sich genau dafür was überlegt, bewirkt es vielleicht auch Etwas.

Und dann sind Sie darauf gekommen, dass da mal ein sehr interessantes Gebäude gestanden ist.

Ja genau, das hat die Entscheidung dann mit erleichtert, weil wenn da schon so etwas Interessantes war, dann kann man dem Ganzen ja mal auf den Grund gehen.

Genau richtig. Ja wenn man dort

hinkommt vermisst man sofort eine Sitzgelegenheit, ein Café.. Man merkt das sofort, dass da was fehlt.

Es war ja bis vor kurzem, waren so drei, vier Glasscheiben, mit denen man versucht hat so eine Art Schaniergarten irgendwie einzurichten. Aber so wirklich geklappt hat es nicht. Da sind dann auch ein paar Stühle draussen gestanden, das wurde auch von dem Café im AVA-Hof drinnen betrieben, glaube ich. Und das hat gar nicht funktioniert, da wollte man sich auch gar nicht hinsetzen.

Ungemütlich.

Ja, ich hab auch das Gefühl, wenn man da möchte, dass sich die Leute dort aufhalten und einen Café trinken, muss man das ein wenig erhöhen, glaube ich fast. Ich denke, dass das beim Mississippi Dampfer auch sehr wichtig war, weil man erhöht gesessen ist, über den Autos.

Das Kaffeehaus hätte zu ebener Erde nicht funktioniert, das hat nur funktioniert aufgrund der Terrasse. Vom Verkehr abgehoben und mit Blick auf die Staatsbrücke und den Kapuzinerberg.

Genau, der Blick ist eigentlich auch ganz wichtig dort.

Der Blick war total super, Kapuzinerberg, Staatsbrücke, Makartsteg, ja, die ganze Wasserfront eigentlich. Und bitte das wirklich, das würde ich also deutlich betonen, dass damals Salzburg schon diesen Riesenvorteil hatte, dass man da die Regulierung der Salzach, die ich mir von den Unterlagen auch mal angeschaut habe, bei der Landesausstellung 200 Jahre Salzburg. Da waren nämlich sehr spannende Pläne dabei, diese Regulierung, die ich dort auch zum ersten Mal gesehen habe, aus den 1890er Jahren, da kann man ganz genau beobachten, wie die neue Uferlandschaft entstanden ist. Drüben bei der evangelischen Kirche, die ganzen Villen die an der Schwarzstrasse stehen,

das ist alles auf diesem angeschütteten Gelände gebaut worden, und noch viel wichtiger, die ganze Situation bei der Gewerbeschule bis zum Justizpalast hin, also praktisch von Mozartsteg weg, flussabwärts, bis zur Nonntaler Brücke, alles was dort praktisch entlang vom Ufer ist, sogar auch das Justizgebäude und der große Platz bei der Brücke, der ein bisschen komisch ist, das ist alles Schwemmgebiet. Das ist alles neu angelegt worden. Das heißt die haben also, oder die ganze Bebauung der Imbergstrasse, also auch rechtsufrig der Salzach, wenn man jetzt von der Nonntaler Brücke Richtung Staatsbrücke schaut, diese Villengebäude direkt am Kai, das ist alles aus der Zeit, alles 19. Jahrhundert und ein bissl davor und ein bissl danach. Das ist also eine ganz erstaunliche Sache und das tolle was man damals geschafft hat, ist, dass man der Salzach ein Profil gegeben hat das wirklich attraktiv ist und in die Stadt passt. Und durch diesen herrlichen Schwung, den dieser Fluss hat, kriegt das Ganze so eine Erlebnisstärke. Ich betone es jetzt deshalb wie wir gerade in Graz intensiv diskutieren über die Mur, und über diese wunderbaren Projekte mit Ausweitungen und Strandzonen und Beach und was weiß ich noch alles. Jedesmal wenn ich mir die Mur anschau, denk ich mir, ach wenn du nur dreimal so breit wärst. Da würde die Acconci-Insel auch nicht so verloren ausschauen, ja. Die hineingequetscht aussieht. Die würde gut auf die Salzach draufpassen, in der Dimension, aber die ist viel zu groß für den Fluss, oder der Fluss ist viel zu schmal für die Insel. Es ist trotzdem, es ist besser wir haben sie, als wir haben sie nicht. Ich mag sie gerne ja, aber da wird einem das bewusst und dann dieses tief eingeschnitten sein. Diese Chance hat man leider in Graz versäumt damals, das war die gleiche Zeit, als man die Mur reguliert hat, und alles was wir heute haben an den Murkais, sind die historischen Bauten aus dem späten 19. Jahrhundert, die Radetzkybrücke zum

Beispiel, flussabwärts, oder oberhalb des Schlossbergsteiges, oder auch jetzt den Bereich vom Marburger Kai, da wo das Gerichtsgebäude sitzt, und so weiter. Das ist auch alles Schwemmgebiet und darauf gebaut worden. Aber viel weniger großzügig als in Salzburg. Gut ich meine das war eine Gegebenheit, die Salzach war auch von Anfang an wahrscheinlich breiter, aber natürlich auch die kapitalistische Geldgier, da jetzt möglichst viel abzugewinnen dem Fluss möglichst wenig Raum zu lassen. Das hat man halt in Salzburg besser gemacht, für die heutige Zeit eben besser als in Graz. Und das kann man heute etwas verbessern mit dem Aufstau des Murkraftwerkes, aber es wird nie die Qualität erreichen wie in Salzburg. Allein die Proportion der Oberflächen.

Da denke ich immer gleich an Linz, da fühlt es sich für mich auch schlimm an.

Naja die Donau ist ja von vornherein ein Monsterfluss.

Jaja natürlich das stimmt. Aber interessant dass Sie das sagen, da hat Salzburg eigentlich perfekte Gegebenheiten für genau so etwas.

Man kann also vor allem, also vom Mississippi Dampfer konnte man also wunderbar auf diese ganze Situation hinunterschauen. Wir haben das damals schon gemacht, dass man sich ab und zu irgendwann im Sommer oder Frühjahr bei der Salzach in die Böschung hinuntergegangen ist und da hat also auf dem Teil der Böschung sich einfach hingesezt oder gelegt.

Das sieht man eh heute auch oft.

Achso eh heute auch. Genau ja.

Aber da bin auch eigentlich, also durch das, dass es da jetzt eine halbhohe Betonabgrenzung steht, zwischen der Böschung und dem Gehweg an der Salzach entlang, das finde ich dann auch ein bisschen Schade, man könnte das viel schön-

ner hineinfließen lassen. Da gibts einiges an Verbesserungsmöglichkeiten.

Vielleicht, das fällt mir noch zum Mississippi Dampfer ein, was ich auch gut fand ist, dass er durch seine abgestufte, abgetrennte Struktur, dass das Obergeschoss glaube ich ein bisschen kleiner war als das Erdgeschoss (Anm. umgekehrt) und diese Terrassenwirkung dieses Laubengangmäßige, ist eigentlich diese Eleganz und diese Leichtbauweise und dieses Einbetten in den städtischen Raum verstärkt worden. Es war immer ein etwas merkwürdiger Kontrast gegenüber diesen sehr blockhaften Struktur vom Schulgebäude, aber andererseits hat die Situation von diesem Kontrast gelebt.

Können Sie sich noch erinnern was auf dieser Seite (Griesgasse) in diesen Gebäuden war? Da sind ja jetzt nur Geschäfte drinnen, war das früher auch schon so?

Also da war das Sternbräu, das ist der Eingang gleich zum Sternbräu. Das Sternbräu war hier schon immer drinnen. Und das sind verschiedene Geschäfte, die es damals auch schon gab, ich glaub es war da auch so ein Elektrogeschäft drinnen, Bäckerei glaub ich war da drinnen.

Also ziemlich ähnlich zur Situation heute.

Ja genau, ähnlich wie heute. Also die Geschäfte, die Struktur war sicher da.

Der Fischkrieg war denke ich kleiner.

Fischkrieg, kann sein, das kann ich jetzt nicht beweisen, aber es gab ihn auf jeden Fall.

Ja die haben gerade erst mal erweitert.

Also ich, wie gesagt zur Größe dieses Hofes, ich würde sagen mal wenn man die zwei verbindet, dann ist das die Größe vom Innenhof gewesen. Dann müsste da dieser Turnsaal gestanden sein, hinten quer. Und dann gabs hier

irgendwo und auch da irgendwo, auf beiden Seiten Durchfahrten. Dass man hineinkonnte, musste man ja auch schon aus Sicherheitsgründen, Feuerwehr und so weiter. Und dann war dieser Innenhof praktisch ähnlich wie wenn man die zwei verbindet.

Ja von der Form her sicher so in die Richtung. Ich habe auch gelesen, dass es zwei separate Eingänge, also ich weiß nicht ob das bei Ihnen noch war, aber dass sie von Anfang an eigentlich zwei separate Eingänge planen haben müssen, für Mädchen und Jungen. Aber ich schätze mal.

Naja wir waren ja eine reine Bubenschule.

Achso. Ja gut dann.

Jaja wir waren eine reine Bubenschule.

Es gab dann auch eine Mädchen-Hauptschule und eine Jungen-Hauptschule oder so?

Das kann sein ja. Vielleicht war es sogar auf einer Seite die Hauptschule der Mädchen und auf der anderen Seite die Jungen, das kann sein ja.

Es hat so gewirkt, aber ganz sicher bin ich mir nicht.

Doch doch es war glaub ich auf beiden Seiten die Hauptschule ja. Unsere Schule ging nicht bis dorthin, das weiß ich noch. Also wir haben nur sozusagen einen Teil bis, also dann muss das offensichtlich die Hauptschule gewesen sein. Die haben einen eigenen Eingang gehabt, von der Griesgasse her und vom Kai her, unser Eingang war eben hier mittig drinnen. Und dann war die Aufschließungsstruktur so, dass wir dann, da hatten wir ein großes Stiegenhaus drinnen, und die Gänge gingen dann von diesem Stiegenpodest praktisch innenseitig entlang des Hofes entlang, auf beiden Seiten. Irgendwo waren in irgendwelchen glaube ich, da gabs dann so kobelartige Einbauten waren die WC-Anlagen, die waren direkt an den Gängen und dann

jeweils die Klassenräume waren jeweils aussenseitig, die Fenster, ja. Hier war im ersten Stock, war Direktion und und..

Verwaltung

Wie sagt man..

Lehrerzimmer

Lehrerzimmer ja, richtig genau, Konferenzzimmer sagt man genau, Konferenzzimmer heißt das.

Ja genau.

Verwaltung und so weiter, also fast Sperrzone für Schüler. Und dann im Stock darüber war also der Festsaal, wo also auch quasi Musik gemacht wurde.

Die Aula also.

Das war diese Aula genau.

Ganz interessant, der Grundriss Ihrer Schule ist eigentlich aus einem Entwurf aus 1860 für ein Kulturzentrum. Also das war eine Art Rathaus.

Echt wahr?

Mit Theater und Aula und allem Möglichen, ein riesiger Block war da eigentlich schon geplant, aber das konnten sie dann doch nicht finanzieren und im Endeffekt sind sie darauf gekommen, es wurden eben die, also ein Erlass wurde gebracht, dass die Kinder noch eine Schulstufe mehr machen müssen und dann haben sie die Schule eben eher gebraucht. Dann haben sie eigentlich den Entwurf genommen, der 1860 für dieses Kulturzentrum war und haben den einfach ein wenig umgeändert und in eine Schule umgewandelt.

Das ist ja spannend. Was 1868?

1863 ja.

1863, dann ist also in der Zeit, dann ist aber die Salzachregulierung früher gewesen sein, weil das ist ja auch auf diesem Gelände gebaut worden, ja.

Ja die Griesgasse kommt ja schon.

Allein der Name Griesgasse sagt ja schon, dass das praktisch die Uferstraße gewesen ist. Das heißt die Salzach hat also mit ihrer Meandrierung und Ausweitungen bis die ganze Griesgasse entlang und dann irgendwo an dem Platz vor dem Mönchsberglift, vorm Haus der Natur geendet, ich denke das Haus der Natur ist wahrscheinlich auch auf diesem Gebiet gebaut worden. Gstättingasse ist alt, nicht, aber eben auch nur die Bergseite, und die Talseite neu, allerdings hinten die Kirche ist wieder, ist also wieder aus früherer Zeit, ist also eine barocke Kirche.

Ja stimmt die müsste schon älter sein. Hinten war ja auch dieser Mönchsbergaufzug an der Steilwand entlang, ich bin mir gerade nicht sicher wie lang.

An den kann ich mich, also als ich in Salzburg war da gabs schon den inneren Mönchsbergaufzug.

Ah gut dann war das schon viel früher.

Genau der ist ungefähr da wo man jetzt auch hineingeht, wo dieser Parkhauszugang ist. Da ist ja jetzt auch der Aufzug.

Ja genau ist er.

Also im Prinzip die gleiche Stelle ja.

Das ist auch ganz interessant, diese Achse (Griesgasse). Ich hab da viele Postkarten und so gesehen. Richtig bekanntes, beliebtes Motiv war das.

Jaja bei dieser Landesausstellung hab ich ja das auch gesehen, da gab es also jede Menge Ansichten und an sehr interessanten Plänen, Regulierungsplänen, da konnte man also genau beobachten dass dieses gesamte Areal damals eben angefangen wurde zu planen. Das wo wohl dieses Kulturzentrum geplant und dann die Schule gemacht worden ist.

Na ist wirklich spannend, weil da haben sich auch die Leute zusammen-

gefunden, die wollten dieses Kulturzentrum auch unbedingt bauen, das war eben auch so ein ganz wichtiger Baumeister in Salzburg, der das unbedingt durchsetzen wollte, im Endeffekt.

Damals hat man doch auch schon Ambitionen gehabt so in Richtung Festspielhaus, nicht?

Weiß nicht ob es wirklich in Richtung Festspielhaus, es war eher so kommunal, also wirklich für die Bürger dort. Es war eine Mischung aus Rathaus, aber trotzdem..

Aber es gab ja schon das Landestheater, das Landestheater ist ja eh da, müsste es jedenfalls gewesen sein.

Ja, das war eher so eine Erweiterung des Rathauses, also für die Menschen wirklich. Das hat ganz interessant geklungen vom Konzept her.

Klingt sehr sozialdemokratisch.

Ja vom Konzept her wirklich sehr modern eigentlich für 1860.

Jaja genau.

Es wird damit begründet, dass das Bürgertum damals zu mehr Geld gekommen ist und mehr Einfluss hatte.

Wie geht es denn mit Ihren Fragen, haben Sie noch viele drauf?

Sie haben schon ziemlich viel beantwortet muss ich sagen. Ja genau eine Frage war eben noch, als Schüler haben Sie sich dann im Innenhof oder draußen aufgehalten? Im Innenhof wahrscheinlich oder?

Nein nein, draußen. Wir waren also entweder in den Klassen, oder öfter sogar draußen, das hat sogar sehr stark unterstützt, das wir öfter sogar uns mit den Nachbarn unterhalten haben und der Nachbar war der Sternbräu.

Der Nachbar war der Sternbräu.

Unser Chemielehrer hatte genau hier an der Ecke sein Chemiezimmer mit Blick hinüber zum Sternbräu. Und wenn wir

dann etwas verspätet aus der Pause zurückkamen, da stand er in der Tür ‚Naja, naja, kommt heraus aus dem Kukuruz‘. Und da hat er sich gleich mit einer Prüfung bei uns, naja war gut meinend, hat er uns gleich mal durchgeprüft.

Das klingt gut. Also draußen, aha.

Naja der Hof war komischerweise irgendwie für die Pausenräume so nicht vorgesehen.

Witzig dass man da die Schüler einfach so rausschickt.

Jaja, in dem Sinne genau.

Bei dem Durchgang hier (zwischen Mississippi Dampfer und Schulgebäude), da war schon Autoverkehr oder?

Jaja Autoverkehr.

Und wie ist man da gefahren?

Also das war ein Einbahnsystem, und das ging dann so herum, das war auch ein Einbahnsystem. Das hat ja besser funktioniert als jetzt, wo da ständig Gegenverkehr ist. Und das war aber noch so, dass wir vor dem Schulausgang hatten wir die Treppenanlage, dann war noch ein, und vor dem Treppenabgang war dann noch ein gutes breites Stück Gehsteig, wir hatten dann auch so ein Schutzgitter wie halt vor allen Schulen, dass man also die Erstklassler, dass sie nicht in den Verkehr hineinrennen, ja. Gut das sind Details. Und da glaub ich, dass dieser Bereich, nachdem das ziemlich gleich stehen müsste und die Fläche in Anspruch nehmen müsste, der Mississippi Dampfer da relativ weit vorne gestanden ist.

Weil jetzt sieht man eh, dass hier vorne sehr viel Platz ist.

Jaja richtig.

Und das war halt, also auf den Fotos wirkt es gar nicht so. Auf den Fotos wirkt es ziemlich eng alles.

Naja da wünsch ich Ihnen ein gutes Konzept für eine wirklich gute neue Platzgestaltung an diesem sehr wichti-

gen Platz in Salzburg, es ist wenn man da von der Staatsbrücke abbiegt und da runter fährt weiß man wirklich nicht wenn man da ankommt, wo bin ich eigentlich.

Ja ich finde auch, oft wenn man neu in Salzburg ankommt, kommt man ja auch mit dem Auto hier an, das ist so der erste Punkt, der erste Berührungspunkt mit der Altstadt eigentlich. Und deshalb sehr sensibel auch, wie man es nach außen präsentiert.
Genau richtig ja.

Als erstes Eingangsbild für Salzburg. Ich finde es auch wirklich toll, weil es so gut angebunden ist, mit Bus und mit Fahrradwegen und allem. Es ist eigentlich der perfekte Ort.
Richtig genau.

Ja vom Konzept her versuche ich ein Raumprogramm zu entwickeln, das dem Ort gerecht wird, gar nicht so einfach weil ich auch nicht einen Fleckerlteppich aus tausend verschiedenen Funktionen machen möchte. Und auch mit dem Motiv, dass man nicht ganz so konsumorientiert arbeitet, sondern einen demokratischen öffentlichen Ort schafft, der auch vor allem eine hohe Aufenthaltsqualität hat.

Ich denke halt alles was man dort tut sollte wirklich eine hohe stadträumliche Qualität wieder entwickeln, und versuchen dieses Wirrwarr von eigentlich belanglosen Verkehrsflächen und fehlenden Kristallisationspunkten wieder auszugleichen.

Und auch den Platz ein bisschen zu ordnen.

Auch das ja.

Das finde ich braucht der Platz.

Ja genau.

Es sind jetzt, auch mit der Fußgängerzone, es sind so viele Punkte die man beachten muss. Vielleicht zum

Schulbetrieb, haben Sie den ganzen Tag Schule gehabt, wie lang hatten Sie damals Schule?

Nein wir hatten nur vormittags Schule, grundsätzlich so fünf Stunden. Und das war irgendwann so Viertel nach eins, halb zwei aus. Wir fingen ziemlich genau um acht Uhr an und hatten nur wenige Stunden am Nachmittag, also Werken war am Nachmittag, was war denn da noch, Werken eigentlich, ab und zu war Turnen am Nachmittag, also eher so die typischen Gegenstände für Nachmittag. Alles andere war eigentlich vormittags. Na wir waren happy, dass wir unsere Freizeit hatten, wir waren, machten natürlich auch unsere Schulaufgaben, und haben natürlich auch Schwierigkeiten gehabt dabei die Prioritäten zu setzen, nicht. Aber wir habens schon denke ich ganz gut geschafft.

Gabs damals schon so frei zu wählende Fächer eigentlich?

Es gab Wahlfachgegenstände, gabs auch schon, jaja. Aber nicht viele, es waren nicht viele. Wir hatten hauptsächlich, also ich war ja, es war ja ein Gymnasium in dem man einerseits Englisch von Anfang an hatte, und dann ab der vierten Klasse entweder Französisch oder Latein, dann hatten wir den Schwerpunkt Mathematik und Darstellende Geometrie, ich hab also Doppelstunde Darstellende Geometrie gehabt, wir hatten dann ab der fünften Klasse einen sehr sehr guten, aber extrem strengen Lehrer, der als Assistent hier vom berühmten Hohenberg aus Graz kam. Der Professor Hohenberg war also in DG, damals in den 60er, 70er Jahren also der Superprofi auf, also für Darstellende Geometrie, Vater der Rechtsanwaltsdynastie hier in Graz, na. Und ein sehr sehr guter Professor, Hohenberg ja, und der Professor den wir hatten, der hieß Skala, lustigerweise wie die Skala, genau, der war hager und nochmal zehn Zentimeter größer als ich, ja, ein Modelleisenbahn-Fan und ein sarkastischer Mensch, der also in der fünften Klasse hereinkam, mit

Fiezelstimme „Ja mei, die Klasse ist ja viel zu groß mit 35 Schülern, am Ende des Jahres werden es nur noch 30 sein‘ und der hat das durchgezogen, hat fünf Leute rausgeschmissen in Mathematik, die waren aber auch ziemliche Flaschen, also in diesem Gebiet. Aber das ist schon sehr makaber, wenn jemand, das soll er sich heute mal erlauben, da würde man gleich wegen Drohung angezeigt werden. Damals war das kein Problem. Wir haben ihm auch unsere Streiche gespielt, es war irgendwann einmal auch ein Reissnagel auf seinem Stuhl, ganz schlimme Dinge ja.

Das ist ja gemein.

Ja war schon ein wenig gemein. Und wenn er etwas nervös wurde, da haben wir ihn versucht abzulenken, und haben ihn nach seiner Modelleisenbahn gefragt. Aber er hat uns gepiesakt ja, wenn wir eine Doppelstunde hatten und wir haben also die Tafel nicht nach der ersten Stunde abgelöscht um die Zeichnung wegzukriegen, da hat er seine nächste Zeichnung, jetzt ist das eine was weiß ich ein, ein hyperbolisches Paraboloid, und dann hat er irgendein anderes Gerät einfach darübergezeichnet. Und wehe du hast beim Abzeichnen einen Fehler gemacht, gleich ein Minus ja. War schlimm ja. Also den Schwerpunkt haben wir gehabt, also das hat mir später viel geholfen, also DG war für mich von vornherein ein Kinderspiel. Ja dann sagen Sie mal, was Sie noch nicht beantwortet bekommen haben.

Ja eigentlich alles, glaube ich. Das einzige also was mich, also das mit dem Tourismus war mir ja auch ein wichtiger Punkt, weil das heute so ein wichtiges Thema ist, und da es damals nicht, also so an dem Ort zumindest nicht so bedeutend war.

Na, das war einfach nicht so ein wichtig, das war mehr ein Ort für die Salzburger, für uns Schüler, für die Leute die, war ja damals schon viel Verkehr, der Umsteigebahnhof, der Fischkrieg

und so weiter ja.

Ja weil es ein Knotenpunkt ist.

Jaja.

Das finde ich auch sehr interessant eben, weil wenn man sich da heute hinstellt, da kommen einem eine 60-Leute-starke Touristengruppe nach der anderen entgegen.

Also man hat sich damals mit dem Tourismus wirklich nach der Getreidegasse orientiert, schon der Sternbräu war nicht mehr so touristisch, im Gegensatz zu heute. Mir ist das sehr aufgefallen, als ich zehn Jahre später wieder nach Salzburg kam, kann ich mich heute noch erinnern, ist mir irgendwann einmal deutlich geworden, hallo, der Sternbräu ist total touristisch. Das war damals eher so eine Art von Stadtgasthaus für uns ungefähr, und da ist der Tourist kaum über die Getreidegasse herausgegangen, der ging dann mal die Durchhäuser in Richtung Universitätstrasse, heißts glaub ich, also rückwärts zur Kollegienkirche ja, diese Durchhäuser waren damals auch schon interessant, aber die sind heute noch viel mehr interessant geworden, das heißt der Tourismus hat sich auch sehr ausgebreitet. Aber mehr in die Stadt hinein und das kam eigentlich sehr viel später hier. Und ich glaube auch, dass es mit der Achse auch viel mehr mit dem Makartsteg zu tun hat und so weiter.

Ja es wird nämlich wirklich, also die Massen kommen über den Makartsteg, vom Mirabellgarten und so weiter. Das ist wirklich arg. Na ist spannend, also dieses Problem gab es damals noch nicht. Also ich glaube, dass es heute auch eine Chance bietet, weil doch auch Salzburger hier sind, weil sie da einen Verkehrsknotenpunkt haben und irgendwie hat man dann doch eine Vermischung.

Wobei ich es sehr positiv finde an dem Punkt, dass die Salzachtschiffahrt genau dort beginnt, das ist eine ganz tolle

Geschichte, dass wir das bekommen haben. Ich bin selbst, hab eh nur einmal so eine Fahrt gemacht, das haben mir meine Söhne geschenkt, und da haben wir diese Rundfahrt gemacht, meine Frau und ich, und das ist ein Erlebnis muss ich sagen, weil man die Stadt aus einem völlig anderen Winkel sieht. Die Stadt schaut ja vom Wasser her anders aus, selbst für den Insider, also machen Sie das mal, solange es sie noch gibt, ja. Nicht dass sie da irgendwelche, sie ist ja einmal sogar schon fast abgesoffen. Also das ist ein Familienunternehmen, das hat auch die junge Dame, die das Ding gesteuert hat und alles erklärt hat, hat sich also entpuppt als die Tochter des Inhabers, der das Patent gemacht hat, nicht, und also reiner Familienbetrieb, ja. Und es ist ja schön, die haben ja auch neuerdings diesen Amphibienbus mit dem sie durch die Gegend fahren und dann auch glaub ich beim Müllnersteg über die Rampe in die Salzach fahren, mit dem möchte ich auch noch mal fahren. Nein, aber das ist ein Tourismusmagnet und das kommt fast genau da her. Und das zieht auch die Leute da hin zu dem Punkt, das hat ihm auch sicherlich ein wenig mehr touristische Bedeutung gegeben. Etwas das dann praktisch, also die Frequenz der Leute ist dann auch anders, also nicht nur Mirabellgarten und da geht man rüber und wieder her, sondern eben auch die Schifffahrt hier. Ansonsten konzentriert sich alles was touristisch interessant ist, ist Mirabellgarten, Schloss Mirabell, Dreifaltigkeitskirche, Makartplatz, natürlich der ehemalige österreichische Hof, ja, die Gäste von dort und so. Da können Sie sich auch die Idee mit der Dachterrasse nochmal überlegen, ob Sie sowas nochmal aufgreifen.

Das wird auf jeden Fall, das steht auf jeden Fall auf der Liste, weils einfach für diesen Ort so passt.

Jaja genau, ich hab jetzt gerade neulich mit meinen Kollegen, wie wir eben diesen Besuch, dieses Maturatreffen

hatten, da haben wir neulich darüber geredet, weil wir haben uns ja auf der Steinterrasse getroffen, und das Hotel Stein, also die Terrasse gibt's ja schon seit Jahrzehnten, immerschon quasi.

Ist auch ziemlich legendär, ja.

Sehr legendär genau ja, enorm wichtiger Aussichtspunkt und wirklich schön dort oben zu sitzen. Und dann haben wir miteinander philosophiert warum gibt's solche Aussichtspunkte und Terrassen eigentlich nicht öfter in Salzburg.

Genau ja.

Zum Beispiel das Hotel Sacher, wieso machen die nicht sowas, das schreit doch fast danach. Zumal man da auch wieder so komplett in der Lage ist, mit dieser fantastischen Kulisse und so. Und da könnte man wieder die alte Qualität wieder neu erfinden, und da hätte man auch die Chance über dieses unwirkliche etwas und so, wie der Fischkrieg und so, darüberzuschauen.

Ja stimmt.

Ja gut, wir können ja Folgendes machen, wenn Sie noch weitere Fragen haben, rufen Sie mich einfach an oder schreibens mir ein Email.

Mach ich, sehr gerne.

Auf jeden Fall und ich hab Ihnen versprochen ich schick Ihnen das Bild.

Ja das wär super.

Das andere haben Sie ja, das alte Schulgebäude mit dem Mississippi Dampfer.

Jaja das hab ich mir aus dem Archiv schon geholt.

Und vielleicht eine Bitte von mir noch zum Schluss, wenn Sie mit der ganzen Geschichte fertig sind, und irgendwas haben, was Sie mir schicken könnten, als pdf oder wie auch immer, das würde mich sehr freuen.

Sehr gerne, das mach ich.

Weil dann kann ich das also als Erin-

nerung an mein altes Schulgebäude noch, außerdem werde ich es ganz sicher weitergeben an die Kollegen, nachdem wir jetzt schon in einem sehr fortgeschrittenem Alter sind, wenn man Maturajubiläum 50 Jahre hat, ist man das zwangsläufig, werde ich das wenn wir wahrscheinlich das nächste Meeting in zwei oder drei Jahren schon haben, dann kann ich das schon weitergeben.

Ja sehr gern, da freu ich mich.

Gut, ok. Alles alles Gute.

Ein sehr großes Dankeschön, vielen Dank dass Sie sich Zeit genommen haben.

Ja sehr gerne, ich hoffe es war für Sie hilfreich.

Kapitel 7

Literaturverzeichnis

- B** Bach, Gerold: **Die Entwicklung des linken Salzachufers in Salzburg** zwischen Staatsbrücke und Klausentor vom 17. Jahrhundert an, Diss., Salzburg 2010
- Bachleitner, Reinhard/Weichbold, Martin: **Kunst Kultur Öffentlichkeit**. Salzburg und die zeitgenössische Kunst, München-Wien 2008
- Blattnik, Christa: **Heimatkunde Stadt Salzburg** zsgest. von einer Lehrerarbeitsgemeinschaft, Salzburg 1993
- Bundesdenkmalamt (2005): **Das Sattler-Panorama**, <https://tinyurl.com/sattlerpanorama>, in: <https://bda.gv.at/de/>, 21.01.19
- F** Fuchs, Alois: **Hundert Jahre Dampftramway**, Rote Elektrische, Gelbe und Obus. Salzburgs Nahverkehr. Eine Geschichte von der Postkutsche zur modernen Stadtbahn, Salzburg 1986
- G** Gehl, Jan: **Life Between Buildings**. Using Public Space, Washington 2011
- Gehl, Jan/Svarre, Birgitte: **Leben in Städten**. Wie man den öffentlichen Raum untersucht, Basel 2016
- H** Haas, Hans/Hoffmann, Robert/Luger, Kurt (Hg.): **Weltbühne und Naturkulisse**. Zwei Jahrhunderte Salzburg-Tourismus, Salzburg 1994.
- Haimerl, Barbara (21.02.15): **Die Salzburger Altstadt ist im Umbruch**, <http://tinyurl.com/y6ec5awz>, in: <https://www.sn.at>, 21.02.19
- Hanisch, Ernst/Kriechbaumer, Robert: **Salzburg. Zwischen Globalisierung und Goldhaube**, Wien 1997
- Haybäck, Richilde: **Durchhäuser und Passagen**, <https://tinyurl.com/durchhaus>, in: <https://www.stadt-salzburg.at>, 10.02.19
- Haybäck, Richilde: **Griesgasse historisch**, <https://tinyurl.com/griesgassehistorisch>, in: <https://www.stadt-salzburg.at>, 22.03.18
- K** Kluge, Friedrich: **Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache**, Straßburg 1905
- Kreiseder, Miriam (30.10.17): **Salzburg wie es früher war**, <https://tinyurl.com/y8vgs5al>, in: <https://www.fraeuleinflora.at/salzburg/>, 04.03.18
- Krejs, Christiane: **Salzburgs Stadterweiterung im 19. Jahrhundert**. Bruch oder Aufbruch in Stadtplanung und Architektur?, Bd. 1, Diss., Salzburg 1990
- M** Magistrat Stadt Salzburg: **Interessante Fakten zum Radwegenetz der Stadt Salzburg**, <http://tinyurl.com/y294ddrt>, in: <http://www.radinformat.at/>, 25.02.19
- Magistrat Stadt Salzburg: **Tabelle 1.2 Bevölkerung der Stadt Salzburg**, Stichtag 1.1.2018. Nach Statistischem Zählbezirk, Wohnsitzart und Geschlecht, Salzburg 2018
- Magistrat Stadt Salzburg: **Tabelle 1.3 Bevölkerung der Stadt Salzburg**, Stichtag 1.1.2019. Nach Statistischem Zählsprenkel, Wohnsitzart und Geschlecht, Salzburg 2019

- Marx, Erich/Weidenholzer, Thomas: **Chronik der Stadt Salzburg 1970-1979**. Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, Nr.5, Salzburg 1993
- Mayburger, Joseph: **Zur Rathaus-Bau-Frage**, in: Salzburger Zeitung, 26. März 1863, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/salzburgerzeitung1863>, 19.03.18
- Meysels, Lucian O.: **In meinem Salon ist Österreich**. Berta Zuckerkandl und ihre Zeit, Wien 1997
- Miller, Hans Peter (28.03.11): **Salzburg - Stadt mit Geschichte**, <https://tinyurl.com/y9bo5xvh>, in: <https://tinyurl.com/y3ach2f6>, 30.01.19
- Miller, Hans Peter (16.04.14): **Stadtgeschichte**, <https://tinyurl.com/y2vpahdv>, in: <https://tinyurl.com/y3ach2f6>, 10.02.19
- Miller, Hans Peter (18.01.19): **Salzburg in Zahlen**, <https://tinyurl.com/yycuwfy6> in: <https://tinyurl.com/y3ach2f6>, 10.02.19
- Miller, Hans Peter (18.01.19): **Städtetourismus**, <https://tinyurl.com/y646s4e3>, in: <https://tinyurl.com/y3ach2f6>, 10.02.19
- O** ÖRAG: **Ferdinand-Hanusch-Platz 1, 5020 Salzburg, AVA-Hof**, <http://tinyurl.com/oerag>, in: <https://www.oerag.at>, 21.02.19
- Ö1 Saldo Wirtschaftsmagazin: **Unsere Stadt ist kein Museum**. Im Rahmen der Salzburger Verkehrstage, 26.10.18
- P** Pfeifer, Gabriele (08.02.19): **Airbnb in Salzburg**, <https://tinyurl.com/y365f9n4>, in: <https://www.uni-salzburg.at/>, 11.02.19
- Plasser, Gerhard Martin: **Stadt lesen**. Salzburger Plätze, Gestalt und Funktion, Diss., Salzburg 1995
- R** RGBI (1869): **Reichsgesetzblatt vom 14. Mai 1869**, Nr. 62
- Ritter von Mertens in der **Gemeinderatssitzung vom 22.02.1864**, SMCA Städt. 176.
- S** Schleicher, Theresa: **Die Zukunft der Shopping-Center**, <http://tinyurl.com/y5pf7usj>, in: <https://www.zukunftsinstitut.de>, 25.02.19
- Schupfer, Karl: **Die neue Innenstadtregelung**, <https://tinyurl.com/y8fqehqd>, 22.03.18
- Seidl, Ulf: **Rund um die Türnitz**, in: Salzburger Volksblatt, 13. Februar 1954
- Settele, Hanno: **Interview mit Heinrich Spängler**, geführt von Hanno Settele, Salzburg, 2018
- Stadtarchiv Salzburg, **Bauakt Geschäftshaus Hanuschplatz**, Mississippi Dampfer, Mappe 2, Sign.
- Stadtarchiv Salzburg, **Baubeschreibung Geschäftshaus Hanuschplatz**, Mississippi Dampfer, Mappe 2, Sign.
- T** Telesko, Werner: **Kulturraum Österreich**. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts, Wien 2008

V Veigl, Stefan: **Es braucht eine Reduktion der Besuchermassen**, in: Salzburger Nachrichten Lokalteil, 04.12.18

W Waitzbauer, Harald: **Thomas Bernhard in Salzburg**. Alltagsgeschichte einer Provinzstadt 1943-1955, Wien/Köln/Weimar/Böhlau 1995

Weidenholzer, Thomas: **Bau des Hotel „Europa“**; Bau des Großen Festspielhauses; Parkende Autos auf dem Alten Markt, <https://tinyurl.com/y7mgx6gk>, in: <http://salzburg-geschichte-kultur.at>, 13.03.18

Wirtschaftskammer Salzburg (Hg.): **Salzburger Festspiele**. Motor für die Wirtschaft, Exzellenz-Infusion für den Standort. Wertschöpfungsanalyse der Salzburger Festspiele, Salzburg o.J.

o.A.: **Airbnb oder not to be**, in: Salzburger Nachrichten, 10.11.18

o.A.: **Geschichte der Stiftung Mozarteum Salzburg**, <https://tinyurl.com/yc3e3daa>, in: <https://mozarteum.at/>, 31.01.19

o.A.: **Gründung und Idee der Salzburger Festspiele**, <https://tinyurl.com/y55bbupa>, in: <https://www.salzburgerfestspiele.at>, 09.02.19

o.A.: **WirtschaftsLand Salzburg**, <https://tinyurl.com/y2juevdk>, in: <https://www.salzburg.gv.at>, 10.02.19

Kapitel 8

Abbildungsverzeichnis

- 1 **Das Sattler Panorama**
Johann Michael Sattler 1829
<http://tinyurl.com/y55bk47d>
- 2 **Mozarts Geburtshaus**
Salzburg 1886
[https://tinyurl.com/mozartsg-
eburtshaus](https://tinyurl.com/mozartsg-
eburtshaus)
- 3 **Logo Salzburger Festspiele**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
<https://tinyurl.com/y5varbdx>
- 4 **Stadtgebiet Salzburg**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
<https://tinyurl.com/yyt3nj7f>
- 5 **Veranstaltungskalender**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
<https://tinyurl.com/y6tt5uvv>
- 6 **Blick auf den Fischkrieg**
Friedrich Hutzinger 1935-1941
<https://tinyurl.com/y3dzwc2h>
- 7 **Geschichte Hanuschplatz**
Valentina Lovric 2018
- 8 **Seitenansicht Stadthaus**
Carl Freiherr von Schwarz 1863
Stadtarchiv Salzburg
- 9 **Stirnansicht Stadthaus**
Carl Freiherr von Schwarz 1863
Stadtarchiv Salzburg
- 10 **Raumprogramm Stadthaus**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Stadthaus 1863
Stadtarchiv Salzburg
- 11 **Hauptfassade Realschule**
Ludwig Hardtmuth
Salzburg 1874–76
Salzburg Museum
- 12 **Ansichtskarte Realschule**
Verlag Huttegger 1913
<https://tinyurl.com/y3mg94zp>
- 13 **Abbruch Realschule**
Friedrich Hutzinger 1935-1941
<https://tinyurl.com/y3dzwc2h>
- 14 **Raumprogramm AVA Hof**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
AVA Hof 2015
Architekturbüro Genböck
- 15 **Hotel Europa**
Josef Becvar 1957–1960
Fotosammlung JOBA
Stadtarchiv Salzburg
<https://tinyurl.com/y7mgx6gk>
- 16 **Mississippi Dampfer**
Postkarten Verlag Makart
Salzburg 1957
Salzburg Museum
- 17 **Raumprogramm
Mississippi Dampfer**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Josef Becvar
Geschäftshaus der Ersten Allgem.
Unfall- und Schadensvers. Ges.
Haus der Stadtgeschichte
Magistrat Salzburg
- 18 **Verkehrsregelung Hanuschplatz**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
<https://tinyurl.com/y24zxotk>
- 19 **Blick vom Mönchsberg**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 20 **Blick vom Mönchsberg**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018

- 21 Blick vom Kai**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 22 Blick vom Kai**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 23 Platzsituation**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 24 Blick vom rechten Salzachufer**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 25 Blick vom rechten Salzachufer**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 26 Workbook Mississippi**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 27 Points of Interest**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Stadtgebiet Salzburg
Stadt Salzburg Magistrat
Vermessung und Geoinformation
- 28 Fußgängerfluss**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Stadtgebiet Salzburg
Stadt Salzburg Magistrat
Vermessung und Geoinformation
- 29 HopOnHopOff-Tour**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Stadtgebiet Salzburg
Stadt Salzburg Magistrat
Vermessung und Geoinformation
- 30 Thema Passage**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 31 Erdgeschoss AVA Hof**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 32 Caffé L'Incontro**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 33 Leitbetrieb AVA Hof**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 34 Haupterschließung**
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 35 Belegung 01/18**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 36 Belegung 06/18**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018
- 37 Belegung 01/19**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Valentina Lovric/
Martin Steffner
Salzburg 2018

- 38 Städtebauliche Studien**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Stadtgebiet Salzburg
Stadt Salzburg Magistrat
Vermessung und Geoinformation
- 39 Konzeptgrafik**
Valentina Lovric 2018
- 40 Postkarte**
Valentina Lovric 2019
- 41 Ansicht NW Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 42 Ansicht NW Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 43 Ansicht SW Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 44 Ansicht SW Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 45 Ansicht NO Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 46 Ansicht NO Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 47 Erdgeschoss Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 48 Erdgeschoss Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 49 1.Obergeschoss Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 50 1.Obergeschoss Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 51 2.Obergeschoss Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 52 2.Obergeschoss Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 53 3.Obergeschoss Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 54 3.Obergeschoss Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 55 Dachgeschoss Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 56 Dachgeschoss Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 57 Draufsicht Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 58 Draufsicht Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 59 Kellergeschoss Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 60 Kellergeschoss Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 61 Schnitt A-A Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 62 Schnitt A-A Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 63 Schnitt B-B Bestand**
Valentina Lovric 2019
- 64 Schnitt B-B Mississippi**
Valentina Lovric 2019
- 65 Fassadenschnitt A**
Valentina Lovric 2019
- 66 Fassadenschnitt B**
Valentina Lovric 2019
- 67 Fassadenschnitt C**
Valentina Lovric 2019
- 68 Innenhof**
Valentina Lovric 2019
- 69 Café-Restaurant**
Valentina Lovric 2019
- 70 Erschließung**
Valentina Lovric 2019

- 71 Bar**
Valentina Lovric 2019
- 72 Marmorarten**
Marmor Industrie Kiefer
<https://tinyurl.com/y348ny9h>
- 73 Putzarten**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
STO GesmbH 2019
<https://tinyurl.com/y5l884f4>
<https://tinyurl.com/y6yztwcv>
- 74 Erschließung**
Valentina Lovric 2018
angelehnt an:
Jenkins Kieron
Wales 2018
<https://tinyurl.com/y23d6vuc>
- 75 Erschließung Var.1**
Valentina Lovric 2018
- 76 Erschließung Var.2**
Valentina Lovric 2018
- 77 Erschließung Var.3**
Valentina Lovric 2018
- 78 Leitsystem**
Valentina Lovric 2018

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Kapitel 9

Curriculum Vitae

Ich bin ein offener, kritisch hinterfragender und neugieriger Mensch, der sich gerne mit anderen inspirierenden und engagierten Menschen austauscht und sich mit Fleiß und Begeisterung einbringt. Mein Zugang zur Architektur gestaltet sich vielfältig und interdisziplinär, mit besonderem Augenmerk auf visueller Kommunikation, Komposition und Entwurf.

Valentina Lovric B.Sc.

Sankt Veiter Strasse 4
5621 Sankt Veit im Pongau
+43 664 52 33 791
valentina(at)lovric.at

Geburtsdatum: 15 05 1994
Nationalität: Österreich



- 15-19** Masterstudium Architektur
Technische Universität Graz
- 16-17** Erasmus Auslandssemester
Kungliga Tekniska Höskolan Stockholm
- 12-15** Bachelorstudium Architektur
Technische Universität Graz
- 18** Dreigegeneinen GbR
Junior Architektin, München
- 17** Romulus Candea Illustrationspreis
Auszeichnung, designaustria
- 17** Tobi und der kleine Phönix
Illustration und Art Direction
- 17** Berger Hoffmann Architekten
Praktikum, Salzburg

Impressum

MASTERTHESIS

Masterstudium Architektur
Technische Universität Graz
Mai 2019

AUTOR UND GESTALTUNG

Valentina Lovric
Sankt Veiter Strasse 4
5621 Sankt Veit im Pongau
valentina(at)lovric.at

BETREUUNG

Andreas Lechner
Institut für Gebäudelehre
Technische Universität Graz

DRUCK

MXM Digital Services
Alpenstraße 12a
81541 München
www.mxm.de

SCHRIFT

Avenir Linotype (1988)
von Adrian Frutiger

PAPIER UND BUCHBINDUNG

Buchblock | Metapaper Extrarough
Warmwhite 120g
Einband | Metapaper Extrarough
Warmwhite 330g
Cover | Callos Buchbinderkarton
Koptische Bindung | Leinenfaden